

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Alfred Meißner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. G. B. Müller & Co., Magdeburg, Gr. Mühlenstraße 3. — Preis: Einzelnummer 10 Pf., Vierteljahrsabgabe 32 Pf., halbjährlich 60 Pf., jährlich 105 Pf. (Postamtsgeld 10 Pf.). — Adressen: Geschäftsstelle, Postfach 137; Redaktion, Postfach 138; Druckerei, Postfach 139. — Bezugspreis der Zeitung: monatlich 2.00 Mark, Abnehmer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 16 Pf., Familienanzeigen und Stellenanzeigen 8 Pf., Verlagsanzeiger 1 mm Höhe u. 80 mm Breite total 76 Pf., auswärts 80 Pf., Abkatz gilt verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfach 137 Magdeburg.

№. 159

Magdeburg, Dienstag den 10. Juli 1928

39. Jahrgang

6000 Bergarbeiter in Magdeburg

Zu Ehren des Verbandstags

Magdeburg, die alte Feste der freigestellten Arbeitergesellschaft hat am Sonntag einen Aufmarsch von 6000 Bergarbeitern gesehen. Aus allen Revieren Mitteldeutschlands waren sie gekommen, um ihren Verbandstag zu begrüßen, oder, wie dieser offiziell heißt, die Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Bergarbeiter, die am Sonntag nachmittag in der großen neuen Stadthalle eröffnet worden ist und vom Montag bis Freitag im „Herrenkrug“ fortgesetzt werden soll.

Dieser Aufmarsch war ein Ausdruck der Liebe zum Verband und der Achtung vor seiner höchsten Instanz, dem Verbandstag. Es war aber auch Protest und Aufruf, war wichtige Demonstration für die nur allzu berechtigten Forderungen der Bergarbeiter an die Gesellschaft. Wer nicht blind und taub ist, konnte hören und sehen, ohne erst durch die mitgeführten Schilder aufmerksam gemacht zu werden: „Wir graben für euch unter Lebensgefahr in dunkeln Schächten nach Kohle, Erz und Kali, und seht her, wie schlecht ihr uns dafür erndt, wie jämmerlich ihr uns kleidet, wie misere Wangen bleichen, wie wir frühzeitig altern, weil ihr uns täglich unerträglich lange vom Licht des Tages absperrt.“

Rote Fahnen, Kampflieder der Musikkapellen, so bewegte sich der endlos lange Zug vom Domplatz zur Stadthalle. Und jeder Winken schrien die Befräftigung des stillen Gelöbnisses: Wir werden uns erkämpfen, was ihr uns verwehrt, erkämpfen wir durch den Verbänd. In Einigkeit und Brüderlichkeit. Jedoch schon auf dem Domplatz und dann auf dem langen Wege zur Stadthalle pirschten sich die Lotengräber von Einigkeit und Brüderlichkeit an die Bergarbeiter heran. Ganze Bündel Lotenscheine hatten sie mitgebracht, die sie Flugblätter nannten. Nahsaaten gegen die Führer. Efel packte die Demonstrierenden, und bald lag der Dreck im Straßendreck, wovon er sich nur dadurch unterschied, daß er schmutziger war als dieser.

Die große Stadthalle war zu klein

Fünf Musikkapellen im Zuge, Reichsbannerkapellen aus Bergmannsbezirken und Kapellen in Bergmannsstadt, voran der eben noch von den Sommerjüngern besudelte Verbandschor, dem die Delegierten zum Verbandstag folgten, geführt und begleitet von über 1000 organisierten Arbeitern Magdeburgs, so trafen die Bergleute an der Stadthalle ein. Vorbei an dem stolzen Ausstellungssturm, noch ein Rundmarsch um den Ehrenhof, dann schloßte sie der lichte weite Bau.

Aber ob sie sich auch drinnen in jückerlicher Enge drängten, ob sie sich auch in den Gängen stauten, die große Stadthalle erwies sich als zu klein. Hunderte fanden keinen Einlaß. Aber die draußengebliebenen grollten nicht, sondern freuten sich. War es doch die Solidarität und Anteilnahme der Magdeburger Klassegenossen am Geschick der Bergarbeiter, von der sie hier ausgeperrt wurden. Und solche Absperrung läßt man sich gern gefallen.

Feierliche Eröffnung des Verbandstags

Orgelklänge durchbrauten die Halle, abgelöst vom Kampflied „Morgenrot“, das von Arbeiterjüngern dargebracht wurde, von Männern und Frauen. Dann Begrüßungsansprachen, die in der Beilage nachzulesen sind, und dann wieder Orgelklang und Kampflieder. Erbauung, Sammlung und Verheißung. Eine der Reden nur soll an dieser Stelle im Anschluß veröffentlicht werden, die des preußischen Handelsministers Dr. Schreiber. Weil sie die wichtige Frage der Stillelegungen behandelte und die Stellung des Staates zu dieser elementaren Lebensfrage für Tausende von Bergarbeitern.

Vorweg soll aber noch gesagt werden, daß die formale und juristische Doppelsonne auf dem Verbandstag der Bergarbeiter sehr kläglich ist. Ganze 17 Mann zählt sie, wie es sich bei der Konstituierung des Verbandstags erwies, nicht einmal stark genug, Anträge einzubringen, die 20 Unterschriften tragen müssen.

Der Eröffnungsfeier folgte eine künstlerisch ausgestaltete Abendfeier, musikalische und gesungliche Genüsse für Delegierte und Gäste. Am Montag beginnt die ernste Beratung. Glückauf dazu!

Der Handelsminister zu den Bergarbeitern

Auf der Eröffnungsfeier zur Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands am Sonntag in der Magdeburger Stadthalle nahm u. a. auch der preußische Handelsminister Dr. Schreiber das Wort und führte aus: Die Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter findet in einer für wichtige Teile des deutschen Bergbaues außer-

ordentlich ersten Zeit statt. Im Ruhrrevier, dem weitauß bedeutendsten deutschen Kohlenwirtschaftsgebiet, haben sich in den letzten Monaten Feuerlöscher und Stillelegungen als Folgeerscheinungen zunehmender Absatzschwierigkeiten gehäuft, und es ist allzu natürlich, daß die Sorge wegen dieser Entwicklung die hier zum Kongreß Erdbeben in ganz besonderer Maße beschäftigt. Gerade dieser Ernst der heutigen Zeitverhältnisse hat mich bestärkt in dem Wunsch, an Ihrer Tagung teilzunehmen, um Ihnen auch persönlich das Interesse um Ausdruck zu bringen, mit dem die preussische Staatsregierung alle Vorgänge im Bergbau verfolgt.

Zur Beurteilung der Lage, in der sich der deutsche Bergbau und insbesondere der deutsche Kohlenbergbau zurzeit befindet, bietet das Jahrbuch Ihres Verbandes für 1927 in seinen statistischen Angaben wertvolle Unterlagen. Es ergibt sich aus dieser Darstellung ganz deutlich, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Kohlenmarkt durch strukturelle Wandlungen sowohl der deutschen wie der europäischen Kohlenproduktion bedingt sind. Einzelne deutsche Kohlengebiete, aber vor allem auch solche anderer europäischer Staaten, haben ihre Förderung in der Nachkriegszeit stark gesteigert. Europa leidet infolgedessen zurzeit an einer

Ueberschproduktion an Kohlen

die zu einer wesentlichen Verschärfung der Konkurrenzverhältnisse geführt hat. Diese verschärfte Konkurrenz wirkt sich naturgemäß auf dasjenige deutsche Kohlenwirtschaftsgebiet besonders stark aus, das an unserem Kohlenexport am hervorragendsten beteiligt ist, nämlich das Ruhrgebiet.

Au den richtigen Maßstab für die heutigen Verhältnisse zu gewinnen, darf man nicht übersehen, daß das Ruhrgebiet vom Beginn des englischen Arbeiterstreiks bis zum Frühjahr 1927 trotz aller Betriebszusammenschließungen und Betriebsverbesserungen keine Velegerstaffel um etwa 50 000 Mann erhöhte hatte. Daß diese Velegerstaffelvermehrung selber nicht von Dauer sein konnte, war von vornherein vorzusehen. Es bestand deshalb auch in weiten Arbeitsteilen im Anfang des Bergarbeiterstreiks eine gewisse Stille, die Förderung durch Neuanlagen zu steigern, und Sie erinnern sich, daß wir im Sommer 1926 in zunehmendem Maße durch das Verfahren von Ueberlöschen den veränderten Absatzmöglichkeiten Rechnung zu tragen versuchten.

Ich habe damals eingegriffen und immer wieder darauf gedrängt, daß statt dieser zahlreichen Ueberlöschen Neuanlegung von Arbeitskräften in möglichst großem Umfang erfolgen sollte.

Schiffskatastrophe - 291 Ertrunkene

Transportschiff an der Küste Chiles gesunken

s London, 9. Juli. (Cigner Drahtbericht.) Das chilenische Marineministerium teilt unter dem 7. Juli mit, daß das Marine transport schiff Angamos in Golf von Arauco unweit des Hafens Lebu auf ein Riff gestoßen und gesunken ist. 211 Mann der Besatzung und 80 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder, kamen in den Fluten um.

Die ganze Katastrophe spielte sich in wenigen Minuten ab, so daß nicht einmal funktentelegraphisch Hilfe herbeigeholt werden konnte. Gerettet wurden nur vier Mann der Besatzung, die an Land schwammen. Der Kapitän erlöschte sich auf der Kommandobrücke, als er den Untergang des Schiffes vor Augen sah.

Am Strande wurden zahlreiche Leichen angeschwemmt. Der Sturm in der Nacht hält an.

Auf Felsen aufgelaufen

Der Dampfer Angamos, 6000 Tonnen groß, war 1890 auf einer Werft in Newcastle erbaut worden. Das Schiff, das früher den Namen „Citta di Venezia“ trug, hatte vor 2 Jahren die chilenische Regierung erworben. Es befand sich auf der Fahrt von der Magalhãesstraße mit dem Kurs nach Valparaiso und hatte neben 215 Mann Besatzung 80 Passagiere an Bord.

Der Dampfer geriet am Spinnabend in einen furchtbaren Sturm. Die Ruder des Schiffes zerbrachen, so daß der steuerlose Dampfer trotz aller Manövrierversuche des Kapitäns auf einen Felsen geschleudert wurde und auseinanderbrach. Ein Teil der Besatzung und der Passagiere wurde über Bord gespült; ein anderer durch die niederstürzenden Masten und Ausbauten erschlagen; alle übrigen gingen bis auf vier Mann mit dem Schiff unter.

Es scheint, daß die Radioanlage versagt hat, denn der Dampfer Tarapaca meldet, daß er nachts ganz plötzlich Signale von der „Angamos“ empfangen habe, die auf die Benutzung von Notkisten hätten schließen lassen. Das Schiff funkte, daß es sich in höchster Not befinde, und bat um Hilfe. Der Dampfer Tarapaca und chilenische Kriegsschiffe, die ebenfalls SOS-Rufe aufgefangen hatten, eilten sofort nach der Unglücksstelle, fanden aber von dem inzwischen gesunkenen Dampfer Angamos nichts mehr vor.

Die vier Ueberlebenden, die völlig erschöpft an der Küste aufgefunden wurden, waren unfähig, einen zusammenhängenden Bericht über das Unglück zu geben. Einer von ihnen erzählte, daß Kapitän Suarez, als er er-

Ich glaube, daß ich damit gerade auch vom Standpunkt der Arbeitnehmer aus gesehen richtig gehandelt habe.

Nun kommt freilich die schmerzliche Rehrseite dieser Politik. Mühen wir es noch so sehr bedauern, daß der verschärfte und in Wirklichkeit die Wirtschaft alle Kohle produzierenden Länder schädigende Konkurrenzkampf seine Grundlage findet in einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen eines Teiles der europäischen Bergarbeiterschaft, also in einer Art sozialen Dumpings, wie ich es nennen möchte, wir kommen nicht um die Sackfrage herum, daß wir vor einer

Verringerung der Absatzmöglichkeiten

stehen, die zu einer Einschränkung der Produktion zwingt. Wir haben dabei nur die bittere Wahl zwischen einer Häufung von Feuerschichten und der Stillelegung einzelner weniger wirtschaftlichen Betriebe. So schmerzlich das für die davon betroffenen Belegschaften auch ist, ich glaube nicht, daß man einen anderen Weg als den letzteren wählen kann. Feuerschichten in dem sonst erforderlichen Ausmaß würden als Dauer Einrichtungen weiteste Teile der Gesamtbelegschaft um jeden Vorteil aus der letzten Lohnerhöhung bringen, und ich nehme an, Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß das nicht diskutabel ist.

Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist es aber meines Erachtens auch nicht zu verantworten, wenn wir, wie es gelegentlich von den unmittelbar Beteiligten Belegschaften erwartet wird, öffentliche Gelder zur Wirtschaftlichmachung von nichteigenen Betrieben aufwenden wollten, in einer Zeit, wo gewisse Einschränkungen der Produktion unvermeidlich sind und die wirtschaftlichen Betriebe vollkommen ausreichen, den vorhandenen Bedarf zu decken. Ich wäre dankbar, wenn Ihre Organisation die Staatsregierung in der Durchsetzung dieses Standpunktes unterstützen würde.

Wenn die deutsche Arbeitergemeinschaft, was ich in hohem Grade für begrüßenswert halte, neben der politischen Gleichberechtigung, die ihr die republikanische Verfassung gebracht hat, auch ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Emanzipation erstrebt, damit sie ihrer vollen Bedeutung gemäß im Staatsleben zur Geltung gelangt, so ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ihren Erfolg die, daß auch der einzelne Arbeitnehmer in zunehmendem Maße die Fragen der Wirtschaft nicht nur vom Standpunkt eines fürsorgebedürftigen Einzelinteresses oder einzelnen Betriebes aus betrachten lernt, sondern in ihrer Verknüpfung und in ihrer Abhängigkeit voneinander. Wäre die große Erzieherarbeit, die die deutschen Gewerkschaften in dieser Hinsicht leisten, immer reichere Früchte tragen und möge Ihre heute beginnende Tagung ein Erfolg sein auf der Suche nach Wegen, um aus den Schwierigkeiten und Sorgen, von denen ich gesprochen habe, herauszugelangen. In diesem Sinne rufe ich Ihnen namens der preussischen Regierung ein herzlichstes Glück auf zu.

kannt hatte, daß Hilfe nicht mehr möglich sei, sich auf der Kommandobrücke mit einem Revolver erschossen hätte.

Weitere Schiffe erreichten später die Stelle, wo die „Angamos“ gesunken war, und suchten die Wasserfläche nach Rettungsbooten ab. Aber alle Rettungsboote waren in dem seit Tagen herrschenden Sturme gekentert.

Auf der Fahrt nach den Salpeterfeldern

c Berlin, 9. Juli. (Cigner Drahtbericht.) Zu der Schiffskatastrophe wird weiter gemeldet: Die Passagiere waren zumeist Arbeiterfamilien, die nach den Salpeterfeldern an der Küste von Chile unterwegs waren und auf Kosten der Regierung die Fahrt machten. Außerdem befand sich eine Anzahl politischer Gefangener an Bord.

Das Unglück ereignete sich an einem einsamen Teil der Küste etwa 50 Meilen von dem Punkt entfernt, wo im Weltkrieg Graf Spee ein britisches Geschwader vernichtete. Das Schiff ging unter, ehe die Rettungsboote fertiggemacht werden konnten. Gleich beim Auflaufen auf die Felsblöcke wurden Beleuchtungs- und Radioanlagen zerstört. Es gelang dem Telegraphisten jedoch, mit einem Feuerapparat noch einige Hilferufe auszusenden. Einige Schiffe, die die Hilferufe empfingen, versuchten in dem furchtbaren Sturme die Unglücksstelle zu erreichen. Die meisten wurden zurückgetrieben, nur einigen Kriegsschiffen gelang es, die Unglücksstelle zu erreichen, doch fanden sie keine Ueberlebenden mehr.

Die genaue Zahl der Verunglückten wird sich wahrscheinlich nie feststellen lassen, da das Schiff auf seiner Fahrt schon mehrere Häfen angelaufen hatte und Passagiere ein- und ausgeladen hatte. Es sind jedoch mindestens 280 Personen aus dem Leben gekommen. —

Dampfkessel explodiert

In Altmoren (Kreis Welfen) ereignete sich am Sonntag ein schweres Explosionsunglück. Die heftigen Gipswerke wollten einen neuen großen Dampfkessel in Tätigkeit setzen. Der unter vollem Dampfdruck stehende Kessel explodierte.

Ein Arbeiter wurde sofort getötet, fünf wurden schwer und drei leicht verletzt. Die fünf schwerverletzten sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Vermutlich ist die Explosion auf die Ueberheizung des Dampfkessels zurückzuführen. —

Präsident Obregon

General Obregon wurde, wie bereits gemeldet, am 1. Juli ohne Gegenkandidaten zum Präsidenten der Republik Mexiko auf die Dauer von sechs Jahren gewählt.

Obregon, der einarmige mexikanische General, ist in der Politik Latein-Amerikas kein unbekanntes Blatt. Schon einmal, und zwar in der politisch wichtigsten Entwicklungsperiode Mexikos, ist Obregon der Präsident der „Vereinigten Staaten von Mexiko“ gewesen. Jetzt hat er zum zweiten Mal im Schloß von Chapultepec als Nachfolger seines Freundes Calles Einzug gehalten und die politische Macht in Mexiko mit dem Willen der mexikanischen Arbeiterschaft in seiner starken Faust konzentriert.

Alvaro Obregon ist heute 48 Jahre alt. Er wurde als das 18. Kind eines armen Krämers und Farmers auf einem Ranch des Indianerstaates Sonora geboren. Keiner seiner Geschwister leben heute noch. Obregon hat eine harte Jugend hinter sich; er verlor im Alter von 3 Jahren seinen Vater, gründete mit 13 Jahren eine kleine Tabakplantage, deren Ertrag er verarbeitet, verkauft und zum Ausbau eines heute noch existierenden Tabakhauses verwendet hat.

Von seiner Mutter erbte er die Geistesgegenwart und Unerstrockenheit. Frau Obregon war eine Frau von starkem Charakter und von großer physischer Stärke. Einmal jagte sie allein zu Pferd mit der Pike in der Hand fünf Banditen nach, die ihr Dorf überfallen hatten, tötete einen, verwundete zwei und schleppte die übrigen vor die Polizei. Offenbar braucht die heutige mexikanische Republik Politiker aus solchem Holz.

In kurzer Zeit arbeitete sich Obregon zum Landbürgermeister von Guatabampo empor. Als die Revolution des Jahres 1913 ausbrach und der Befehl erging, die Landbürgermeister sollten die Wehrfähigen bewaffnen und der Regierung zur Verfügung stellen, setzte sich Obregon an die Spitze von dreihundert Bauern und eilte zum Schutz der Regierung in die Hauptstadt Mexiko. Der Feldzug, den er damit einleitete, sollte der Grund seines Ruhms und seiner politischen Sendung sein. Als Kommandant von dreihundert Bauern zog er aus; ein Jahr später führte er bereits eine Division.

Obregon ist plötzlich General, aber kein Duzendgeneral wie viele andere auch, sondern ein bedeutender Kopf auf militärischem und politischem Gebiet. Sein Gegner war Villa, der Führer der Konterrevolution und ehemalige Parteigänger der sozialen Revolution, der seine Fahne gewechselt und mit seinen Truppenverbänden dem Alerus und dem Agrarkapital zur Verfügung stand. 30 000 Amerikaner, die von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgeschiedt waren, um ihn dingfest zu machen, hatte er mit blutigen Köpfen heimgeschickt; nun glaubte er sich selbst der Regierung bemächtigen zu können. Bei Celaya gab es den ersten Zusammenstoß: 25 000 Soldaten Villas gegen 12 000 Regierungstruppen — und das Wunder geschieht: Villa wird zurückgeworfen; am 13. April 1915 entbrennt der Entscheidungskampf. Obregon kommandiert persönlich die Regierungskräfte, sein Freund, der ehemalige deutsche Offizier und jetzige Artilleriekommandeur der Regierung Calles, Oberst Kloß, befehligt die Artillerie. 36 schwere Geschütze trommeln die Stellung Villas zusammen und dann schreiten die Arbeiterbataillone Obregons zum Sturm und zerschmettern die konterrevolutionäre Armee des General Villas.

Durch den Sieg von Celaya ist der militärische Ruhm Obregons begründet; das Alvaro Obregon in einem der nächsten Gehefte den Arm verliert, erhöht seine Popu-

Elf Todesurteile im Schacht-Prozeß.



„Und nun, deutscher Towaritsch, nachdem du unsere unbiegsame Härte bewundert hast, fahre nach Deutschland zurück und verbreite dort Flugblätter gegen die Grausamkeit der Sozialdemokraten, die in der Amnestierung der Kommunisten nicht weit genug gehen!“

larität. Er wird Kommandant der Nationalarmee und — reißt nicht die Diktatur an sich, sondern steht nach wie vor unerstrocken zur demokratischen Republik. Müde vom Kampf will er sich ins Privatleben zurückziehen, da ruft ihn 1919 die Nationalversammlung an die Spitze der Nation.

Als er die Regierung übernimmt, sind die Kassen leer, die Fabriken entvölkert, die Reis- und Tabakfelder verwüstet, der Bankrott steht vor der Tür. In Washington verweigert man seiner Regierung die Anerkennung, da er keineswegs vor dem einheimischen Öl- und Agrarkapital kapituliert. Er bleibt auf seinem Posten und saniert die Finanzen aus eigener Kraft. Dann geht er daran, das übermäßig große Heer abzzubauen. 30 000 Soldaten werden als Bauern angejodelt; für das ersparte Geld werden 2000 neue staatliche, dem Alerus entzogene Schulen gebaut. Das agrarische Großkapital wird enteignet und 300 000 neue Bauerntümer angelegt. Der alte Soldat erweist sich als verständnisvoller Politiker und Förderer des Proletariats.

Auch außenpolitisch behält er seine glückliche, starke Hand. Er weist energisch alle Angriffe der Union zurück. läßt antideutsche Hetzfilme vernichten, weil sie die Ehre der deutschen Nation, mit der Mexiko befreundet ist, herabsetzen. — zeigt aber auch, daß er nicht gewillt ist, sich eine Arbeiter- und Bauernpolitik von Moskau aus diktieren zu lassen.

Ein Aufstand der Bolschewiki in Yucatan wird schnell und blutig — wie das in Mexiko so üblich ist — niedergeschlagen. Als Obregon im Jahre 1924 seinem Freund Calles die Regierung übergibt, kann er ihm volle Kassen, ein geordnetes Heer, eine disziplinierte Arbeiterbewegung (die Ernt) übergeben und einen republikanisch regierten Staat.

Selbstverständlich ist ein Mann wie Obregon der Gegenstand des wilden Hasses der Konterrevolution-

näre geworden. Im Herbst 1927 wurde er sogar Gegenstand eines Attentats; als Obregon eben sein Auto besteigen wollte, um zu einem Stierkampf zu fahren, warf der Vater Bro Suarez eine Bombe auf ihn. Die Fenster des Wagens wurden vollständig zertrümmert, Obregon im Gesicht verletzt. Bro Suarez wurde durch ein einstimmiges Gerichtsurteil zum Tode verurteilt. Die beiden andern grimmigsten Gegner Obregons, die Generale Gomez und Limada, schritten im Herbst 1927 zur Konterrevolution gegen Calles, Obregons Nachfolger. Die Regierungstruppen schlugen den Aufstand nieder. Gomez wurde in den Straßen Mexikos festgenommen. Limada in den Wäldern Mexikos umstellt und verhaftet. Bekannt ist die Kaltblütigkeit der beiden Konterrevolutionäre. Gomez winkt im Augenblick der Erschießung am Garnisonsfriedhof von Mexiko noch den Vertretern der nordamerikanischen Presse zu, eine halbe Minute, bevor ihn die Salve der Regierungstruppe zu Boden wirft.

Die künftige Politik Obregons wird sich nicht wesentlich von der Calles unterscheiden. Die Agrarreform wird fortgesetzt, die Arbeiterbefreiung, die Beschränkung der Ubergewinne der Petroleumgesellschaften und des Agrarkapitals fortgeführt werden. Die schwerste Arbeit harzt seiner auf dem Gebiet des Kampfes zwischen Kirche und Staat. Im Allgemeinen sagt man, Obregon sei weniger radikal als Calles, der seinen politischen Gegnern stets mit aller Energie entgegengetreten ist. Obregon, der die Kirchenpolitik des mexikanischen Staates eingeleitet und den päpstlichen Nuncios wegen staatsfeindlicher Antriebe ausgewiesen hat, wird von den Grundtagen der Calleschen Kulturpolitik sehr wenig preisgeben und vermutlich doch zu einem Ausgleich mit der Kirche kommen, da er — Katholik ist und nicht Protestant wie Calles. Entscheidend für das Schicksal Mexikos und seines Präsidenten wird sein: Die Arbeiterschaft steht zu ihm! —

Stefan George - ein Leben für die Kunst

Am 10. Juli begeht Stefan George seinen 60. Geburtstag. Fern des Parteigeschreies literarischer Richtungen und Meinungen, fern des die Welt in ihren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Ordnungen erschütternden Geschehens der letzten Jahrzehnte, lebt dieser Mann still und einsam ein Leben für die Kunst. Ein Abt der Geistes, Reiter vom reinsten Wasser, Künstler und Dichter und schließlich Vollender des egozentrischen Grundgesetzes „Die Kunst für die Kunst“, ragt er, eine geborene Säule, in das gleichsam demokratische Zeitalter heutigen Kunstgebahrens, das längt über ihn, der es einmal nachhaltig kennengelernt hat, hinausgewachsen ist und in seinen vernünftigen Regungen sich die Sache des Volkes zu eigen gemacht hat. Im Schatten seines nicht unbeträchtlichen dichterischen Ruhms, bekränzt von den Lorbeeren, die ihm, als ihrem Führer, ein kleiner Kreis gleichgestimmter Dichter und enthusiastischer Anhänger überfänglich spendet, lebt George an der Zeit vorbei, die er hütet und nicht versteht, die seinem ganzen Wesen direkt entgegengesetzt ist. Noch vor kurzer Zeit glaubte das deutsche Bürgertum ihm ehren zu müssen durch Verleihung des Goethepreises.

Wir können also das Gedenden an diesen Dichter subjektivistischer Gefühle ruhig der Bourgeoisie überlassen, ja wir können es um so eher, als George nach im dritten Jahre der „Grundenburger Vabach“, wo schon allen halbwegs verständigen Menschen der Nebel der Kriegswirbel langsam zerfiel war, aus seiner bisher geübten Reserve herausging und sich in einer dunkeln Dichtung „Der Krieg“ murrig an die Seite der Anzeigenblätter und Vierstundenzettel in Deutschland stellte und sich (wie menschlich?) also betrumeln ließ:

Die ihr die Nächte schwärze auf leibenswunden,
Vollt uns heuchen vor zu leichtem ichne
Und vor der argen, vor der blutigen
Die sie begehn sind wahllos anzuregen...

Wenn wir demnach George nun, an der Schwelle des Alters, die Süße einer kurzen Reminiscenz schenken, so tun wir es, frei aller dogmatischen Scheuklappen, um seiner künstlerischen und dichterischen Verdienste willen. Wie kaum ein Dichter, in George seinen einmal als richtig erkannten Ideal treu geblieben, der „Schönen Kunst“, die als Opposition gegen die reale, programmatische und tendenziöse Kunstübung des Nationalismus in ihm ihren großen Reiter fand. Weltveränderungen und Willensänderungen sollten dieser Kunst ausgetrieben bleiben. Aus rein Persönlichem sollte sie wachsen, aus dem nicht unendlichen Kreis der Entscheidungen des geschwunden. Der Dichter wollte ernst werden durch den „Geist“ der Dinge die seine Fantasie mit willkürlich erdichteten „Inhalt“ besetzen und seine Werke letzten Gehalts sein mit „auswahl mag und Klang“.

Das George nach seinen (angeführten) Prinzipien gesprochen

hat, ist wahrlich meisterlich. Sein wahrhaft dichterisches Ingenium bewachte ihn vor allzu dogmatischer Anwendung seiner Grundzüge, auch sorgte die gepflegte Natur dafür, die immer wieder durchbrach, daß die Lyrik der „Erinnerungen, des halben Klangs“ eine menschlich-nähe Wärme erhielt, oft wohl gegen den Willen des Dichters. So entstanden eine Anzahl feiner und leiser Gedichte, Ausdruckskunst des Geistes. Immer wieder bezaubert diese eingevornehm in Form und Sprache, skabietförmigen menschlicher Ausdruckskunst des Geistes. Immer wieder bezaubert diese eingevornehm in Form und Sprache, skabietförmigen menschlicher Ausdruckskunst des Geistes. Immer wieder bezaubert diese eingevornehm in Form und Sprache, skabietförmigen menschlicher Ausdruckskunst des Geistes. Immer wieder bezaubert diese eingevornehm in Form und Sprache, skabietförmigen menschlicher Ausdruckskunst des Geistes. Immer wieder bezaubert diese eingevornehm in Form und Sprache, skabietförmigen menschlicher Ausdruckskunst des Geistes.

Paul W. Eißold

Die leichte Hahell

Zentraltheater.

Das rajpote Theater am Staatsbürgerplatz rief uns wieder auf den Plan der Kritik. Jetzt spielt die Direktion des Hauses auf eigne Rechnung und Geheiß. Das alte Ensemble hat sich wieder zusammengefunden und bemüht sich, eine Silberfische Operette, genannt „Die leichte Hahell“, zum Erfolg zu führen. Ein gar nicht so einfaches Unternehmen, denn diese leichte Hahell ist wirklich ziemlich leichte Ware.

Der Herr hat Hans H. Zerlett verfaßt, eine Handlung, deren Glaubwürdigkeit selbst für Exerzierenverhältnisse sehr gering ist. Die Inhaber einer Zigarettenfabrik folgen dem Restament eines heringsgeheimen jungen Mannes und versehen eine ihrer Zigaretten mit einem Loche, dessen Gewinner eine hübsche Frau, eine Villa im Grünwald und 100 000 Mark bekommen soll. Das ist schon eine sanfte Sade: was die Leute mit der linken Hand geben, nehmen sie mit der rechten. Wenn man schon 100 000 Mark und ein eignes Haus kriegt — wozu die Frau als Dreinagel? Und welche Frau läßt sich verloben? Und wieviel Zigarettenraucher gibt es, die zwar 100 000 Menschen gebrauchen können, aber heiße keine Frau, weil sie schon eine haben! Aber Herr Zerlett will es so, und glücklicherweise fällt denn das Los auch an einen Mann, der bereits verheiratet ist — sogar mit einer Negerin (wie wichtig!) — und sechs Kinder hat. Nur so ist es möglich, daß das hübsche junge Ding, Hahell mit Namen, (aber die Zigarette die „leichte Hahell“ genannt wurde), nicht den ersten besten Mann zu nehmen braucht, sondern den ihr bereits im ersten Akt zugeordneten Herrn, den Erfinder dieser verteuert spezialisierten Reklameidee.

Die Fiktion wird von Herr Hermann geleitet, dem Richtig der Wagnisvolle Musikanten. Feinschmecker Ludwig ist auch der bereinigte jüngere Mann sehr munter und lebensfähig. Herr Hermann gibt den ersten Inhaber der Zigarettenfirma, Karl Hahell den andern, Doll Hahell

in der Rolle einer kassen Berlineriner sehr überzeugend. Gustav Nothe-Caren (der Supp aus „Liebe und Trompetenblasen“) wieder sehr komisch und sicher in der Typenzeichnung. Herbert Langhofer als Regisseur des Ganzen hat nicht viel Gelegenheit, besonders Witze zu beweisen. Der kleine mit Landschaftsperspektiven ausgestattete Loggengang auf das Strandbad Vierbüchel findet viel Anklang bei den Wagnisburger Lokalpatrioten. Die Dekorationen sind recht müdria.

Kapellmeister Rudolf Wille macht aus der Kampfhaut apart sein vollenden Musik Gilberts, was zu machen ist. Die sehr landläufigen, ja banalen Nummern („Ein paar Tränlein mir zu weinen“) ist besonders hübsch gezeichnet. Sollen an die Sänger keinerlei Anforderungen. So blieb die ganze Aufführung beiseite der Durchschneit. Aber das Publikum freute sich über das Wiedererscheinen seiner Stielinge und verlangte ein Dalapo nach dem andern. Also doch ein Erfolg. Ede.

Bat und Patathon gehen nach England. Die beiden in ganz Europa populär gewordenen dänischen Filmfiguren Bat und Patathon, zwei Kopenhagener Schauspielere, die auf die bürgerlichen Namen Schenstrom und Mische-Madsen hören und schon seit Jahren für die dänische Filmgesellschaft Palladium tätig sind, werden in nächster Zeit ihrer Heimat den Rücken wenden, um einige Monate in England zu filmen. Die neue englische Filmgesellschaft British International Pictures hat sich die beiden Bahnmacher von „Palladium“ weggeholt, um in dem riesigen Filmstudio in Gilstree bei London einige hervorragende Filme mit ihnen zu turkeln. Die englische Gesellschaft hat u. a. die beiden amerikanischen Filmregisseure Scott-Schdney und Reg Taylor engagiert, von denen der letztere durch einige hervorragende Karol-Prop-Lustspiele bekanntgeworden ist, und auch einige Wüster Reklamefilme gedreht hat. Bat und Patathon, die in England „Lang and Short“ („Lang und Kurz“) genannt werden, haben schon vor langer Zeit den Wunsch geäußert, in England zu filmen. Ihr dänischer Regisseur und Entdecker Lau Lauritzen hat sie jedoch nur unter der Bedingung fortgehen lassen, daß an ihren Typen nichts geändert wird, daß sie völlig ihren Charakter als Bat und Patathon behalten, und daß er die Manuskripte vorher vorgelegt bekommt. Offenbar hat Herr Lau Lauritzen, der ein guter Mensch, aber ein herzlich schlechter Musikant ist, nicht mehr viel hineinzubringen. Dann würden die beiden lieben Kerle endlich einmal richtig zur Geltung kommen. —

Ein fantastisches Lichtbildamt ist — nach dem Vorbild vieler anderer Städte — bei der Oberbehörden in Hamburg errichtet worden. Es hat die Aufgabe, Lehrfilme für den Unterricht zu prüfen, Vorführen für Schulfilms auszubilden, eine ständige Theatrabühne und Lehrfilm-Ausstellung einzurichten und die eigen Vertheilung von Lehrfilmen zu Unterrichtszwecken zu übernehmen. —

Der Fall Wiedmann

Von Rudi Sims (Frankfurt am Main)

Der Wiedmann-Prozess macht den Frankfurter Schörringer-Gerichtssaal zu einem Gefäß, in dem die menschlichen Schwächen wie übles Gift brodeln. Engstirniger, bornierter Bürokratismus, jene patentierte „Griffel-Rächsteden“, pharisäerhafter Düntzel, kaltherziger Egoismus, Eitelkeit, Arroganz spießbürgerlicher Dughandmenschen feierten in den neuntagigen Verhandlungen „Triumphe“. Friedrich Wiedmann ist an diesen Charaktereigenschaften „lieber Mitmenschen“ mit der ganzen Familie zugrunde gegangen.

In behördlichem Amtston vorgetragenes Paragrafendehisch klingt durch den Saal. Es besagt, daß sich hier ein Angeklagter verantworten muß, der gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau seine drei Kinder — den 4jährigen Wolfgang, den 3jährigen Heinz und den 1jährigen Friedrich — vorsätzlich tötete und nach dieser Tat seine Gattin auf ihr Verlangen vom Leben zum Tode brachte.

Groß und schlanke steht Friedrich Wiedmann in der Anklagebank. Sein Gesicht ist blaß, die Lippen farblos. Die Züge der Furchen, die furchtbare Tat oder die Angst um den Kopf die Wangen einfallen? Wir wissen es nicht und können uns nicht vorstellen, wie es im Innern dieses Unglücklichen aussieht nach, welche Gedanken sich hinter der meinen, stehenden Stirn verborgen. Charakteristisch in Wiedmanns Gesicht sind die dunkeln, buschigen Augenbrauen, die über der Nasenwurzel zusammengewachsen. Sein Blick ist finstern. Ein Mensch, dem etwas Degeneriertes anhaftet, der durch seine Physiognomie nicht gewinnt, steht vor uns. Schmale Hände greifen sich auf die Lehne der Anklagebank. Es sind Hände wie viele andre. Und doch; man sagt sie nicht lange ins Auge, denn — es sind diese Hände, die eine unselbige Tat begangen.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Börner, hat ihm das Wort gegeben. Mit leiser Stimme, fast ohne jede Betonung, erzählt er den Roman seines Lebens. Er giebt seine Gedanken in ein gutes Satzgefüge. Die Art und Weise seines Vortrags ist die des Menschen mit guter Allgemeinbildung und wirkt sympathisch.

In seine sorglose Kindheit, er besucht das Realgymnasium in Neunkirchen, bricht der Krieg ein. Ein Oberlehrer entfacht in ihm eine falsche Begeisterung; er erzählt, „daß es jäh und ehrenvoll ist, für das Vaterland zu sterben“. Kriegsfreiwilliger. Am 10. November 1914 rollt ein Zug nach der Sommer. Ein 18½-jähriges Kind zog ins Feld! In den kritischen Zeiten des menschlichen Lebens, im Pubertätsalter, steht dann der Knabe mit Unteroffiziersstreifen im Schützenkorps und befehlt — o gottgewollte Ordnung — „alten Leuten“. Schauerliche Naktämpfe! Gurkhas griffen sie an, drangen in ein Granatloch, in dem eine Gruppe seiner Leute Deckung suchte. Wie Tiere stürzten sich diese farbigen „Franzosen“ auf die Kameraden, schlugen blitzende Messer in ihr Fleisch — und bissen ihnen die Kehlen durch. Als er dies sah, brach er zusammen. Wochenlang dauerte es, bis sich der Jugendliche von dem Herbeschod erholtte.

Der Krieg ist aus. Er schlägt die Beamtenlaufbahn ein. Abanement: er ist ein kluger Kopf. Im Jahre 1923 heiratete er gegen den Willen seiner Eltern, ein armes Mädchen. Die Reichseisenbahn gibt ihm eine „Position“, mit der Verantwortung eines hohen Beamten, aber mit den Bezügen eines Anfängers. (240 Mark.) Er ist in Höchst als Oberbürgermeister stationiert und ist mit den Direktoren der F.-W. Farbindustrie, die ihn brauchen, beim Frühstück im Kasino. Hier liegen die Abgründe, in die er stürzt. Was nützt ihm die große Dienstwohnung? Er hat keine Möbel. Hoff er auf das Einspringen der Eltern? Kurz und gut — eines Tages raust er sich mit Reichsbahnangehörigen die notwendigen Mobilien. Unerwartete Revision — Entdeckung. Seine Eltern machen den Schaden gut. Aber ein „Freund“ berichtet ihm den Staatsanwalt. Endejuli: Entlassung — 9 Monate Gefängnis. Sein Abstieg beginnt.

Das Unglück klammert sich an seine Hochtöne. Was er anfängt, mißlingt. Immer wieder sucht er Arbeit, als Versicherungsagent, als Abonnentensammler, als Reisevertreter einer Wäschefirma. 100 Mark im Monat ist sein Höchsteinkommen. Damit soll er fünf Menschen ernähren. Tiefer und tiefer sinkt er ins Elend. Sein Vermieter in Mörfelden schlägt ihm, da er die Miete nicht zahlen kann und die Wohnung nicht räumt, Türen und Fenster mit dem Meißel ein.

Am 1. Oktober 1927 zieht er mit Kind und Regel in ein Manjardenzimmer in die Bischofshemer Straße nach Frankfurt. Sein Vermieter Sommer, ein roher, hysterischer Mensch, zahlt 43 Mark Gesamtmieta. Wiedmann soll ihm 40 Mark im Monat einbringen. Doch er liegt arbeitslos auf der Straße, lebt mit seiner Frau, die wieder schwanger ist, von Kaffee und Brotkrumen, damit seine Kinder wenigstens Milch bekommen. Die Schulden wachsen. Sommer schikaniert die Familie Wiedmann, die nicht imstande ist, die Miete aufzutreiben, auf die teuflischste

Weise. Er stellt ihnen Gas und Wasser ab, verbietet ihnen die Küche zu benutzen. Frau Wiedmann, deren Körper immer mehr verfällt, muß die Speisen auf einem Spirituskocher bereiten. Das kranke Kind Summers erkauft immer neue Gemeinheiten. Er beschmiert ihnen die Türschwelle mit Kot. Schließt ihnen das Klosett ab, so daß die fünf Menschen ihre Notdurft im Zimmer verrichten müssen. Frau Wiedmann äußert Selbstmordgedanken. Nein! Er will nicht. Immer noch hat er Hoffnung, daß es besser werde, obwohl er schon 40 Pfund abgenommen hat und auch seine Frau zum Skelett abmagert. Sie sind schon so weit herunter, daß der Magen nicht mehr fähig ist, feste Nahrung zu verdauen.

Und die private Wohlfahrtspflege? Pfarrer Koberbach kam zur Familie Sommer und brachte einer Tochter das Abendmahl. Frau Wiedmann nimmt daran teil. Sie hört die Spitzworte, als sie die Oblate genommen: „Lasset uns essen und fröhlich sein.“ Tröstende Worte, die den fürchtbaren Hunger nicht stillen. Der Diakon Keesen gibt ihnen 5 Mark und etwas Kinderwäsche. Ein Tropfen auf den heißen Stein, der verzihst. Frau Wiedmann will sterben, aber Friedrich meint, so rasch solle man das Leben nicht wegworfen. Hin und wieder hat er minimale Einkünfte durch Vertretungen kleiner Firmen.



Der Angeklagte Wiedmann

Die öffentliche Wohlfahrtspflege? Ein junger Beamter sitzt am Schalterfenster: „Beweisen Sie Ihre Notlage. Dienstbecheinigung.“ Er kann diesen Schein nicht bekommen. Warum? Er ist Prohibitivreisender, „selbständiger Kaufmann“. Wieder zu dem bürokratischen Jüngling. Er verweist ihn an die nächste „zuständige Stelle“. Im Arbeitsamt findet er aber auch weder Arbeit noch finanzielle Unterstützung. Man muß in die Gewerbeschuldenversicherung gesteuert haben. Das hat Friedrich Wiedmann nicht. Da trifft die Unglücklichen ein neuer Schlag — am 1. März sollen sie zwangsmäßig die Wohnung räumen. Neuer ergebnisloser Gang zum Wohlfahrtsamt. Frau Wiedmann versucht die Kinder unterzubringen und geht aufs Jugendamt. „Zahlen Sie monatlich 70 Mark für jedes Kind, dann werden wir die Kinder versorgen.“ Eine neue Ohrreife im Elend. Sie bringen es nicht mehr fertig, Unterstützungsgesuche energisch zu begründen. Da fährt die junge Mutter zu ihrem Vater und bittet ihn, er möge ihr eine Stube überlassen. Er weist sie kalt ab. Verzweiflung packt sie. Friedrich Wiedmann greift zum Revolver. „Schreibe an meinen Vater.“ Sie verspricht es, obwohl sie weiß, daß der Schwiegerbater gegen die Heirat war und ihr nicht gut gefamnt ist. Schreißt sie? Nein. — Sie hat dieses Leben satt und will sterben.

Der letzte Tag. Vergebens wartet der Gatte auf seine Eltern. Er glaubt sein, daß seine Frau den Brief geschrieben. Niemand kommt. Jetzt ist alles aus. Und in dieser Nacht gibt

er seiner Frau nach. „Ja — wir lassen uns nicht auf die Straße setzen. Lieber gehen wir in den Tod.“ Sie erwürgt ihren Hans. Er schlingt einen Riemen um Friedebels Hals — tot. Dann Wolfgang.

Der Angeklagte stot. Schlußwort erschüttert seinen Hörer. Totenstille liegt im Gerichtssaal. Er versucht zu sprechen. . . Schweigt wieder. . . Endlich nach Minuten fährt er fort:

„Sie kam zu mir aufs Bett — — Wir umarmten — — küßten uns — — beteten — — haben den Hergott um Verzeihung. — — Sie legte sich dann selbst — — den Riemen um den Hals — — hat mich dann inständig guszuziehen — — dann — — schnürte ich zu — —“

Wieder tritt eine längere Pause in seiner Schilderung ein. Lebend, er ringt sich die Säge vom Mund ab, erzählt er: „Ich versuchte mich am Fensterkreuz zu erfängen. Es glückte nicht, denn ich kam immer wieder mit den Weinen auf den Boden zu stehen. Als ich die gebrochenen Augen meiner Frau sah, drängte sich ein so starker Lebenswille in mich, daß ich nicht mehr den Mut zum Selbstmord fand. Grauen packte mich und ich verließ fluchtartig die Wohnung. . .“

Der Mord wurde entdeckt. Stetsbrief. Friedrich Wiedmann wollte in die Fremdenlegion. Er wird nicht angenommen mit seinem abgezehrten Körper. 8 Tage nach der Tat wird er verhaftet.

Die Verteidiger Dr. Fürst und Steinbocker kämpften um den Kopf des Unglücklichen. Die Zeugen bestätigen, Friedrich Wiedmanns Lebensroman ist lauteste Wahrheit. Vergeblich suchten sich jene Bürokraten, denen der Angeklagte seine Not klagte, bei denen die Frau Obdach suchte, von Schuld reinzuwaschen. Sie werden durch andre Zeugenaussagen gerichtet.

Bis zum letzten Verhandlungstag hielt der hartnäckige Staatsanwalt Dr. Berndt seine Mordanklage aufrecht. Sie zerfällt an den Gutachten der Sachverständigen Magnus Kirchfeld, Professor Vorkastner, Professor Käde und Professor Riese, die alle bejahten, daß Friedrich Wiedmann, der ganz unter dem Einfluß seiner Frau stand, der körperlich und seelisch vollkommen zerrüttet war, die Tat ohne Ueberlegung beging. „Aus Not und Verzweiflung und Ekel an der Menschheit legte der Angeklagte in einem starken Affektzustand Hand an seine Frau und Kinder. Dann war er, im Angesicht der gebrochenen Augen seiner Lieben, völlig erschöpft, nicht mehr fähig, sich selbst zu töten. Das Gericht läßt ihn die Verzweiflungstat mit acht Jahren Gefängnis wühnen.

„O Natur! O blinde Götze! Die Menschen sind einsam — das ist eben das Unglück!“ Dostojewskis Worte, die als Motto über diesem Prozeß stehen könnten. Was nützte es, daß von tausend Menschen fromme Gottesdiener predigten: „Menschen, liebet einander. . .“, wenn trotzdem Menschen, von Angehörigen, von Freunden und Bekannten liebes verlassen, in grauenvoller Einsamkeit, har jeder menschlichen Hilfe, nicht mehr ein noch aus wissen und Hand an sich legen.

Was nützen Gesetze und Verordnungen, die Not lindern sollen, wenn sie von Bürokraten gehandhabt werden, die pedantisch an Dienstamtspflichten kleben, in die dem um Hilfe bittenden Menschen nur den „Antragsteller“ setzen — eine Nummer, die man in die Bücher einträgt? — sie werden zu stumpfen Waffen, die das Elend nicht vernichten können. —

Der quitierte Leichnam

Vor dem Laden eines Lodger Kaufmanns fuhr eines Tages ein Lastauto vor, auf dem eine große, längliche Blechkiste stand. Der Chauffeur trat in den Laden, zog ein Buch aus der Tasche, wie es Warenhäuser bei Ablieferung von Einkäufen oder Behörden für das Briefausfragen ihren Beamten und Angeestellten mitgeben, schlug die in Betracht kommende Stelle auf und sagte: „Bitte, quittieren Sie. Ich bringe Ihnen eine Leiche.“

Der Inhaber des Ladens fiel vor Schreck in Ohnmacht. Der Chauffeur aber hat in aller Seelenruhe einen der Verkäufer um Hilfe beim Ubladen der Last. Es wurden ihm schließlich einige Leute gegeben, und als die Blechkiste mit dem Leichnam im Laden stand, zog er nochmals sein Quittungsbuch; die Sicherheit des Chauffeurs hatte alle im Laden so berückt, daß er wortlos die verlangte Unterschrift erhielt.

Als er draußen war, wurde die Polizei alarmiert, die auch sofort eintraf. Die Kiste wurde geöffnet, und in ihr befand sich wirklich eine Leiche. Obenauf lagen einige Papiere, die Licht in die seltsame Angelegenheit brachten. Ein Vetter des Ladeninhabers war in Polen plötzlich erkrankt, in ein Spital gebracht worden und dort gestorben. Kurz vor seinem Tode hatte er gebeten, seine Leiche den Angehörigen zur Beerdigung zu schicken, und die Lodger Adresse seines Veters angegeben. Die Verwaltung des Krankenbauhauses hatte die letzte Bitte des Verstorbenen ausgeführt, indem sie seinen Leichnam in einen Zinffarg packte und dem Chauffeur den Auftrag gab, das düstere Gepäckstück den Angehörigen in Lod abzuliefern. Der Vetter in Polen besah, man muß es ihm lassen, Familieninn.

Das Forellengintett

Ein Roman von Spitzhuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kadulescu, der hochwachtig, mit einem jieren Blick in den Augen, hinter ihnen ging, hatte Schwaberts Worte gar nicht gehört. Er war der Verzweiflung nahe. Er allein hatte von allen noch etwas Geld, ein kleines Kapital besessen. Ahr Paar Ziesel hatten auf seinem Schrank gestanden, als er sich vom Krankenzimmer erhob, und sein erster Schritt war, als er ausgehen durfte, zum Altändler gewesen. Ein Zieselpaar hatte er zum eignen Gebrauch zurückgehalten; für die übrigen hatte er zwanzig Mark gelöst. Sie sollten den Restgroßen bilden. Er hatte die Geldscheine in einem Leinwandbeutel auf der Brust getragen. Er hatte sich fest vorgenommen, in der Nacht nicht einzuschlafen. Doch der Sauerstoffmangel hatte zuletzt auch ihn betäubt, und er war aus seiner Ohnmacht erst erwacht, als am Morgen die Fenster aufgerissen wurden und die kalte Morgenluft ihn weckte. In der Nacht hatte er den Beutel noch gehabt; jetzt besaß er ihn nicht mehr. Mit einem scharfen Messer war das Band durchgeschliffen worden.

Er hatte, seiner ersten Neigung folgend, dem Inspektor Anzeige machen wollen, doch er hatte es nicht getan. Man würde den leeren Beutel in irgendeinem Winkel finden. Doch wenn eine körperliche Untersuchung auch die Geldscheine zutage förderte, würde der neue Besitzer derselben behaupten, daß er sie schon geitern gehabt hatte. Wie wollte er ihn widerlegen? Vielleicht würde man ihn auffordern, gegen irgendeinen seiner Schlafkameraden einen Verdacht auszusprechen. Er hätte nicht gewußt, gegen wen er einen Verdacht nicht äußern sollte.

Traurig schlich er hinter den Genossen her, die jetzt vor einer noch brennenden Laterne haktmachten und ihn erwarteten. Jeder trug in seinem Bündel, das ihn nachts als Kopfkissen gedient hatte, seine paar Saheligkeiten.

Trotz der Kälte nahm Neumann den Hut vom Kopfe und hielt ihn umgehürt in der Hand. Und sagte, als Kadulescu sie erreicht hatte: „Nebor wie eine Tageeinteilung treffen, müssen wir wissen, wieviel Geld wir noch haben. Danach wollen wir uns richten.“

Schweigend griffen alle in die Hosentaschen und holten ein paar Pfennige hervor, die sie in den Hut warfen. Kadulescu brach plötzlich in Tränen aus. Seine Nerwen waren von der kaum

überstandenen Krankheit zu geschwächt, als daß er den harten Schlag hätte mit Gleichmut ertragen können.

Alle waren bestürzt, als er ihnen sein Mißgeschick mitteilte; sie hatten davon gewußt, daß er die Ziesel verkauft hatte. Sein Geld sollte der Löwenanteil der Summe werden. Doch niemand zweifelte an seinen Worten, niemand machte ihm einen Vorwurf. „Wir wollen zählen, was wir haben, und dann beschließen“, sagte Sepulveda.

Die Inventur ergab einen Bestand von fünfundsätzlich Pfennig.

Lavalade schlug vor, zunächst in die „Majorischen Szen“ zu gehen und Bouillon zu trinken. „Sie kostet die Tasse nur fünf Pfennig und wir haben sie nötig. Die verdammte Prübe, die man uns heute früh als Kaffee eintrichterte, hat mir den Magen umgedreht. Ich bin jeffrauk davon geworden.“

Genwood schüttelte den Kopf. „Wir dürfen nicht die Hälfte unzers Vermögen für Kaffeeerren ausgeben. Wir haben Brot bekommen. Dünzig können wir also nicht sein. Jetzt müssen wir arbeiten.“

Sepulveda nickte; das war auch seine Absicht. „Hier im Norden bekommen wir nichts. Aber die Stadtbahn fährt schon. Wir wollen nach den Westen fahren. Die sogenannten Herrschaftlichen schlafen noch. Aber die Köchinnen und Stubenmädchen sind schon auf und sie haben weiche Herzen. Wir passen den Briefträger auf und schlüpfen ins Haus. Die Hauptsache bleibt, daß die Konkurrenz noch nicht auf den Reimen ist, daß niemand jagen kann.“ Sie sind heute schon der Zehnte.“

Sein Vorschlag war vernünftig und erfolgreichsprechend. Auch Genwood stimmte zu, obgleich er besorgt ausrechnete, daß sie für die Stadtbahnfahrt fast ihr ganzes Vermögen dringeben mußten. Man kann sehr schwer disponieren, wenn jede Handlung das halbe oder das ganze Betriebskapital verschlingt. Dennoch wagte er keinen Widerspruch.

„Auf jeden Fall werden wir etwas zu essen bekommen. Am Abend können wir uns dann in ein Haus einschließen lassen und auf dem Baldachboden schlafen. Schlimmer als im Aht kann es da auch nicht sein. Wenn wir Glück haben, finden wir sogar einiges, das des Mitnehmens wert ist, obgleich ich ein Stäberbeitslos nicht gern aufbrechen würde.“

Genwood war ein guter Jurist und kannte sich im Kriminalgesetzbuch aus. In Deutschland nannten sie so etwas einen Einbruch und heirateten es härter als einen einfachen Diebstahl.

Im Stadtbahnhof Schönhauder Allee nahmen sie Fahrkarten, fanden im Ringbahnzug ein leeres Abteil und schliefen sofort ein. Jetzt wollten sie erst einmal mit der Ringbahn um ganz Berlin

herumfahren und sich dabei richtig auschlafen, denn es war kaum sieben Uhr am Morgen und noch stockfinstern. Eine gute Stunde hatten sie zumindest noch Zeit. Auch dann würden sie im Westen noch immer die ersten Bettler sein.

Denen, die Gott liebt, gibt er es im Schlaf. Als sie zwischen den Stationen Jungfernhöhe und Westend erwachten, waren sie nicht mehr allein. Zwei hübsche junge Fabrikarbeiterinnen sahen ihnen gegenüber und plauderten. Doch nicht der beiden Mädel wegen riß Neumann die Augen sofort auf, daß fast nur noch das Weiße in ihnen sichtbar war. Den im Gepäcknetz, gerade über Genwood, sah er ein großes Paket liegen. Gehörte es den beiden Mädel?

In furchtbare Spannung sah er da und sein Herz klopfte, als ob es die Brust sprengen wollte. Auf der nächsten Station liegen die Mädel aus, das Paket — blieb liegen. Mit einem Jubelruf riß Neumann es aus dem Netz, um es zu öffnen. Doch der ruhige Sepulveda, der die Situation sofort erfaßte, hielt seinen Arm fest.

„Nein! Nicht hier. Der Verlust kann bereits telefonisch an alle Stationen gemeldet sein, zumal wenn es etwas Wertvolles ist. Findet man uns beim Öffnen, dann ist die Fundverheimlichung fertig. Wir wollen auf der nächsten Station aufsteigen und gehen, es ohne Aufsehen durch die Kontrolle zu bringen.“

Der Zug hielt im Ringbahnhof Halemsee. Langsam, einer hinter dem andern, gingen sie durch die Sperre. Sepulveda trug das Paket; er war der ruhigste von allen. Selbst dem Engländer zitterten die Knie.

Niemand fragte sie nach ihrem Paket. Sie kamen ungehindert durch die Fahrkartenkontrolle, sie traten hinaus auf einen freien Platz, sie gingen über eine große, breite Brücke und hogen in einen menschenleeren Seitenweg ab, der nach den Schießständen führt. Trotz der Morgenfäule stand ihnen der Schwweif auf der Stirn. Neumann, der das Paket gefunden hatte, durfte es öffnen. Seine Hand zitterte, als das Messer den Bindfaden durchschnitt. Hängig riß er das Packpapier auseinander. Vor ihnen lagen fünf große silberne, innen vergoldete Becher, drei Dukaten silberne Gläser, zwei goldene mit Steinen besetzte Brötchen, zwei Brillantringe, eine goldene Damenuhr, eine schwere goldene Herrenuhr und mehrere andre goldene und silberne Wertgegenstände. Alles zusammen war in einen kleinen wertvollen Seidentasche gewickelt, um den braunen Packpapier in zwei Lagen gewickelt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Gleichwärtchenlied

Im ganzen Dierreich is gee Vlieh So voller Reiz un Drosse...

Vene Voigt.

Die Zeitung an der Wand

Die fleißige Arbeit der Pressaberantalter in Adn ergänzen zu wollen, ist nach allem, was wir gelesen und gehört haben...

Zu meine die Wandzeitung der Kinder, jene vollständig ungenutzten Neuzerlegungen der Meinungsmaße...

Wir brauchen nicht gleich an die bekanntsten Marrenhände zu erinnern, auch die richtigen Zeitungen sind sehr oft von Marren geschnitten...

Dafür aber gibt's sogar Annoncen in dieser Zeitung, die aber gar keinen Einfluß auf den redaktionellen Teil haben...

Aber auch Kritik an der Zeit wird in dieser Zeitung geübt. Und kein Redakteur ist da, der sie beschneidet...

Das trifft für die Kinder genau so gut zu wie für die Großen, denn die Kinder sind ja in allem nur die noch nicht groß gewordenen Erwachsenen...

Alter weil die Erwachsenen Hemmungen haben, die die Jugendlichen oft nicht haben, sieht dann die Zeitung der Erwachsenen zwar besser aus...

Aber auch auf die Zukunft derer, die sich hier noch ungelent, aber bestimmt versuchen, kann man Schätze ziehen...

Sehr wichtig für Wanderversicherung

Für aus der Invalidenversicherung durch Beschäftigung in die Angehörigenversicherung wandern, erhält sich keinen Anspruch auf erstere ausreicht, so daß er, wenn er 65 Jahre alt wird...

Am Sonntag veranstaltete das Magdeburger Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sein viertes republikanisches Jugendfest auf der Stadtbahn...

Der Einmarsch in die Stadtbahn füllte bald den großen Saal der Zuschauer, von denen wohl 6000 gezählt werden konnten...

Nach dem Einmarsch der Jugend in die Kampfbahn nahm sie vor der Tribüne Aufstellung. Der Graphische Gesangsverein brachte kraftvoll „Empor zum Lichte“ zum Vortrag...

Dann nahm zu seiner Festansprache Bundespräsident Kamerad Göring das Wort. Er führte etwa aus: Der Ruf des Reichsbanners „Rettet die Republik“ ging von Magdeburg aus...

Ein wichtiges Gebiet der Reichsbanner-Jugendarbeit ist der Schulsport. Er wird nicht betrieben, um Rekorde zu erzielen und zu brechen...

65 Jahre alte Versicherte noch nicht berufs unfähig, so kann er rechtswirksam, wenn 1 Jahr seit dem Beginn der Invalidenrente verstrichen ist, Marken zur Angehörigenversicherung nachsuchen...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Magdeburg

Achtung, Kameraden! Bundes- und Gauvorstand rufen zum Dienstag den 10. Juli alle Kameraden des Reiches zu einer Demonstration auf...

Gründungsfeier der Mitteldeutschen Landesbank

Am 1. Juli ist die Mitteldeutsche Landesbank mit dem Sitz in Magdeburg ins Leben getreten. Die neue Bank ist ein öffentliches Institut...

raden haben jetzt in Magdeburg zu diesem Zweck einen 14tägigen Schulungs- und Schulsportkurs absolviert...

Der Republik Wohl ist und bleibt unfrer Arbeit Ziel. Wir arbeiten weiter an neuen Erfolgen, und wir werden neue Macht gewinnen...

Das Handballspiel Berlin-Magdeburg, das in äußerst flottem Tempo ausgetragen wurde, brachte den Berlinern einen Sieg von 3:0...

Ergebnisse des Bannerwettkampfes

Table with 2 columns: Klasse (A/B) and Punkte (Teams: Demsdorf, Sudau I, Sudenburg, etc.)

deutschen Landesbank eine Feier in Magdeburg statt, an der zahlreiche Vertreter der kommunalen, provinziellen und staatlichen Behörden...

Landeshauptmann Dr. Söhner ging auf die einzelnen Gebiete ein, auf denen die neue Gründung gegenwärtig wirken werde...

Oberpräsident Prof. Dr. Braentig sieht in der Gründung der Mitteldeutschen Landesbank auch eine Nationalisierungsmaßnahme...

Dann ergriff das Wort der Präsident des Deutschen Sparfassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner (Berlin)...

Seppelin-Gedenkfeier

Am 8. Juli 1888 wurde der Erfinder des lenkbaren Ballons, Graf von Seppelin, geboren. Seinen 90. Geburtstag gedenkend zu feiern...

Zu seinen Werken. Das Denkmal Bepelins gehört in den freien Kunst, wo es als Luftschiff immer und überall Kunde gibt von der großen Ausdauer des Erfinders. Jede Weiterentwicklung des Luftschiffs ist ein Beweis, daß der Gedanke und die Tat des Grafen Bepelin fortwährend werden zu ihrem Ruhme. So ungeheuer führte in seiner Ansprache Oberpräsident Prof. Dr. Baentig aus. Dann sprach Bürgermeister Dr. Landsberg einige Worte des Gedankens und führte fortsetzend aus, daß Magdeburg aus der deutschen Luftfahrt aus vorerheblichen Gründen ein besonderes Interesse habe, was durch seine geographische Lage bedingt sei. Trotz aller Verstärkungen und Verwüstungen sei es immer wieder gelungen, die alte Stadt zu ruhen und Ansehen zu bringen, und weit vorausgehende Politik habe dieses zuwege gebracht, was heute als selbstverständlich gilt. So berührte beispielsweise die zweite deutsche Eisenbahnlinie unsere Heimatsstadt, und von 110 Jahren, im Mai 1818, traf das erste Dampfgeschloß von Hamburg kommend, in Magdeburg ein, das auch den Namen der Stadt Magdeburg trug. Nach dem Kriege beherbergte Magdeburg die größte deutsche Fliegerhochschule, und in etwa einem Jahre werden die aus allen Himmelsrichtungen eintreffenden Flugzeuge auf einem Flugplatz landen, der Eigentum der Stadt ist.

Zum Schluß betonte der Vorsitzende des Magdeburger Luftfahrtvereins, daß große Aufgaben der Luftfahrt nur mit Hilfe der Allgemeinheit, mit Hilfe des ganzen Volkes gelingen sind und gelingen werden. Nach einem Hoch auf die deutsche Nation und auf die deutsche Republik ertönte das Deutschlandlied, intoniert von der Kapelle des 4. Pionierbataillons, unter Leitung des Obermusikmeisters Schleifer.

Kunst- und Schauffläge beendeten die Gedächtnisfeier. Graf Bepelin wurde unter den Farben Schwarzrotgold geboren. Sein Werk gelang mit Hilfe des Volkes. Und das deutsche Volk feierte gestern seinen 90. Geburtstag. Sollten die auf dem Flugplatz auch geschichtlichen Farben Schwarzweißrot davon Zeugnis ablegen, daß es in den Zeiten des deutschen Kaiserreichs trotz eines guten Namens beinahe unmöglich war, ein Werk zu schaffen, was heute unter Schwarzrotgold Welttruf genießt? Sollte die Fahne Schwarzweißrot erinneren an jene, die die Ideen des alten Bepelins verachteten und seinen Wünschen mit Achselzuden begegneten? Sie war bei dieser Feier nicht angebracht.

Neue Rundfunk-Verordnung

Unter dem 23. Juni ist eine neue Verordnung des Reichspostministers veröffentlicht worden, die einige Veränderungen in den Bestimmungen über die Teilnahme am Rundfunk bringt. Zunächst wird eine Klärung darüber herbeigeführt, wer zu dem gleichen Haushalt gezählt wird und was ein „anderer Haushalt“ im Sinne des Rundfunkgesetzes ist. Danach werden zu dem gleichen Haushalt, all diejenigen, die in einer gemeinsamen Wohnung wohnen, also auch Untermieter, Gäste eines Hotels usw. Diese dürfen, obwohl sie faktisch einen eignen Haushalt haben, einen Anschluß an eine bestehende Empfangsanlage benutzen ohne besondere Genehmigung und brauchen keine Teilnehmergebühren zu zahlen. Beamte und Angestellte, die in Amtsaltsgebäuden ihre Wohnung haben (etwa Verste in Krankenhäusern), müssen eine Genehmigung haben und ihre Gebühren zahlen.

Die Verordnung bringt aber noch eine neue wichtige Neuerung, nämlich die sogenannten Rundfunk-Vermittlungs-Anlagen. Man versteht darunter eine Einrichtung, die von einer zentralen Empfangsanlage aus eine größere Zahl von Anschlüssen zum Empfang der Radiodarstellungen bietet. Das heißt, daß in der Zentrale der tatsächliche drahtlose Empfang betrieben wird und daß von da aus über Drahtverbindungen Lautsprecher oder Kopfhörer betrieben werden. Wer also an die Zentrale angeschlossen ist, hat in seiner Wohnung nur einen Kopfhörer oder Lautsprecher an eine Steckdose, etwa wie eine Tischlampe, anzuschließen, um Radioempfang zu haben. Jede Apparatur, Akkumulatoren und Batterie sowie ihre Bedienung fällt weg. Diese Methode der Radio-Verbreitung ist sehr stark in Aussicht genommen. Außerdem kennt man schon lange eine ähnliche Einrichtung in Holland, wo sie „Radiotelephon“ genannt wird. In Holland wird dies von der Postverwaltung betrieben. In Deutschland scheint jedoch der Post der Mut zu fehlen, oder aber sie will erst andere die Experimente machen lassen, um es dann in eigene Regie zu übernehmen, wenn das Unternehmen Erfolg zeigt. Vorläufig jedenfalls bleibt diese Einrichtung der Privatinitiative überlassen.

Die Bestimmungen sind kurz die folgenden: Jeder kann eine solche Rundfunk-Vermittlungsanlage betreiben. Will er jedoch damit mehr als zehn Anschlüsse bedienen, so muß er eine besondere Genehmigung bei der Oberpostdirektion einholen. Die Gebühren für diese Vermittlungsanlagen betragen, wie die normale Teilnehmergebühr, 2 Mark im Monat. Außerdem muß jeder, der an die Vermittlungsanlage angeschlossen ist, die übliche Genehmigung einholen und die Teilnehmergebühr an die Post entrichten. Es ist dem Unternehmer der Vermittlungsanlage unbenommen von den Angehörigen eine Entscheidung auf Grund privater Abmachungen zu verlangen.

Eine Befreiung besteht nur bezüglich der Zusammenstellung der Programme. Durch die Vermittlungsanlage dürfen ausschließlich nur Programme der deutschen Sender übermittelt werden. Darüber hinaus hat der Unternehmer der Anlage die Verpflichtung, Anweisungen über die Programmzusammenstellung, die ihm von der zuständigen Sendeleitung gegeben werden, Folge zu leisten. Die Bestimmungen über die Verantwortlichkeit, die bei unzulässiger Anwendung den Wert der ganzen Einrichtung illusorisch machen können. Ohne diese Beschränkungen wäre es möglich aus den Programmen aller Sender selbst wieder ein Programm zusammenzustellen, das einem bestimmten Kreise entspricht und auf bequemere Weise, als beim bisherigen Rundfunkempfang, hörbar zu machen. Hier eröffnet sich für die Bildungsorganisationen der Arbeiterklasse ein neues und wesentlich erfolgversprechendes Betätigungsfeld, das besonders auf dem Lande für die Aufklärung von großem Werte sein dürfte.

Schlag und Sonnenstich

Während man früher der Ansicht war, daß Sonnenstich und Schlag verschiedene Erkrankungen seien, steht man heute auf dem Standpunkt, daß beide die Folge einer Wärmestauung im Körper sind. Bei dieser Wärmestauung handelt es sich um eine Störung des Abkühlungsapparates im Körper. Die Haut hat die Aufgabe, dem Körper durch Schwitzen, durch Abgabe von Wasser, das dann an der Oberfläche verdunstet, die überschüssige Wärme zu entziehen. Von der Sitte heiß, rinnen muß der Mensch. Aber selbsterweichte verlegt der Mensch den Meister dann nicht zu loben; vielmehr schimpft er gewöhnlich recht laut und deutlich, wenn ihn der Schweiß von der Stirn rinnt.

Wie erbit ist er aber erbit, wenn er eines Tages zu wenig Schweiß abgibt. Und dieser Zustand kommt gar nicht so selten an heißen, schwülen Tagen vor, an denen die Luft feuchtigkeits-gesättigt ist. Dann ist der Organismus seines wichtigsten Mittels

zur Niedrighaltung der Körpertemperatur auf 37 Grad beraubt. Wenn der Schweiß nicht verdunsten kann, wird dem Körper keine Wärme entzogen, dann kühl er sich nicht ab — und die Folge ist ein Ansteigen der Körpertemperatur auf 40 und mehr Grade — eine Wärmestauung im Körper — ein Schlag, der mitunter einen tödlichen Ausgang nimmt. Also der Mensch soll sich freuen, wenn seine Schweißdrüsen gut funktionieren und die Feuchtigkeitsentzug gut verduftet.

Aber auch eine ungemessene, luftundurchlässige, dicke dunkle Kleidung trägt zum Zustandekommen der Wärmestauung wesentlich bei; ebenso wenn man im Sommer fettreiche Speisen verzehrt, die die Wärmeproduktion im Körper wesentlich erhöhen. Sehr gefährlich ist auch, an heißen Tagen alkoholfreiche Getränke — vor allem Schnaps — zu genießen, zumal wenn man dabei noch kräftig körperlich arbeiten muß. Und schließlich trägt noch un-

Lachendes Volk

Das Buch des goldenen Volkshumors in Vers und Prosa muß jeder besitzen

Es enthält in reicher Auswahl Humorvolles aus aller Welt, geeignet für Feste und Feiern, fürs Heim und unterwegs

Preis Mk. 4.00 gebunden u. Mk. 3.00 broschiert

Buchhandlung Volksstimme

genügendes Trinken von Wasser (in Magdeburg besser kalter Kaffee oder Tee) in der heißen Jahreszeit viel zum Auftreten von Hitzekrankheiten bei.

Die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Sonnenstich und Hitzschlag sind verhältnismäßig recht einfach: Beim Arbeiten, Wandern oder Sport in glühender Sonne soll man einen Strohhut oder ein helles Tuch um Kopf und Nacken tragen. An heißen Tagen soll man häufig kleine Mengen von kühlem Wasser oder dünnem Tee trinken; unter keinen Umständen Alkohol genießen, und möglichst wenig Fett zu sich nehmen. Die Kleidung soll leicht, luftdurchlässig und von heller Farbe sein, Arme und Knie bleiben am besten ganz unbedeckt.

Wenn sich jedoch schon die ersten Anzeichen von Hitzekrankheit einstellen oder gar das vollständige Krankheitsbild entwickelt ist, dann gilt es, den Erkrankten sofort in den Schatten zu bringen, die beengten Kleider zu öffnen; wenn Salzwasser zur Verfügung steht, läßt man ihn daran riechen. Erst wenn das Bewußtsein wiedergekehrt ist und der Kranke wieder schlafen kann, läßt man ihn reichlich Flüssigkeit ein. Unbedingt muß in allen Fällen von Sonnenstich und Hitzschlag schleunigst ärztliche Hilfe gesorgt werden, da es sich in beiden Fällen um ernst zu nehmende Erkrankungen handelt.

— Sind Uhren pfändbar? Die Ansichten der Gerichte über die Pfändbarkeit von Gegenständen gehen weit auseinander. Magdeburg kommt § 111 der Zivilprozedur in Betracht, wonach unentbehrliche Gegenstände der Pfändung nicht unterliegen. Uhren werden im allgemeinen als unentbehrliche Gegenstände angesehen. Streit war in einem bestimmten Falle darüber entstanden, ob auch Standuhren pfändbar sind. Das Landgericht in Magdeburg hat den Standpunkt vertreten, daß Standuhren nicht zu den unentbehrlichen Gegenständen, sondern zu den pfändbaren Luxusgegenständen gehören. Es sei auch belanglos, ob der Schuldner noch über eine andre Uhr in seiner Wohnung verfügen könne oder ob dies nicht der Fall sei. Es müsse dem Schuldner überlassen bleiben, sich für einen geringfügigen Betrag eine Uhr anzuschaffen, welche die Zeit richtig anzeige und die Standuhr entsetzlich mache. Sei aber die Standuhr als ein entbehrlicher Luxusgegenstand zu erachten, so sei der Antrag des Gläubigers auf Pfändung der Standuhr unbedingt als gerechtfertigt anzusehen. (6. J. R. 885. 27.)

— Arbeiterwohlfahrt Alte und Neue Neustadt am Mittwoch Ausflug nach Niederitz. Treffpunkt Neue Neustadt um 10 Uhr Nikolaiplatz, Alte Neustadt um 10 Uhr Sieberstörplatz.

— Zu Fuß um die Welt. Mittwoch abend trafen zwei Wiener Parteinossen auf ihrer Fußreise um die Welt in Magdeburg ein. Sie wurden von der Reichsbannergruppe Alte Neustadt herzlich empfangen. Die Wiener wählten einer Führerschaft bei und nahmen auch am Reichsbanneraufmarsch am Sonntag teil. Der Zweck der Reise ist das Studium der sozialen Zustände und der Arbeiterorganisationen. Über ihre Erfahrungen und Ergebnisse berichten sie laufend nach Wien. Am Montag in den ersten Morgenstunden verließen sie unter Geleit vieler Reichsbannerkameraden Magdeburg.

— Kleinfener. Am Sonntag um 22.30 Uhr wurde Zug 1 der Feuerwehr durch den Feuermelder Königsborner Straße 4 nach der Rennbahn gerufen. Hier war der hölzerne Umfassungsgang an einer Stelle auf der Innenseite in Brand geraten. Mit keinem Löschgerät konnte die Gefahr beseitigt werden.

— Die täglichen Unfälle. Der Apotheker Otto E. Schillerstraße 1, rutschte am Sonntag auf der Otto-von-Guericke-Straße so unglücklich aus, daß er sich den linken Oberarm brach. — In der Nähe des Polizei-Präsidiums wurde der Invalide Wilhelm G., Weinstraße 5, von einem Auto angefahren. Er erlitt außer einer Kopfverletzung noch Quaiabschürfungen. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Eudenberg. — Beim Ausweichen eines Radfahrers stürzte der Infallator Hermann A., Neue Straße 14, und verw. Anja E., Tscholtsberg 10, in Schleißnitz gegen eine Mauer. B. trug einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon, während die Witwe E. eine Kopferletzung erlitt und den linken Unterarm brach. — Bei einem Reiterfest wurde der Landwirt Otto K. aus Gübs von einem Pferde überannt. Er trug schwere innere Verletzungen davon. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. — Auf seiner Arbeitsstätte stürzte der Maler Fritz S., Groß-Öttersleben, Krankestraße, am Montag morgen von einer Leiter. Er zog sich innere Verletzungen zu und fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. — Der kaufmännische Bedienstete Ernst G. aus Köchstedt wurde auf der Chaussee zwischen Langenweddingen und Wiedendorf von einer Magdeburger Autotage angefahren. Er trug eine leichte Gehirnerschütterung und Quaiabschürfungen davon und mußte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden.

— Messerstecherei. Zu einer blutigen Schlägerei kam es am Sonntag abend in der Wagerstraße. Im Hause Nr. 7a wohnte wohnt ein Brüderpaar, dem die Messer wie es scheint ziemlich losen saßen. Nach feuchtfröhlichem Wirtschaftsbefuch, der in ihnen eine starke Dosis in Alkohol gebornen Mutts gesammelt haben mochte, brachen sie plötzlich Streit vom Zaune und stachen auf jeden ein, der sich ihnen näherte. So tobte bald die Valgerei auf der Treppe, bald auf dem Hofe des Hauses 7a und als die Polizei alarmiert wurde, gab es schon eine ganze Anzahl Verwundeter. Am schlechtesten kam der junge Fuhrwerksbesitzer Sohn Walter A. davon, der durch ein kleines Bajonett, das einer der Messerhelden benutzte, eine klaffende Wunde über Stirn und Auge erhielt. Das Ueberfallkommando schaffte endlich Frieden indem es kurzerhand die Kaufbolde in das Auto packte und zur Wache schaffte.

X Diebstahl in einer Villa. In der Nacht zum 8. Juli ist in einer Villa in der Fahrenholzstraße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Gestohlen sind folgende Sachen: eine silberne Herrenanferuhr mit Dammette, Nr. unbefannt; eine goldene Damenuhr mit einer langen und einer kurzen goldenen Kette, Nummer unbekannt; zwei Trauringe ohne Steine; außerdem sind entwendet ein Siegelring mit braunlichem Stein; ein braunlebernes Damenportemonnaie, ein schwarzes Zigarrenetui und 45 Mark Bargeld. Sachdienliche Mitteilungen erbitet der Polizeipräsident, Kriminalpolizei, Dienststelle I 4, Zimmer 259 oder Kriminalbauerdienst, Zimmer 283.

X Erledigt ist das Ausschreiben betr. den vermisst gemeldeten Schmied Georg Madach. W. hat außerhalb Arbeit genommen.

— Freitod. Der frühere Inhaber einer mechanischen Werkstatt Ulrich Rönneke, Grünemannstraße 11, machte am Montag seinem Leben freiwillig durch Erhängen ein Ende. Wahrscheinlich hat Lebensüberdruß den 70 Jahre alten Mann zu dieser Tat getrieben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt, Dienstag den 10. Juli, 6.50 Uhr, Antreten der gesamten Abteilung zum Hofmarkt nach dem Domplatz.
Abteilung Altstadt, Dienstag 7.30 Uhr am Fleischmarkt. Was- und Trommlertrupp zur Stelle.

Reichsbanner Abteilung Dudau, Heute Montag abend 8 Uhr beginnt im Restaurant „Zukunft“ der Rebeurnort. Starke Beteiligung erwünscht. Dienstag abend 7 Uhr Antreten am Straßenbahndepot zur Kundgebung am Domplatz. Freitag abend 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung im Restaurant „Zukunft“. Die Jugendfunktionäre sind hierzu eingeladen. Freitag abend Abrechnung der Programme in der „Zukunft“.

Abteilung Neue Neustadt, Dienstag 18.45 Uhr Antreten am „Wintergarten“ zum Hofmarkt nach dem Domplatz.
Abteilung Wilhelmstadt, Dienstag 19 Uhr Antreten an der Kirche zum Hofmarkt nach dem Domplatz.
Abteilung Südost, Am Donnerstag den 22. Juli, 20 Uhr, bei Begegnung „Turnpark“, Hundertschafts-, Zug- und Gruppenführersitzung. Unter Sommeraachstisch, verbunden mit Buntum Abend, findet am Sonntag den 14. Juli, abends 10 Uhr, im „Turnpark“ statt. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich Tanz 60 Pfennig. Alle Kameraden mit ihren Angehörigen sind eingeladen.
Abteilung Fernerleben, Dienstag den 10. Juli, 18.30 Uhr, Antreten an der Kolonie.

Vereine und Versammlungen

Gastwirte-Verein.

Der Gastwirte-Verein von Magdeburg und Umgegend hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vom 1. Vorsitzenden, Gastwirt Ferdinand Breuke, wurde der Bericht über die wirtschaftliche Entwicklung des Vereins und des Gastwirtsgewerbes in Magdeburg und von dem Vereins-Schatzmeister Rudolf Brandt der Bericht über die Vereinskasse und die Krankenunterstützungskasse erstattet. Dabei konnte eine günstige Entwicklung des Vereins und dessen wirtschaftliche und finanzielle Lage und der Krankenunterstützungskasse zu allgemeiner Befriedigung festgestellt werden. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder Gastwirt Ferdinand Breuke, „Mitstädter Bürgerliste“, zum 1. Vorsitzenden; Gastwirt Richard Schumann, „Blauer Elefant“, zum 1. Schriftführer; Kaufmann Rudolf Brandt, Spielgärtnerstraße, zum 1. Schatzmeister einstimmig wiedergewählt.

Selbsthilfebund der Körperbehinderten

Der Selbsthilfebund der Körperbehinderten hielt seine Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende gab Bericht von der Verberberanstellung. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner den Zusammenschluß aller Krüppel, damit in jeder Hinsicht die Gleichstellung mit den Gesunden erreicht werden kann. In der Diskussion wurde beschlossen, einen Ausflug am 29. Juli dieses Jahres nach der „Waldschänke“ zu machen. Nach dem Schlusssatz des 1. Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen. Ein unterhaltender Teil aus musikalischen Darbietungen schloß sich an und hielt die Mitglieder noch ein Weilchen gemütlich zusammen.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Himbura	8.7. + 0.05	—	Wroclaw	8.7. + 0.72	+ 0.02
Brandenburg	— 0.10	0.10	Wroclaw	— 1.46	- 0.02
Pestmit	+ 0.88	0.12	Brandenburg	— 0.58	- 0.04
Selmeritz	+ 0.52	—	Brandenburg	+ 1.48	+ 0.05
Lustig	— 0.84	+ 0.08	Brandenburg	+ 0.22	- 0.04
Dresden	+ 1.82	—	Brandenburg	+ 0.28	- 0.03
Dargau	9.7. + 0.16	+ 0.12	Brandenburg	—	—
Wittenberg	+ 1.22	+ 0.15	Brandenburg	8.7. + 2.00	—
Möblau	+ 0.50	+ 0.22	Brandenburg	— + 0.02	—
Alten	—	—	Brandenburg	— + 1.44	+ 0.08
Worbis	+ 0.81	—	Brandenburg	— + 0.04	—
Magdeburg	+ 0.58	+ 0.08	Brandenburg	+ 1.27	+ 0.07
Dargau	+ 1.24	+ 0.08	Brandenburg	—	—
Wittenberg	+ 0.91	+ 0.08	Brandenburg	—	—
Wenz	+ 0.62	+ 0.06	Brandenburg	—	—
Dömitz	—	—	Brandenburg	—	—
Dargau	—	—	Brandenburg	—	—
Brandenburg	+ 0.68	+ 0.08	Brandenburg	—	—
Südnied	—	—	Brandenburg	—	—
Düben	8.7. - 0.18	- 0.06	Brandenburg	—	—

Wettervorhersage

Aussichten für die Nacht: Anfangs bei frischen westlichen Winden leicht bewölkt und Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperatur etwas sinkend, später wieder auflärend.
Für Mittwoch: Temperatur wieder steigend, im ganzen trocken und heiter.

Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Langkarten usw.
Buchdruckerei W. Pfannsch & Co., Magdeburg.

Continental Reifen

Advertisement for Continental tires, featuring a large image of a tire and the text "Continental Reifen".

Die Jugend zum Bezirksfest

Beim Bezirksfest vom 27. bis 29. Juli will auch die Jugend zu ihrem Rechte kommen. Zum erstenmal veranstaltet der 2. Bezirk ein Bezirksjugendtreffen. Erstmalig wird die Jugend gesondert marschieren. Der Freitag gehört der Jugend, gehört der jungen Kämpferschar. Da werden sie sich sammeln, die Burschen und Mädchen der Arbeitersportbewegung. 20.45 Uhr geht es im Marsch vom Domplatz nach dem Fort 12. Auf dem Fort wird eine Abendfeierstunde veranstaltet.

Das Programm zur Feierstunde ist einfach und schlicht. Ein Musikzug wird die Feier eröffnen. Ein Prolog wird klammende Worte in die Reihen der Jugendlichen senden. Der Volkshor wird einige Lieder zum besten geben. Ein lebendes Bild wird den tiefen Sinn der Bewegung zeigen. Im Mittelpunkt des Programms steht die Festansprache. Ein Sprecher und Musik bilden den Schluß des Programms. Ist die Musik verklungen, dann geht es im Fackelzug zu beiden Seiten der Lauben Elbe bis zum Adolph-Mittag-See. Eine Rarität der Paddler auf dem Adolph-Mittag-See wird den Abend beschließen.

Es wird ein herrliches Bild geben, wenn sich viele Jugendliche in der Tracht der Jugendbewegung sammeln und beim heißen Schein der brennenden Fackeln marschieren. Wie eine lange Feuerzunge wird sich der Zug an der Elbe entlang bewegen. Weit hin wird das Licht der Flamme leuchten, es wird Führer sein. Mit starkem Bewußtsein wird die Jugend die Fackel tragen. Begeisterung wird überall herrschen. So soll es sein. Freude sollen die jungen Menschen an diesem Abend haben. Nicht saghaft und jähren soll ihr Schritt sein, sondern fest und entschlossen. Mutig sollen alle marschieren, mutig und kampfbereit für das große Ziel der arbeitenden Menschheit.

Mit Liebe und Sorgfalt muß die Jugend für den Freitag agieren. In diesem Abend darf niemand fehlen. Auch die älteren Genossen, die Väter und Mütter der Jugend sollen miterleben, sie sollen Anteil haben.

Jeder Verein muß sich mit seiner Jugend sammeln und geschlossen zum Domplatz marschieren. Was wird es wohl für eine Masse werden, wenn alle erscheinen? All die Jugend der Turner, Schwimmer und Fußballspieler, Burschen und Mädchen und die vielen Kinder der Abteilungen. Wie herrlich wird das Bild sein? Welchen tiefen Eindruck wird es hinterlassen?

Es soll eine große Jugenddemonstration werden, daran kann ein jeder mithelfen. Mit neuer Begeisterung soll die Jugend die Stätte des Festes verlassen. Gelingt uns dieses, dann hat die Jugend ihre Pflicht erfüllt. Deshalb wohlan, rüstet zum 27. Juli, damit keiner fehle.

Die Fußballspieler belebten die Bläse

In einem Sonnabendspiel konnte Sturm 07 über Sportklub Burg mit 2:1 triumphieren. Am Sonntag konnte Sturm 07 seinen Gegner Jahn Groß-Otterleben mit 6:2 schlagen. Sportfreunde konnten gegen den R. V. einen 3:0-Sieg herauskufen. Das Spiel Borussia gegen Wacker Neuhaldensleben wurde abgebläst. Der Burger Ballspielklub errang in Roswig gegen Aler einen überlegenen 5:1-Sieg, mußte aber in Burzen bei Leipzig eine Niederlage einstecken. Im Serienpiel konnte Weißhof Schnebeck über Eintracht 02 einen glücklichen 4:1-Sieg landen.

Ruhe auf den Handballspielplätzen

Infolge Spielerberufs der 5. Gruppe und stattfindender einiger kleinerer Festlichkeiten war der Spielbetrieb bei den Handballspielern nur ein mäßiger. Selbst der Kreismeister, Borussia Fernerleben, hatte sich nach den in letzter Zeit abgehaltenen vielen anstrengenden Spielen einen Ruhetag gegönnt. Am Sonnabend fanden sich in Biederitz der Sportverein Elbe und Borussia gegenüber. Die Gegner trennten sich nach hartem fairem Kampfe mit 4:1 für Biederitz. Die Freien Turner Schnebeck mußten sich im Kampfe gegen den Sportverein B. d. A. 7:2 beugen. Auf dem Donnsacht in Südfeld konnte der Platzbesitzer gegen Frischen Bläse ein 6:1 herauskufen.

Untere Mannschaften. Fernerleben 1. Jgd. gegen Südfeld 1. Jgd. 11:6. Fernerleben 3. Jgd. gegen Feldeleben 1. Jgd.

4:1. Fernerleben III gegen Welsleben I 2:4. Fernerleben II gegen Südfeld I. Südfeld nicht angetreten. Fernerleben 3. Jgd. gegen Südfeld 1. Jgd. Südfeld nicht angetreten. Südfeld II gegen Südfeld I 6:1. Südfeld III gegen Südfeld II 5:2. Südfeld Jgd. gegen Bläse Jgd. 1:0. Rad Saalweim I gegen J. d. N. II 2:6.

Solidarität in Osterweddingen

Eine Schülerabteilung ist vor kurzem im Radfahrer-Verein gebildet. Im Geschichtsfahren und im Saalport werden die Knaben ausgebildet, mit den Polizei- und Verkehrsvorschriften werden sie vertraut gemacht. Die Leitung haben ältere erfahrene Genossen übernommen. Es ist Gewähr für sichere Aufsicht und Ausbildung. Gegen Unfall bei allen Ausfahrten sowie im Saalport sind die Schüler versichert. Ein Jahresbeitrag von 1 Mark ist dafür zu entrichten.

Den Eltern rufen wir zu: Schützt eure Kinder in den Arbeiter-Radfahrerverein, dort werden sie auf radportlichem Gebiet ausgebildet.

Gruppenporttag in Stendal

Das Gruppenfest wurde eingeleitet am Sonnabend durch einen Begrüßungsabend im Kinolokal Festsäle. Die turnerischen Aufführungen gaben einen Auschnitt aus dem vielseitigen Betrieb im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Turner und Turnerinnen aus Stendal, Langerhütte und Gardelegen boten ihr Bestes.

Am Sonntag in aller Frühe zog das Gruppentambourkorps durch die Straßen, die müden Sportler und Sportlerinnen auf den Plan zu rufen. Als dann die ersten Startschüsse krachten, wurde es lebendig auf dem Sportplatz. Der Nachmittag brachte einen stattlichen Imzug. Die Sportler und Sportlerinnen zogen unter der roten Fahne des Sozialismus durch Stendals Straßen. Der Gruppenvorsitzende, Genosse Henniges (Stendal), hielt auf dem Platz eine kurze Begrüßungsansprache.

Freiwüchsen und Wettkämpfe folgten dann in hüner Reihenfolge. Den Abschluß bildete ein Handballspiel zwischen Langerhütte I und Stendal I, das 1:1 verlief.

Resultate:

Jehtkamp (Gerätturnen) Männer: 1. Machauer (Stendal) 579 Punkte. Jugend: 1. Seher (Langerhütte) 437 Punkte. Geräte-Siebenkampf, Turnerinnen Oberstufe: 1. Helmholz (Stendal) 245 Punkte. Geräte-Dreikampf: Turnerinnen Unterstufe: 1. Holz (Langerhütte) 258 Punkte. Turnerinnen über 18 Jahre: 1. Steinte (Langermünde) 262 1/2 Punkte. Turnerinnen unter 18 Jahren: 1. Anger (Stendal) 195 Punkte. Sportler-Fünfkampf: 1. Vortel (Stendal) 367 1/2 Punkte. Sportlerinnen-Dreikampf: 1. Steinte (Langermünde) 262 1/2 Punkte. Jugend 10-11 Jahre, Dreikampf: 1. Tormann (Stendal) 244 1/2 Punkte. Jugend 12-13 Jahre, Dreikampf: 1. Höft (Stendal) 187 1/2 Punkte. Einzelkampf, Männer, Hürdenlauf 60 Meter: 1. Vortel (Stendal) 9,08 Sek. Jugend: 1. Wejenberg (Stendal) 10 Sek. Hochsprung, Männer: 1. Bremer (Wittenberge) 1,45 Meter. Jugend: 1. Pfeiffer (Stendal) 1,43 Meter. Weitprung, Männer: 1. Vortel (Stendal) 5,76 Meter. Jugend: 1. Broje (Langermünde) 5,08 Meter. Speerwurf, Männer: 1. Schulze (Langerhütte) 38,90 Meter. Jugend: 1. Schulze (Langerhütte) 40,1 Meter. Diskuswerfen, Männer: 1. Schlieker (Stendal) 27,40 Meter. 4x100-Meter-Staffette, Männer: Wittenberge 49,6 Sek. Jugend: 1. Stendal 53,4 Sek. 200-Meter-Lauf, Männer: 1. Fr. Schlieker (Stendal) 27 Sek. 100-Meter-Lauf, Männer: 1. Bremer (Wittenberge) 12,2 Sek. 100-Meter-Lauf, Jugend, A-Klasse: 1. Wölfer (Wittenberge) 12,3 Sek. B-Klasse: 1. Eilenbogen (Angern) 14 Sek. 1500-Meter-Lauf, Jugend: 1. Fehje (Gardelegen) 4,50 Min. 10x100-Meter-Lauf: Gardelegen 21,86 Min. 100-Meter-Lauf, Turnerinnen, A-Klasse: 1. Heilmann (Gardelegen) 14,9 Sek. B-Klasse: 1. Anger (Stendal) 14,7 Sek. Kugelstoßen: 1. Seiwitz (Langermünde) 6,64 Meter. Schleuderballwerfen: 1. Heilmann (Gardelegen) 26,97 Meter. Weitprung: 1. Harjung (Gardelegen) 4,12 Meter. 4x100-Meter-Staffette: 1. Gardelegen 62,9 Sek.

Eigenheime

Der Kreis Sothen im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat es sich zur Aufgabe gemacht, eigene Kreisheime als Jugend- und Ferienheime für seine Mitglieder zu schaffen. Er sponst dabei keine Mühen und hat die jähigen Gegendgenossen zum Standort seiner Heime ausersehen. Das erste Heim, die Wasehütte, steht in Altenberg im Di-Erzgebirge und ist neben Oberwiesenthal händer Treffpunkt der Arbeiter-Winterportler Sothen. Das zweite Kreisheim, die Kugelhütte, so genannt nach dem eisernen Verfeiner des eigenen Feberzuges, hat den alten Zungenosen Klingel (Dresden), befindet sich ebenfalls im Di-Erzgebirge und zwar in Georgenfeld an der böhmischen Grenze. Am 1. Juli wurde das dritte, größte und müßergültigste Heim in Ronsdorf bei Zittau seiner Bestimmung übergeben. Es liegt in einer der schönsten Gegenden des Zittauer Gebirges, am Rufe der viel gepriesenen Lausche. Vertreter des jähigen Arbeits- und Sozialistinnenbüros, der Amtshauptmannschaft, der Bürgermeister von Ronsdorf, Arbeiterportler von nah und fern und Arbeiterjäger wohnten dem Weisheit bei. Die vorbildliche Anlage fand von den Behörden warmen Lob und Anerkennung. Ein Sportfest schloß den Weisheit ab.

Neben der Kreisleitung sind auch die jähigen Arbeiter-Turn- und Sportvereine herzlich bemüht, sich auf eigenem Grund und Boden zu stellen. Sondernächst werden Turnhallen, Spiel- und Sportplätze gemeist. Sie gehen von dem herübernehmungsunfähigen Eigenheim mit Hilfe der Mitglieder, die mit wenigen Mitteln aber dafür mit um so mehr Idealismus Werke

schaffen, die der körperlichen und geistigen Gefundung der arbeitenden Klasse dienen.

Eine gegenständige Tat hat der Verein für vollständigen Wassersport Dresden vollbracht. Der in nächster Nähe Dresdens ein 52 000 Quadrmeter großes Gelände nach mühevoller Arbeit in ein Naturbad umwandelt, das am 30. Juni seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Ein 60 Meter langes, massiv gebautes Ferienerlebnis auf demselben Gelände gibt der Klarheit der Arbeiter-Wassersportler im Handeln für die Arbeiterklasse höchsten Ausdruck. „Sonnenland“ und „Sonnenhaus“ wurde Bad und Bad getauft.

Dem Festspiel des 4. Kreises folgt auch der 2. Kreis. Ein Heim im Gatz zu bauen wurde bereits mit großer Begeisterung beschlossen. Die Vorarbeiten werden in Angriff genommen, so daß wir hoffentlich auch bald von einem Heim des 2. Kreises berichten können.

Zul besucht die Sportstätte nicht

Wie am 25. Juni festgesetzte Bundeskonkordanz des fünfjährigen Arbeiterportbundes (AVD) hat die Sportabfrage erdgültig im zunehmenden Sinne abgeschlossen. Stimmen, die eine Abschätzung über die Frage der Bestimmung der Sportstätte wünschten, entgegnete der Bundesvorsitzend damit, daß über die Bestimmung des Kongresses der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale, als der höchsten Instanz nicht abgestimmt werden kann. Entweder es wird den Beschlüssen Folge geleistet, oder man heißt auf der S. A. S. F. aus. Da der AVD die Bestimmung der Bestimmung der S. A. S. F. ist und die Beschlüsse der AVD-Bundeskonferenz die Mitgliedschaft in der S. A. S. F. einstimmig gutgeheißt haben, ist das Verhältnis zu den Beschlüssen des Kongresses der S. A. S. F. völlig klar und eine Abstimmung nicht nötig.

So wird es mit der Einheit nichts

Der Arbeiter-Sportklub Meischa des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes (AVD) Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale (S. A. S. F.) hat entgegen internationaler Bestimmungen der S. A. S. F. mit den „Noten Eternen“ in Schönpriesen Mitglied der tschechischen kommunistischen Arbeiter- und Sportinternationale (K. A. S. I.) Fußball gespielt und war dazu verurteilt worden durch eine Art, die sich von den Spielereinfachmethoden bürgerlicher Sportvereine nicht unterscheiden. Meischa waren von den „Noten Eternen“ 500 Kronen, 11 Paar Fußballschuhe und drei rechteckige Plakette 50 Prozent der Einnahmen verpfänden worden. Als Meischa sich beim Spiel als die bessere Mannschaft zeigte, erhob sich ein Sturm unter den für Schönpriesen Partei nehmenden Zuschauern und man rief: „Wenn die gewinnen, kriegen sie Hebe“. Darauf zog es Meischa vor, lieber zu verlieren.

Die Abrechnung dauerte zwei Stunden. Sie war kränzlich und reich an dramatischen Momenten. Nach vielen Handeln und Feilschen erhielt Meischa 333 Kronen. Es hand von vornherein fest, daß der Disziplinbruch Meischa bekräftigt würde, und als dieses eintrat, ließ die „Noten Eternen“ durch ihren Präsidenten in den kommunistischen Zeitungen der Länder von einer „sozialdemokratischen“ Maßregelung schreiben und betonte, daß der Hinweis des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes auf die internationale Bestimmung der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale geradezu lächerlich wirkte.

Das sind die Wege nicht, die zu einer Einheit der S. A. S. F. und der K. A. S. I. führen. Wer die Einheit will, darf die Ächtung der Vereine vor ihrer Verbandsleitung und den Beschlüssen ihrer Sportinternationale nicht untergraben und lächerlich machen. Ein solches Unternehmen würdigt die Moral im Arbeitersport herab und entzieht den Vereinen die Grundlage, Beschlüsse einer vereinten Arbeiter-Sportinternationale zu respektieren.

Arbeitersport - Politik - Gewerkschaft - Kirche

Interessant ist eine Feststellung des Bundesrats des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands über das Verhältnis der Führer und Delegierten zur Politik, Gewerkschaft und Kirche. Unter den 24 Bundesratsmitgliedern befanden sich 39 Frauen, davon 10 verheiratet und 14 ledig. Mitglieder einer der politischen Parteien waren 236. Nichtparteilichstieber 2 Männer und 6 Frauen. 25 Bundesratsmitglieder waren Gewerkschafter, 4 selbständige Gewerbetreibende. Einer Kirchengemeinschaft gehörten noch 24 an.

Berufssport

Abend-Radrennen in Magdeburg.

Am ersten diesjährigen Abendrennen, am Mittwoch den 18. Juli, auf der Magdeburger Radrennbahn werden sich vier ausgezeichnete Fahrer dem Starter stellen. Die Fahrer treffen sich in einem 10-Kilometer-Radrennen, im großen Trümpfpreis über 20 Kilometer, sowie in dem Hauptrennen „Vier Trümpfe“ über 50 Kilometer.

Zu diesem Rennen wurde bisher der famose Berliner Fritz Bauer und der Kölner Deberichs verpflichtet. Um allen Radportfreunden die Möglichkeit zu geben, den Rennen beizuwohnen zu können, beginnen Kiegerrennen bereits um 6 1/2 Uhr, wogegen die Dauerrennen erst um 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

Mitteilungen der Sportvereine

Turnerspielleute 2. Bezirk. Irrtümerlicherweise ist im letzten „Vollspott“ und auf dem Bezirksfragebogen das Datum verwechselt worden. Die Bezirksübungsstunde findet nicht am 14. sondern am Sonntag den 15. Juli, 9 Uhr, statt. Die Schlagzeuge stellen Ludau, Fernerleben und Mistadt.

Sichtete die Neuhütte. Heute Montag den 9. Juli Wortturnerübung; Dienstag den 10. Juli Sitzung der Sportler und Donnerstag den 12. Juli Wortturnerübung bei Nachholz. Sonnabend den 14. Juli Versammlung bei Winter.

Sichtete Subenutz. Am Donnerstag bei Naumann Auskuppung, 20 Uhr. Anschließend Mannschaften der 1. Mannschaft und 1. Jugend. Fahrgeld zur Fahrt nach Braunschweig m u f mitgebracht werden.

Sichtete Budau. Donnerstag den 12. Juli, 21 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im „Admiralsspalast“. Sonnabend den 14. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung, auch für Jugendliche. Vortrag des Genossen Dr. Wegmann über den gesundheitlichen Wert des Arbeitersports.

Männerturnverein Jahn Groß-Otterleben. Freitag den 18. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.



GREILING 5

Greiling Typ 5 ist eine Sensation. Der fabelhafte Geschmack, der vollkommene Rauchgenuß, das ganz neue, gesetzlich geschützte Mundstück erregen bei allen Feinschmeckern höchste Bewunderung. Schon wenige Tage nach der Einführung werden bereits Millionen tägl. geraucht. Kein Raucher kann sich den Vorzügen dieser neuen 5-Pfennig-Zigarette auf die Dauer verschließen.

50 Jahre Sozialistengesetz (1878-1928)

Rückset den Tag! 1878-1928

Am 21. Oktober des Jahres 1878 trat das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ in Kraft.
50 Jahre sind seitdem ins Land gegangen.
50 Jahre historischen Geschehens treten in den Kreis der Erinnerung.

Am 21. Oktober 1878 wurde die in der Sozialdemokratie politisch organisierte Arbeiterklasse Deutschlands durch ein Ausnahmegesetz schimpflicher Art außerhalb des allgemeinen Rechts gestellt und brutalster Polizeiwilfkür, schmählichstem Spitzelsystem ausgeliefert. Was die Polizei durch blindwütiges Verbot von Zeitungen, Vereinen, Gewerkschaften vorbereitete, was ein verlogenes Lockspitzelwerk förderte, wurde später von der Justiz durch vom Klassenhaß diktierte unglaublich harte Strafurteile vervollständigt.

Eine Flut von Erinnerungen taucht aus der Zeitenchoß empor.

Wie sah es in der Arbeiterbewegung aus?

Die Organisationen waren zerstört, die Klassen leer, die tätigen Genossen ausgewiesen, die Parteiofgane verboten, jeder halbwegs verdächtige Genosse auf Schritt und Tritt von Spitzeln verfolgt. Die Ausweisung, die in Frankfurt a. M. die Führer der Bewegung am Weihnachtsheiligabend, dem „Fest der Menschenliebe“, traf, kennzeichnet unauflöslich den Geist jener Zeit, in der das Parteileben gelähmt und die Agitationsfähigkeit der Partei zertrümmert schien.

Bald aber richtete sie sich wieder empor. Mutige Entschlossenheit, getragen von einer Opferwilligkeit ohne Gleichen, fand die Mittel und Wege, die Agitation und Propaganda für die Partei in intensiverer Weise als je zuvor, trotz Sozialistengesetz, zu betreiben.

Weit über 1000 Parteigenossen wurden durch die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes von Weib und Kind gerissen, existenzlos gemacht und in die Verbannung getrieben.

1299 Zeitungen und sonstige Druckschriften sind verboten worden.

352 Gewerkschaften, Unterstützungs-, Gefängnis-, Turn-, Vergnügungs- und politische Vereine wurden aufgelöst und an tausend Jahre Strafhast und Unterdrückung über die Arbeiter Deutschlands verhängt, um den Nachgeklüften der Bourgeoisie an der machtvoll vordringenden Arbeiterklasse Befriedigung zu geben.

Mit allen Mitteln suchte man die Arbeiterschaft der Sozialdemokratie abwendig zu machen: Neben die Peitsche des Sozialistengesetzes das Zuckerbrot der Versprechung sozialer Reformen.

Aber in unerschütterlicher Treue hielt die deutsche Arbeiterschaft an der Sozialdemokratie fest. Dank gebührt jenen Kämpfern, die die Wunden des Kampfes zu tragen hatten. Sie sind die Sieger geblieben. Sie stehen hoch und triumphierend über den Tagen, da sie gehetzt, gequält und geächtet wurden. Ihr Werk ist zu imponierender Größe gediehen. Das Sozialistengesetz fiel. Die Sozialdemokratie triumphierte.

„Glaubt an den Sieg und ihr werdet siegen!“

Raum ein geschichtliches Ereignis lehrt so eindringlich die Macht der Ueberzeugung wie das deutsche Sozialistengesetz. Die damals einer übermächtigen Welt von Feinden zum Trotz der sozialistischen Idee den Weg bahnten, haben es erlebt, wie aus der kleinen verfolgten Schar die starkste Partei wurde, auf deren Ueberwindung niemand mehr rechnen konnte. Die Tausende, die unter dem Joch des Sozialistengesetzes rangen, die Weltbekannten wie die Namenlosen, leben heute noch in ihrem Werk, in der Größe und Macht der sozialistischen Bewegung.

In Wismar, dem Mann von Blut und Eisen, der die Sozialdemokratie in Blut ertränken wollte, sank der Drache dahin, bezwungen von dem jungfrischen Riesentrolch. Neu erstanden die Organisationen der Partei, der Gewerkschaften; das Genossenschaftswesen blühte empor. Die sozialdemokratische Presse wurde zu einer Macht, die der täglichen Brunnenvergiftung der kapitalistischen Presse mit

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Erfolg entgegentrat. Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, der Arbeiterjüngerbund, die Volkshöhenbewegung und andere sich im sozialistischen Kulturbund betätigende Organisationen förderten zu ihrem Teil den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse.

Schulter an Schulter mit den sozialistischen Parteien aller Kulturländer marschierte die deutsche Arbeiterklasse vorwärts. Kulturpolitisch, wirtschafts- und staatspolitisch spannte sie ihre Ziele höher und im Gleichschritt der Arbeiterbataillone marschierte sie an der Spitze des internationalen Sozialismus, — dem Siege entgegen. Selbst jene Periode des Grauens, die im Weltkrieg die Völker der Welt gegeneinander marschieren und Millionen dahinsinken sah, vermochte nur zeitweise den Vormarsch des internationalen Sozialismus zu hemmen. Kaum war der eiserne Mund der Kanonen verstummt, als die Soldaten des Sozialismus sich bereits wieder zusammenfinden zu neuer Arbeit im Sinne und Geist des Kampfes gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen. Die Wunden vorübergehender Parteispaltung schlossen sich und auch international gliederten sich Gewerkschaften und politische Organisationen wieder in Kader, wie sie an Stärke die Welt niemand gesehen.

„Es ist nichts anders geworden!“

So höhnt manch einer, der die Geschichte nicht kennt, den Sturz der Monarchie, das Werden des Volksstaates und seine innere Gestaltung nicht zu fassen vermag oder nicht fassen will. Aus der kleinen verfolgten Schar, die vor 50 Jahren zertreten werden sollte, ist die Sozialdemokratie, die Partei des schaffenden Volkes, die Partei der Kopf- und Handarbeiter geworden. In Reich, Staat und Gemeinde sehen wir ihren gesteigerten Einfluß. Es ist der zielbewußten Arbeit der Millionen namenloser Kämpfer zu danken, wenn heute an der Spitze wichtigster Ministerien in Reich und Ländern Sozialdemokraten stehen und wenn in den Parlamenten Sozialdemokraten Träger der höchsten Würden sind.

Hinter ihnen aber muß stehen, allen störenden Tendenzen zum Trotz, der geschlossene Wille der Arbeiterschaft, der Entwicklung die Wege zu ebnen und den Bau zu vollenden, den unsere Väter prophetisch sahen, zu dem sie den Grundstein legten und den aufzuführen wir weiter tätig sind:

Den Bau der freien sozialistischen Gesellschaft!

Zum 21. Oktober dieses Jahres ruft die Sozialdemokratie auch, ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Beamte zu gewaltigem Aufsat.

Ein Tag geschichtlicher Lehre ruft, an dem alle Zweige der Arbeiterbewegung und alle befreundeten Verbände, die den Kulturbestrebungen der Sozialdemokratie mit dienen, sich vereinen zum Tage des Bekenntnisses, zum Tage der Werbung, zum Tage der Förderung für die Ideen des Sozialismus.

Am 21. Oktober hält die sozialdemokratische Arbeiterbewegung Heerschau ab

In jeder Stadt, in jedem Dorf, überall, wo sich Gefinnungsgenossen finden, vereine dieser Tag Männer, Frauen und Jugendliche, um in Rückblick und Ausblick neue Kräfte zu sammeln, die Organisation zu stärken und das Feuer der Begeisterung hochlodern zu lassen zu einer Flammenfäule wahrhaft idealen Sinnes, an der alle die sich verzehren sollen, die hämisch und neidisch der Arbeiterbewegung ihren Fortschritt hemmen wollen.

Auch der kleinste Ortsverein der Partei muß dieien Tag festlich begehen. Alle der Partei befreundeten Organisationen: Gewerkschaften, Sport- und Turnvereine, Arbeiter-Gesangsvereine, auch die Jugendverbände müssen zu einer würdigen Feier an diesem Tage mit der Partei vereint werden.

Der 21. Oktober, der sozialdemokratische Tag, dient der Vorbereitung für die Sozialdemokratische Werbewoche vom 21. bis 29. Oktober. Der 21. Oktober soll alle Organisationen vereinen, die einstmals von den Schlägen des Sozialistengesetzes getroffen wurden.

An die Arbeit! Hoch die Sozialdemokratie!

Wichtige Kabinettsitzung

Am 9. Juli. Das Reichskabinett tritt am Montag nachmittag zu einer wichtigen Kabinettsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: die Amnestiefrage, die Senkung der Einkommensteuer und die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen.

In bezug auf die Amnestiefrage ist zwischen den Parteien eine Verständigung erzielt, mit der sich das Kabinett einverstanden erklären dürfte. Eine sofortige Haftentlassung der Fememörder kommt nicht in Frage.

Die Verhandlung über die Senkung der Lohnsteuer dürfte weniger reibungslos vor sich gehen. Die in dieser Frage erwartete Verständigung zwischen den Parteien ist bisher noch nicht erzielt worden. Reichsfinanzminister Hilferding wird deshalb dem Kabinett von sich aus Vorschläge unterbreiten, die ihn zu einer Senkung der Steuer eventuell schon mit Wirkung vom 1. August an ermächtigen. Die Parteien werden dann zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen haben.

Was den Handelsvertrag mit Polen anbelangt, so dürfte zunächst der zurzeit in Berlin weilende deutsche Gesandte in Warschau einen Vortrag über den bisherigen Gang der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen halten. Voraussetzlich wird sich das Kabinett mit einer Wiederaufnahme der Verhandlungen einverstanden erklären und für die Erledigung gewisser Fragen bestimmte Richtlinien aufstellen. —

Säuberung im Innenministerium

Berlin, 9. Juli. Im Reichsministerium des Innern werden in nächster Zeit Personalveränderungen vorgenommen werden. Reichsinnenminister Sebering hat bereits kurz nach seinem Amtsantritt angedeutet, daß er beabsichtige, das Reichsinnenministerium zu einem aktiven Verfassungsministerium zu gestalten. Von diesem Gesichtspunkt aus werden die Personalveränderungen vor sich gehen. —

Sebering in Hamburg

Hamburg, 9. Juli. Am Sonntag fand im Hamburger Zoologischen Garten unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung der Genossenschaftstag der Hamburger „Produktion“ statt. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Teilnahme des Reichsinnenministers Sebering.

Das Hamburger kommunistische Blatt hatte die Ankündigung, daß Sebering sprechen werde, in den letzten Tagen mit einer wüsten Hecke beantwortet. Der Erfolg war eine Massenbeteiligung, wie sie die Genossenschaftstagen bisher noch nicht kannten.

Als Sebering auf der Rednertribüne erschien, wurde er mit lang anhaltendem Beifall empfangen. Er wies darauf hin, daß die amtliche Tätigkeit, die er in der Zwischenzeit seit er seine Zusage gegeben habe, übernommen hätte, ihn nicht an seinem Engagement gehindert habe. „Durch meine Tätigkeit im öffentlichen Leben und in unseren Organisationen wollen wir zum Ausdruck

bringen, daß wir auch auf vorgeschobenem Posten als Amtspersonen das Vertrauen der Volksmassen rechtfertigen und nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht fühlen, in lebendiger Verbindung mit unsern Auftraggebern zu bleiben.“

Abschließend erklärte Sebering: „In dem Zusammenwirken der drei Heeresjahren der Arbeiterbewegung liegt die Stärke der Arbeiterschaft. In den Gewerkschaften, die die Lohn- und Arbeitsbedingungen bessern wollen, in den Genossenschaften, die die Wirtschaft international verstehen und dadurch den Frieden sichern wollen, und in der Partei, die die Mische der Gesetzgebung in die Hände des Volkes legen will. Ich stehe ja jetzt sozusagen als Torhüter an der Pforte der deutschen Republik. Seien Sie überzeugt, ich werde alle Kraft aufbieten, daß die Mische der Gesetzgebung nicht von Volksfeinden ergriffen wird.“ Sebering erntete stürmischen Beifall. —

Wird Lambach ausgeschlossen?

Am Sonntag verhandelte in Berlin der Reichsausschuß der Deutschnationalen Partei den „Fall Lambach“. Die Beratungen, die äußerst stürmisch verliefen, dauerten bis abends 10 Uhr. Schließlich wurde gegen eine außergewöhnlich „große Minderheit“ folgende Entschliebung angenommen:

„Die Parteivertretung tritt der dem Herrn Abgeordneten Lambach seitens der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgesprochenen Mißbilligung in vollem Umfang bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachungsmäßig zuständigen Stellen vorbehalten. Deshalb werden die gestellten Ausschlußanträge dem zuständigen Landesverband als Material überwiesen. Aus diesem Anlaß bekennt sich die Deutschnationale Partei erneut zu den monarchistischen Grundfähen ihres Parteiprogramms.“

Die Erledigung der Ausschlußanträge wurde mit Rücksicht auf den starken Anhang Lambachs abgelehnt. In den Landesverbänden soll auf eine Zurückziehung der Anträge hingearbeitet werden.

Eine Versammlung der deutschnationalen Angehörigen aus ganz Bayern hat sich gegen den beantragten Ausschluß Lambachs gewandt. —

Der „Fall Paul-Boncours“

Paris, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem gestern abgehaltenen Kongreß der sozialistischen Partei des Departements Seine spielte der „Fall Paul-Boncours“ wiederum eine große Rolle. Es gab Gegner und Anhänger Boncours. Man einigte sich schließlich auf eine Vermittlungsentsehung, in welcher die Politik des Völkerbundes und das Verhalten der französischen Regierung getadelt wird, andererseits aber die Weiterverbreitung Frankreichs im Völkerbund durch Paul-Boncours gebilligt wird. Die sozialistische Partei im Departement Rhone sprach sich ebenfalls für Paul-Boncours als Völkerbundesdelegierter für Frankreich aus.

Im Verlauf der Debatte führte ein Redner unter anderem aus, daß das Verbot Paul-Boncours als Delegierter Frankreichs jetzt umso wünschenwerter sei, weil er nunmehr in Genf mit einem deutschen Delegierten zusammenarbeiten könne, der von der unter sozialistischer Führung stehenden Regierung ernannt werde. Dieses Zusammenarbeiten könne besonders gute Früchte bringen. —

Ministersturz in Italien

Berlin, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vollkommen überraschend für die europäische Öffentlichkeit ist in Italien über Nacht eine Ministerkrise entstanden, deren Ursachen man noch nicht kennt.

Aus einer heute in Rom veröffentlichten amtlichen Meldung geht hervor, daß der Finanzminister Volci und der Unterrichtsminister Fedele ihre Demission eingereicht haben. Der Rücktritt der beiden Minister wurde von Mussolini sofort angenommen.

Zum neuen Finanzminister ist Messori und zum neuen Unterrichtsminister der bisherige Wirtschaftsminister Pelluzzi ernannt worden.

Gleichzeitig hat Mussolini eine Kabinettsumbildung durch Neuernennung von acht Unterstaatssekretären borgenommen. Sämtliche neuernannten Personen sind als eifrige Faschisten bekannt.

Die plötzliche italienische Ministerkrise läßt auf weitgehende Meinungsverschiedenheiten im faschistischen Lager schließen. —

Notizen

Neuwahlen in Griechenland. Die griechische Kammer ist durch eine Verfügung des Königs aufgelöst worden. Das neue Parlament tritt kurz nach den Neuwahlen am 7. September zusammen. —

Depeschen

Bombenattentat in Moskau

Riga, 9. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Aus Moskau ist hier die Meldung eingetroffen, daß am Freitag auf das Hauptverwaltungsgebäude der Tscheka ein Bombenattentat verübt wurde. Angebligh sind diesem Attentat mehrere Menschen zum Opfer gefallen.

Das Attentat wird mit dem Donceprozsch in Verbindung gebracht. Eine Bestätigung dieser Meldung durch die amtlichen Moskauer Stellen liegt bisher noch nicht vor. —

Eine Bluttat bei Königshütte

Ab. Königshütte, 9. Juli. Nach vorausgegangenen Streitigkeiten gab der Wächter der Königshütte, Urbain, auf seinen Hausbewohner, den Grubenarbeiter Zisch, fünf Revolvergeschüsse ab. Zisch wurde von drei Schüssen getroffen und war sofort tot. Gleichzeitig wurde der 15jährige Sohn des Zisch durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Auch das 10jährige Mädchen erhielt schwere Schussverletzungen. Der Täter wurde festgenommen. Bei einer Hausdurchsuehung wurden bei ihm ein Karabiner und mehrere Handgranaten sowie Sprengstoff gefunden.

Typhuserkrankungen im Rheinland

Ab. Siegburg, 9. Juli. In dem benachbarten Selgert (Rheinproving) ist der Typhus ausgebrochen. Die Krankheit hat allem Anschein nach auch auf die Stadt Siegburg übergegriffen. Hier wurden drei Kinder, die aus Selgert gelieferte Milch getrunken hatten, als typhusverdächtig in die Isolierstation des Krankenhauses eingeliefert. Bisher wurden insgesamt zwölf Personen wegen Typhusverdächtes in dem Krankenhaus untergebracht.

Der Fallschirm verlaste

Am 8. Juli. Anläßlich eines Volks- und Werbeflugtags in Gühring (Mecklenburg) verunglückte tödlich die Leipziger Fallschirmfliegerin Ella Bauer. Die Fliegerin sprang in einer Höhe von 500 Meter ab, ohne daß sich der Fallschirm öffnete. Die Flugbohranlage wurde sofort abgebrochen. —

DEULIG PALAST

Die führende Filmbühne
Dienstag 4.30 Uhr
Zum ersten Male!
 Wieder ein prachtvolles
Doppelprogramm
 2 Spitzenfilme 2



Ein Emigranten-Schauspiel von Not, Entbehrung und siegender Liebe
 Die große deutsche Besetzung:
Suzy Vernon
 Michael Bohnen / W. Rilla / Henry Stuart / Truus van Aalten / Paul Otto / Ferd. v. Alten / Rud. Biebrach / Leopold Kramer / Max Magnus
 Regie: Erich Waschneck
 Von glänzenden Machstellungen vertrieben — vom brandenden Strom der neuen Zeit hinweg gespült — schutzlos heimatlos rechtlos — Schicksal der Emigranten!

Blond oder Braun

Ein pikantes, reizendes Ehelebensspiel mit
Adolphe Menjou
 Greta Nissen / Arlette Marchal
 Kulturschau — Wochenschau

Korb- u. Liegestühle
 sind Verträglich!
 Man kauft sie besser am besten beim Hermann und Gertrud
Kirsche, Otto-v.-Guericke-Str. 48
 Nähe Bahnhofplatz

Walhalla - Lichtspiele

Dienstag 5 Uhr
 gelangt ein Doppelprogramm zur Vorführung, das in bezug auf sensationelle Unterhaltung kaum überboten werden dürfte.

Träume verbotener Liebe

(Titanic)

Das Tagesgespräch v. New York, London, Berlin, Paris
8mal von der Zensur verboten
 jetzt endlich ohne Ausschnitte freigegeben.
 Dieser Film ist ein modernes Epos auf die Millionenstadt New York, die mit ihren Elendsvierteln, ihren Luxusquartieren u. ihrem Nachtleben in packendem Realismus gezeigt wird.

Farner zeigen wir:
TOM MIX

Fälschlich des Todes beschuldigt

(Die Texasreiter)

Ein Roman in 6 nervenaufpeitschenden Akten von rauen Reitern, Scharfschützen, Lassohelden und brennenden Herzen, also ein echter Tom-Mix-Film.

Streng nur für Erwachsene!



Heute Dienstag 1/2 5 Uhr

Wir bringen wieder
 das schönste Programm der Woche!
 Abermals 2 auserlesene deutsche Großfilme
 mit erstklassiger Besetzung!
 Das große Gesellschafts-Drama

Mein Leben für das Deine

Nach dem Schauspiel „Odette“ von Victorien Sardou



Wilde Naturstimmungen, Hochbrandung um phantastische Klippen, die weichen Überbilder des Weltbades Biarritz, geben einen vollkommenen Rahmen für die leidenschaftlichen Szenen um das Glück zweier junger Menschen.

Die Hauptrollen verkörpern:
 Die klassische italienische Filmschönheit
Francesca Bertini
 Warwick Ward — Fritz Kortner
 Fred Solm — Angelo Ferrari — Simone Vaudry

Der große Artistenfilm

Geister der Nacht

In den unerhört gespielten Hauptrollen:
Bernhard Goetzke
 Ellen Kürti — Karl Auen — Werner Pittschau — Siegfried Arno.

Magdeburger SCHÜTZENHAUS

Jeden Dienstag, 7 Uhr abends
Großes Sonder-Konzert (40 Musiker)
 Dienstag den 10. Juli
Ein Abend italienischer Meister
 (Streichquartett)
 Rossini, Puccini, Verdi, Mascagni, Donizetti ufm. Eintritt 25 Pf.
 Wirklich genussreiches Konzert für Musikliebhaber.
 Jeden Mittwoch und Donnerstag
Gr. Garten-Kaffeekonzert (40 Musiker)
 Eintritt frei.
 Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saal statt.
 Empfehlung täglich große und kleine Diners sowie reichhaltige Abendkarte.



Am Mittwoch den 11. Juli, nachmittags 2 Uhr
große Ferien-Extrafahrt mit Musik
 mit Salon-Schnelldampfer „Rachgraf“
 nach Hohentwarthe.

Der Dampfer fährt bis Riegripp, wendet dort und legt dann in Hohentwarthe an. Fahrzeit im „Elbfloßhagen“ Gartenburger und Lang.
Fahrtpreis: Hin- und Rückfahrt Erwachsene Mk. 1.—
 Kinder unter 6 Jahren frei.

Am Donnerstag den 12. Juli, nachmittags 2 Uhr
große Ferien-Extrafahrt mit Musik
 nach Riegripp-Herrenhaus.

Fahrt im großen, herrlichen Garten Konzert und Lang.
Fahrtpreis: Hin- und Rückfahrt Erwachsene Mk. 1.—
 Kinder unter 6 Jahren frei.

Verst.-Kasse 31 **Otto Krietsch** Telefon 321 u. 4736
 Schiffsahrtsgesellschaft

Aschersleben.
 Warten Sie mit Ihrem Einkauf!!
 Beachten Sie das Haus:
Tie 24.

Seite u. wichtige Bezugsquelle f. Sprechmaschinen aller Art
 Reichhalt. Lager v. Schallplatten, Künstlerplatten — neueste Schleg. Sämtliche Zubehörteile billigst.
 Eigene mech. Reparaturwerkst.
Müllers Sprechmaschinen-Haus
 Apfelstraße 6.
Billig und gut
 laufen Sie wenig getragene u. gut erhaltene Grammophone, Radiogrammophone, Schallplatten, Tonabnehmer, Sprechmaschinen, u. vieles andere mehr. — Hin- und Rückfahrt 1.25 Mk., Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.
 Rückkehr nach Magdeburg gegen 8 Uhr abends.
Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
 Kleiner Werder 50
 Telefon 1261



Wittwoch den 11. Juli, vormittags 9 Uhr:
Ferien-Fernfahrt
 mit Schnelldampfer Stadt Magdeburg nach dem herrlich gelegenen
Musik Lothheim an Bord!
 Die unmittelbar bei Lothheim gelegenen schönen Laubwälder bieten Gelegenheit zu angenehmen Spaziergängen, und ist hierfür längerer Aufenthalt vorgesehen. Speisen, Getränke und preiswertes Mittagessen ist an Bord des Dampfers in reichhaltiger Auswahl zu haben. — Hin- und Rückfahrt 1.25 Mk., Kinder 50 Pf., unter 6 Jahren frei.
 Rückkehr nach Magdeburg gegen 8 Uhr abends.
Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
 Kleiner Werder 50
 Telefon 1261

Zentraltheater
 DIREKTION: WALTER STERNERT
 Täglich abends 8 Uhr
 Die neueste Gilbert-Operette
Die leichte Isabella

Achtung! Mitglieder des Bühnenvolksbundes, Volksbühne, Stahlhelm, Reichsbanner und der Gewerkschaften erhalten an allen Wochentagen gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte im Theaterbureau von 10-1 und 5-7 Uhr Karten zu ermäßigten Preisen

Täglich abends 8 Uhr **Notjäger** Täglich abends 8 Uhr
1903 Dresdner 1928 Victoria-Sänger!
 Nur noch kurze Zeit!
 Die total neuen glänzenden Darbietungen!
 Stimmung **Abend im Walde** Humor
 Endloses **Angenähnt** Schlagschlag
 Lachen **Die Puderquaste** Spitzentanz
 Phantasie
 Dazu der vollständig neue, fabelh. Solotell.
Abschieds-Vorstellung
 Sonntag den 15. Juli:
Niemand versäume den letzten und schönsten Spielplan!

Wahuna, Gewerkschaftler!
 Wir liefern
sämtliche Bücher
 zu den gleichen Preisen wie die Verlagsanstalt des A. D. G. S.
Buchhandlung Volkstimme
Magdeburg.

Schlafzimmer / Küchen
 Speisezimmer und
 Bureaumöbel
 liefert billigst
Paul Jahn, Tischlermeister
 Magdeburg-S., Halberstädter Str. 87

Burg Geschäfts-Uebergabe!
 Dem geehrten Publikum von Burg und Umgegend sowie meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich die von mir seit langen Jahren hierselbst, Berliner Straße 6, betriebene
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
 mit dem heutigen Tage meinem Sohne übergebe. Für das mir erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank aussprechend, bitte ich, dasselbe auf meinen Sohn zu übertragen.
 Burg, den 10. Juli 1928.
Gustav Muhn, Bäckermeister
 Auf obige Anzeige bezugnehmend, bitte ich, das meinem Vater bewiesene Vertrauen auf mich zu übertragen. Ich werde bemüht sein, durch Lieferung nur guter Waren dasselbe zu rechtfertigen, und bitte, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.
 Burg, den 10. Juli 1928.
Friedrich Muhn, Bäckermeister

Für Sport und Beruf

NAUMANN GERMANIA
 Bequeme Teilzahlung
Albert Osterwald
 G.m.b.H. Himmelreich Str. 23

Magdeburger Stadtbank
 (Abteilung der Städtischen Sparkasse)
 Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg
 Zentrale Große Münzstraße Nr. 6
 Zweigstelle Buckau Schönebecker Straße Nr. 37
 Zweigstelle Neustadt Nikolaiplatz Nr. 6
 Zweigstelle Sudenburg Halberstädter Straße Nr. 40

Geschäftserweiterung.
Einladung
 zur zwanglosen Besichtigung meiner
Möbel-Ausstellung, Ratswageplatz 1
 Am Dienstag den 10. d. M. eröffne ich meinen zweiten, parterre gelegenen Ausstellungsraum, der an Größe in Magdeburg nicht seinesgleichen hat.
 Ich biete ihnen nun in beiden Stockwerken des Hauses eine große Auswahl an **Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Einzeilmöbeln und Polstermöbeln**
 zu konkurrenzlosen Preisen. — Meine Geschäftsräume sind von 8 Uhr bis 19 Uhr werktäglich geöffnet.
Möbelhaus Wilhelm Vahle
 Fernruf 3232 **Magdeburg** Ratswageplatz 1
 Transport durch eigenes Möbelauto überallhin.
Langjährige Garantie!

Die Partei der Frauen

Das Frauentreffen in Thale

Am Sonntag den 8. Juli machten sich die Genossinnen und Genossen aus den Kreisen Calbe und Quedlinburg auf zum Frauentreffen in Thale. Nicht allein die günstige Witterung, auch die herrliche Berggegend veranlaßte so manche werktätige Genossin, sich auch einmal einen vergnügten Tag zu erlauben. Schon frühmorgens sah man, wie sie in geschmückten Lastkraftwagen, Omnibussen und mit der Eisenbahn dem Rufe der Partei folgten. Mit frohen Mienen ging es den Bergen zu; hier wollte man sich tummeln, die Lungen sollten sich dehnen, die Erfahrungen und Gedanken mit den Genossinnen der verschiedensten Ortsgruppen ausgetauscht werden. Ein Tag der Freude für die schaffende Frau! Doch einzig dem Vergnügen sollte dieses Treffen nicht geweiht werden. In Festtagstimmung — vergessen das Grau des Alltags, die Sorge um das Auskommen der Familie — wollte man sich dem sozialistischen Gedanken widmen.

Genossinnen, die wohl zur Partei halten, die aber noch nicht ganz die Tiefe unserer Idee erfährt haben, sollten lernen von erfahrenen Parteimitgliedern.

In Thale hatte man für einen würdigen Empfang gesorgt. Alles war getan, um den Frauen einen wirklich angenehmen Tag zu bereiten. Im Hotel Garze Hof, beim Genossen Schinkel, traf man sich, und dann ging es nach kurzer Rast in einzelnen Trupps in die Berge. Das schöne Wetter liess schwer jemand im Lokal. Selbst die älteren Genossinnen scheuten die Strapazen einer Bergtour nicht. Auf dem Herrentanzplatz, der Hochtrappe und im Bodetal traf man Genossinnen. Um 1 Uhr fand man sich zum Mittagessen ein. Infolge der regen Beteiligung — 600 bis 700 Genossinnen waren erschienen —

mußte das Essen in verschiedenen Lokalen eingenommen werden. Die Zeit verging wie im Fluge. Um 2 1/2 Uhr zogen alle Genossinnen in geschlossenen Reihen unter den Klängen einer Reichsbanner-Musikkapelle nach dem Kurhaus, wo die eigentliche Feier stattfand. Der Volkshor Thale sang zur

Begrüßung einige Lieder, die Zeugnis von seinem Können gaben. Im Anschluß begrüßte Genosse Peters (Magdeburg) die Erschienenen und gab seiner Freude über die rege Beteiligung Ausdruck. Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Fischer, des 2. Vorsitzenden der Ortsgruppe Thale, der Genossin Roldorf und nach einigen gut vorgetragenen Musikstücken der Bläserkapelle des Reichsbanners erließte man den

Reichstagsabgeordneten Genossin Arning, die als Vertreterin des Bezirks Magdeburg-Anhalt erschienen war, das Wort. Sie verstand es sehr gut, den Anwesenden in kurzen Ausführungen klarzumachen, was der heilige Grundgedanke des Sozialismus ist. Sie erwähnte die Genossinnen, fest zum Sozialismus zu stehen, die Bewegung nach Kräften zu erweitern und besonders die jüngeren Genossinnen zu echten Sozialistinnen zu erziehen. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei Magdeburg-Anhalts Frauenschulungskurse. Die Genossinnen sollen eine feste Grundlage erhalten, um agitatorisch auch rednerisch wirken zu können. Dem Sozialismus gehört die Zukunft! Nur wenn sich auch alle Genossinnen

in den Dienst der Partei stellen, wird der sozialistische Gedanke siegen, dem Kapitalismus zum Trotz. Mehrere Lieder, vorgelesen vom **Dolfschor,** beschloßen den ersten Teil der Veranstaltung. In gehobener Stimmung blieb man noch lange zusammen. Die Reichsbannerkapelle spielte zum Tanz auf, so daß alt und jung auf seine Rechnung kam. Dann ging es heim, zurück in die entlegenen Orte des Kreises; besetzt von der Erinnerung an ein Frauentreffen, das seinen Zweck völlig erreichte. Ohne diese Veranstaltung hätten wohl viele Frauen eine Gargreife nicht ermöglichen können. Allen, die das Fest mit beigetragen haben, sei an dieser Stelle nochmals unsere Anerkennung gezollt.

Unauslöschbar wird dieser Tag im Andenken der Genossinnen und Genossen bleiben. Es ist bewiesen, daß sie instande sind, bei bescheidenen Ansprüchen ein solches „Treffen“ zu einer den Sozialismus fördernden Veranstaltung zu machen!

Sigung. Mit dem Aussprechen der Hoffnung, daß sich alle Republikaner beteiligen werden, fand die Besprechung ihr Ende. In die Partei- und Reichsbanner-Ortsgruppen der Umgebung geht schon jetzt der Ruf, soweit als möglich die Verfassungsfeier in Osterweddingen zu unterstützen.

Kreis Calbe

Kulturkartell. Am Montag fand eine Vollsitzung des Kartells im „Wiener“ statt. Vertreten waren von 13 Vereinen nur 8. Die Abrechnung vom Kulturabend ergibt ein Defizit von 30 Mark. Aus den Betrachtungen über unsere Kulturveranstaltungen entstand eine lebhafte Diskussion. Leider haben unsere Vereine noch nicht die Ziele des Kulturkartells erfasst, sonst wären die Veranstaltungen besser besucht gewesen. Allen Genossinnen und Genossen möchten wir empfehlen, nur endlich das alte spießbürgerliche Vereinskleid abzulegen, heraus aus dem engen Vereinsrahmen, alle heran zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit im Kartell. Folgende Veranstaltungen wurden bekanntgegeben: 28. Juli: Nachtausflug des Kartells nach Kalenberge; 12. August: Gewerkschaftsfest; 14. und 15. Juli: Reichsbannerfest in Grünwalde; 18. und 19. August: Gaufest des Wandolitenklubs „Allegretto“.

Parteierversammlung. In der gut besuchten Parteiversammlung am Freitag hielt Parteisekretär Genosse Peters einen Vortrag über die Wahlen am 20. Mai und die Regierungsbildung. In der Diskussion sprachen die Genossen Hartung, Schneider, Garte, Breitholz und Dieke. Ueber die Sportbewegung sprach Genosse Dieke. Genosse Kaiser wies wie der Referent nochmals auf die kommenden Stadtverordnetenwahlen hin. Im Schlusswort ging Peters auf die angeführten Einzelheiten näher ein. Die Abrechnung vom 2. Quartal zeigte eine gute Einfassung und Mitgliederzunahme. Die Abrechnung von der letzten Wahl ergab einen größeren Betrag für den Bezirk. Genosse Kaiser gibt das Reichsbannerfest am 14. und 15. Juli in Grünwalde bekannt. Am 25. August findet für die Partei ein Sommerausflug ins „Bürschhaus“ statt. Der alljährliche Nachtausflug nach Bückh ist für manchen zu weit, deshalb im „Bürschhaus“. Am 2. September nach Eisenort (Hahnenteiche), woran sich die Ortsgruppe ebenfalls beteiligt. In nächster Zeit findet eine Flugblätterverteilung statt. Parteifunktionäre, haltet euch bereit! Die Partei hat die Anschaffung einer neuen Fahne beschlossen. Am Mittwoch den 11. Juli großer Kinderferienausflug nach dem „Bürschhaus“. Ein Antrag, die Mitgliederversammlung abwechselnd im „Wiener“ mit stattfinden zu lassen, wird dem Vorstand überwiesen. Das Arbeiter-Kulturkartell unternimmt am 28. Juli einen Nachtausflug nach Kalenberge. Das Gaufest des Wandolitenklubs findet am 18. und 19. August statt. Eine Ansprache über die weltliche Schule und über einzelne städtische Einrichtungen fand noch statt.

Kleinrentner. Die Auszahlung erfolgt am Dienstag den 10. Juli im Stadthaus wie üblich.

Stadtfreis Niersleben

Unfälle. Einen eigenartigen Unfall erlitt am Freitag ein Niersleber Jagdhändler, als er mit dem Rade von seiner Jagd her den Endorfer Feldweg herabfuhr. Er wurde von einem wütenden Hunde vom Rade gerissen und an den Beinen arg zugerichtet. Ein Zusammenstoß zwischen Pferdewagen und Radfahrer geschah an der Ecke Krügerbrücke und Breite Straße. Der außerordentlichen Geistesgegenwart des Geschirrführers, der die Pferde zurückzureiten vermochte, ist es zu verdanken, daß Verletzungen nicht vorgekommen sind. Das Rad wurde ein Trümmerhaufen. — Motorradfahrer und Radfahrer stießen an der Ecke Oberstraße und Staßfurter Höhe zusammen. Auch hier fiel glücklicherweise schwerere Verletzungen nicht entstanden. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Submissionsblüte. Bei der Ausschreibung der Arbeiten, einige Baumlöcher zuzuvollstücken, wurden drei Offerten eingereicht. Die niedrigste verlangte 45 Mark, die höchste 188 Mark. Wenn es was beim Kleinen geschieht, was soll erst beim Großen werden?

Schalt Niersleben Arbeitsmöglichkeiten? Die Trumannwerke (Motoren und Geldschränke), die aus dem Konstruktionsfahren wohl doch mit der Zwangsversteigerung mangels Masse enden werden, sollen angeblich in der Geldschrankefabrikation nach Klärung des Konstruktions von anderer Seite weitergeführt werden. Auch um den Kauf der WM-Fabrikgebäude schweben erneut Kaufverhandlungen. Es wäre nur wünschenswert, wenn unseren vielen Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden.

Kreis Neuhallesleben

Gemeindevertreter-Sitzung. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die Kanalisierung eines Teils des alten Bachbettes durchgeführt ist. Das gewonnene Geländestück sollte an die Anlieger verkauft werden. Jetzt stellt sich heraus, daß es nicht der Gemeinde, sondern der Interessentengemeinde gehört. Wer ist nun die Interessentengemeinde? Als sich vielleicht vor 100 Jahren die Grundbesitzer mit der Güterverwaltung auseinandersetzen, wie weit die Gerechsamkeit der einzelnen Besitzer gehen, wurde eine Interessentengemeinde gegründet, die die Interessen der Haus- und Grundbesitzer vertritt, und nur allein in der Gemeinde

das Stimmrecht hatte. Bis heute besteht diese Gemeinde noch, und hat sozusagen über allen Haus- und Bodenbesitz zu bestimmen. Es ist aber bekannt, daß fast alle Verbesserungen an Straßen, Wegen und so weiter heute von der Gemeinde ausgeführt werden. Das Interessante dabei ist, daß die Interessentengemeinde wohl den Weg dieser Wege, Plätze usw. für sich beansprucht, aber sich der Pflichten entzieht. Es werden alle diese Fragen nach einer Auseinandersetzung bedürfen. Die Aufgabe der Arbeiterschaft muß es sein, die Dinge zu verfolgen und bei gegebener Zeit ein Wort mitzureden. Die Beschlußfassung über die Erhebung der Nacht- und Hodersteuer wurde bis zur Eingemeindung der Ortsgemeinde zurückgestellt. Weiter wurde beschlossen, Pflasterarbeiten vor dem Gemeindehaus, Alte Schulstraße, Umbedung und gleichzeitige Kanalisation vorzunehmen. Ferner soll die Kurve Ecke Berliner Straße abgeflacht werden. Der Etat schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von 100.760 Mark ab. Als neu wurden für die Volksschule 40 Mark eingeseht, aber erst auf Anregung des Landrats. Dazu kommt der Betrag in gleicher Höhe als Zuschuß vom Kreise. Die Mittel für Wohlfahrtspflege sind erfreulicherweise höher eingeseht als in den Vorjahren. Vielleicht eine Folge der bevorstehenden Wahlen. Auf Antrag des Genossen Löwa wurden die Mittel für Jugendpflege von 100 Mark auf 300 Mark erhöht, und außerdem die nichtverbrauchten 100 Mark aus dem Vorjahr als Rücklagefonds eingeseht. Die Besitzenden stimmten gegen den Antrag. Als der Etat fast fertig beraten war, da meldete sich Herr Trog mit dem Vermerk, daß er nicht einsehe, daß die Gemeinde Ueberwälle erzieht, ohne die Grundbesitzer zu entlasten. Er beantragte daher die Herabsetzung der Gemeindezuschläge zur Grundvermögens- und Gewerbesteuer. Genosse Löwa schlug demgegenüber vor, falls Herr Trog die wirklich kleinen Grundbesitzer steuerlich entlasten wolle, die Zuschläge nach bebautem und unbebautem Grundbesitz zu staffeln. Herr Trog beantragt Abstimmlung über seinen Antrag und erfuhr dabei eine Niederlage trotz bürgerlicher Mehrheit. Genosse Löwa beantragt danach die Feststellung der Schlusssitzung.

Weserlingen

Gerrenloses Fahrrad. Vor einiger Zeit wurde in unserm Walde, unweit vom Waldhaus Nieren, ein Fahrrad gefunden. Es wird angenommen, daß das Rad, Marke Diamant, irgendwo gestohlen worden ist. Wer ein derartiges Rad vermisst, mag sich mit dem Oberlandjäger Hlbrecht in Helmstedt in Verbindung setzen.

Die Wärme der letzten Woche hat auch hier die Heideböeren schnell zur Reife gebracht, so daß die Ernte in vollem Gange ist. Die Nachfröhe im Juni haben den Beeren keinen großen Schaden zugefügt, denn der Fruchtaufschlag kann als gut bezeichnet werden. Auch die Zeit der Pilze hat begonnen. Wenn auch das Sammeln noch nicht so recht ergiebig ist, so ist nach dem letzten Regen doch mit einem schnellen Wachsen zu rechnen.

Kreis Jerichow 1

Aus dem Stadtparlament.

Sämtliche Stadtverordnete sind erschienen; Ratmann Gewisse Franke fehlte. Der Sitz des so jäh aus dem Leben gerissenen Genossen Frik Höpner ist verwaist. Vor Eingang in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende, Genosse Genzel, dem Verstorbenen einen herzlichen und ehrenvollen Nachruf für die vorbildliche, immer uneigennütige Tätigkeit während der langen Dauer seines Stadtverordnetenamtes. Frik Höpner hatte es von 1903 an inne; er hätte also in diesem Jahre noch sein 25jähriges Stadtverordnetens-Jubiläum feiern können. Alle Anwesenden erheben sich zu Ehren Frik Höpners von den Plätzen. Dann wird der Genosse Zimmerer Otto Walter vom Bürgermeister Genossen Lerche in sein Amt als Stadtverordneter eingeführt und durch Handabdruck verpflichtet. Stadtverordneten-Vorsteher Genosse Genzel heißt den neuen Stadtverordneten im Namen des Kollegiums herzlich willkommen. Dann erfolgt die Erbschaft für die Deputationen für Tiefbau und Acker- und Wegebau und die Erbschaft für die Finanzkommission. Diese Vertreter hatte der Stadtverordnete Höpner innegehabt. Der Vorsitzende schlägt vor, sie dem Stadtverordneten Otto Walter zu übertragen. Die Versammlung stimmt dem einstimmig zu.

Der Verkauf von Siedlungsgebäude zum Bau von Wohnungen wird einstimmig zugestimmt. Der Kaufpreis beträgt 50 Pf. pro Quadratmeter und wird zu denselben Bedingungen abgegeben wie im Vorjahr. Es erhalten die Kriegerverwitwen Marie Michaelis und Emma Brand je eine Kavistelle und die Bau- und Siedlungs-genossenschaft vier Baustellen. Der Reichsstädtebund hat am 6. und 7. September seine Mitglieder-Versammlung in Heidelberg. Vom Magistrat ist der Ratmann Lenz, im Behinderungsfall Ratmann Lamprecht, als Vertreter vorgehoben. Die Mehrheit der Versammlung stimmt dem Magistratsbeschlusse zu und entsendet den Vorsteher, Genossen Genzel. Den Vätern der städtischen Schulen wird der Zuschlag erteilt. Die in diesem Jahre erzielte Rechnungsumme beträgt 998 Mark. Die Nachzeit ist auf 6 Jahre vorgehoben. Hierdurch soll den Pächtern Gelegenheit gegeben werden, an den Wiesen etwas zu machen, daß der Ertrag gesteigert werde. Die Sparfassenanzahlung wird von der Versammlung einstimmig angenommen. Die Stadtparkasse hat sich erfreulicherweise von Jahr zu Jahr gestärkt. Sie wird einen Reinerüberschuss am Ende des Geschäftsjahres von 20.000 Mark erzielen.

Der Magdeburger Verein für Radfahrwege beschäftigt die Hersteinung eines Radfahrweges von Neue Mühlle nach Gommern und hat beantragt, ihm zu diesem Zweck einen Streifen Land am genannten Wege zu verpachten. Durch die Anlage dieses Weges wird die Magdeburger Chauje entlastet, und die Radfahrer erhalten eine saubere und gefahrsichere Straße. Die Rechnungsumme soll jährlich 5 Mark betragen. Vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 soll der Pachtvertrag abgeschlossen werden. Die Versammlung stimmt dem zu. Als Schiedsmannstellvertreter wird der Gastwirt Frik Engelhart gewählt. Auf Anregung des Magistrats und auf Beschluß der letzten Stadtverordneten-Versammlung hin, auf dem städtischen Friedhof ein Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallen Kameraden zu errichten, soll zur Aufnahme der erforderlichen Vorarbeiten ein Ehrenauschuss gebildet werden. Die Stadtverordneten Genossen Diek und Biegnier und die Stadtverordneten Döhler und Strunk und als Vorsitzender der Bürgermeister Lerche werden gewählt.

Die wichtigste Vorlage in die Besoldungsneuregulierung für die Beamten und Angestellten der Stadtgemeinde Gommern und die Erlassung eines neuen Ortsstatuts betreffend die Rechtsverhältnisse der Beamten und Angestellten. Die Beratungen gehen sehr glatt zu Ende, so daß diese wichtige Vorlage im Interesse der Stadt und der Beamten und Angestellten einstimmige Annahme findet. Es kann dieser einmütige Wille auch von der Aufsichtsbehörde nicht geändert werden. Zunächst hat die Stadtverwaltung den berechtigten Wünschen der Einwohnerschaft Rechnung getragen, indem ein

gewaltiger Abbau in der Verwaltung vorgenommen wird. Eine Stadt von 4900 Einwohnern kann sich auf die Dauer einen solchen Stab von Beamten nicht länger leisten. Die Stadt wird nach dem angenommenen neuen Stellenplan einen Bürgermeister, einen Stadtschreiber, zwei Tarifangehörige, einen Lehrling und einen Votenmeister; die Sparkasse, die von der Kammereisasse getrennt ist, wird einen Sparkassenrentanten, einen Affizienten, einen Tarifangehörigen und Lehrling, die Stadtkasse einen Stadtkassenrentanten,

Nachrichten aus der Provinz

Ein der Anzuckstelle bei Burg

Bei Ausschluß der Öffentlichkeit fand an der Parchauer Chauje an dem Vahübergang, auf dem der Aufschwung des Landwirts Gustav Weber aus Parchau mit drei Ansassen vom Berlin-Magdeburger Sitzzug überrannt worden ist, ein Lokaltermin statt. Es ergab sich die überraschende Tatsache, daß das den nächsten Zug ankündigende

Läutesignal nicht gehört werden kann, wenn sich der Schrankenwärter beim Weiterfahren des vorher durchgelassenen Zuges noch vor seiner Bude aufhält. Weiter wurde festgestellt, daß der heranahende Zug bei starkem Westwind noch in nur 20 Metern Nähe kaum zu vernehmen ist. Beides sind wesentliche Entschuldigungsmomente für den Schrankenwärter W., mit dessen Schuld oder Nichtschuld sich die Vernehmung fast ausschließlich beschäftigte. W. ist fechtlich völlig zusammengebrochen.

Faatenstand Anfang Juli

Wie der „Antikliche Preussische Pressebericht“ der neuesten Nummer der „Statistischen Korrespondenz“ entnimmt, war die für die Entwicklung und das Gedeihen der Feldfrüchte sehr wichtige Juniwitterung im ganzen genommen nicht günstig. Erst im letzten Monatsdrittel besserte sich das Wetter wesentlich. Die Entwicklung der Feldfrüchte ist daher gegenüber normalen Jahren weit zurückgeblieben. Im Osten war die Blütezeit nicht gut. Dagegen wurde aus allen Gebieten westlich der Oder, einschließlich ganz Schlesiens, ein guter oder normaler Verlauf der Blüte gemeldet, doch ist hier nicht von Wetterstörungen berichtet geblieben. Ausreichender Sonnenschein fehlte überall. Aus der nach 3346 Verichten der landwirtschaftlichen Vertrauensmänner zusammengestellten Uebersicht der Vegetationszustände geht hervor, daß der Stand der Feldfrüchte gegenüber dem Vormonat fast zur Hälfte gleich geblieben ist, so bei Winterweizen mit der Note 2,8; Spelz mit ebenfalls 2,8; Sommerroggen mit 3,0; Erbsen und Futtererbsen aller Art mit 2,9; Ackerbohnen mit 2,8; Binsen und Widen mit 3,0; Spätkartoffeln mit 3,1; Zuckerrüben mit 3,1; Futterrüben mit 3,2; und Luzerne mit 3,3. Verbesserung haben sich nur vier Fruchtarten, darunter erfreulicherweise die wichtige, der Winterroggen um 3 Punkte: 2,9 gegen 3,2 Anfang Juni, dann Wintergerste mit 2,9 gegen 3,1 der Vormonat, Frühkartoffeln mit 3,0 gegen 3,1, sowie Raps und Rüben mit 3,2 gegen 3,3 Anfang Juni.

Die Midgegänge sind trotz des Juniwetters nicht erheblich. Außer Flachs, der um fünf Punkte zurückgegangen ist (von 2,5 Anfang Juni auf 3,0), haben sich nur die gewöhnlichen Weizen um zwei Punkte (von 3,4 auf 3,6 verschlechtert, alle übrigen nur um einen Punkt. Tierische Schädlinge kamen im Osten nur vereinzelt, meist gar nicht vor. Auch die pflanzlichen Schädlinge hielten sich im allgemeinen in erträglichen Grenzen. Dagegen waren die Wetter Schäden itidweise bedeutend. Mit der See- und Wiesenerneuerung war infolge des durch die Kälte verursachten langwierigen Wachstums erst im letzten Drittel des Monats begonnen worden, im Osten sogar erst am Monatsende. Nur in Schlesien war die Erneuerung vielfach schon ganz und teils zur Hälfte beendet und das Getreide geerntet. Die Erträge wurden meist als gering, die Güte aber wurde in der Regel als befriedigend bezeichnet.

Staatsforstarbeiterentartung gekündigt

Die preussischen Staatsforstarbeiter haben in letzter Zeit in Verbindung mit ihrer Organisation, dem Deutschen Landarbeiterverband, wiederholt den Versuch unternommen, einige Bestimmungen des preussischen Staatsforstarbeiterentartens zeitgemäßer zu gestalten. Ein zufriedenstellender Erfolg ist ihnen dabei jedoch nicht beschieden gewesen. Die preussische Staatsforstverwaltung erklärte zu der Mehrzahl der Wünsche, sie nicht erfüllen zu können. Unter diesen Umständen hat sich der Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbands jetzt entschlossen, den preussischen Staatsforstarbeiterentartung zu kündigen und um Abschluß eines neuen Vertrages auf Grund der eingereichten Anträge zu ersuchen.

Kreis Wanzleben

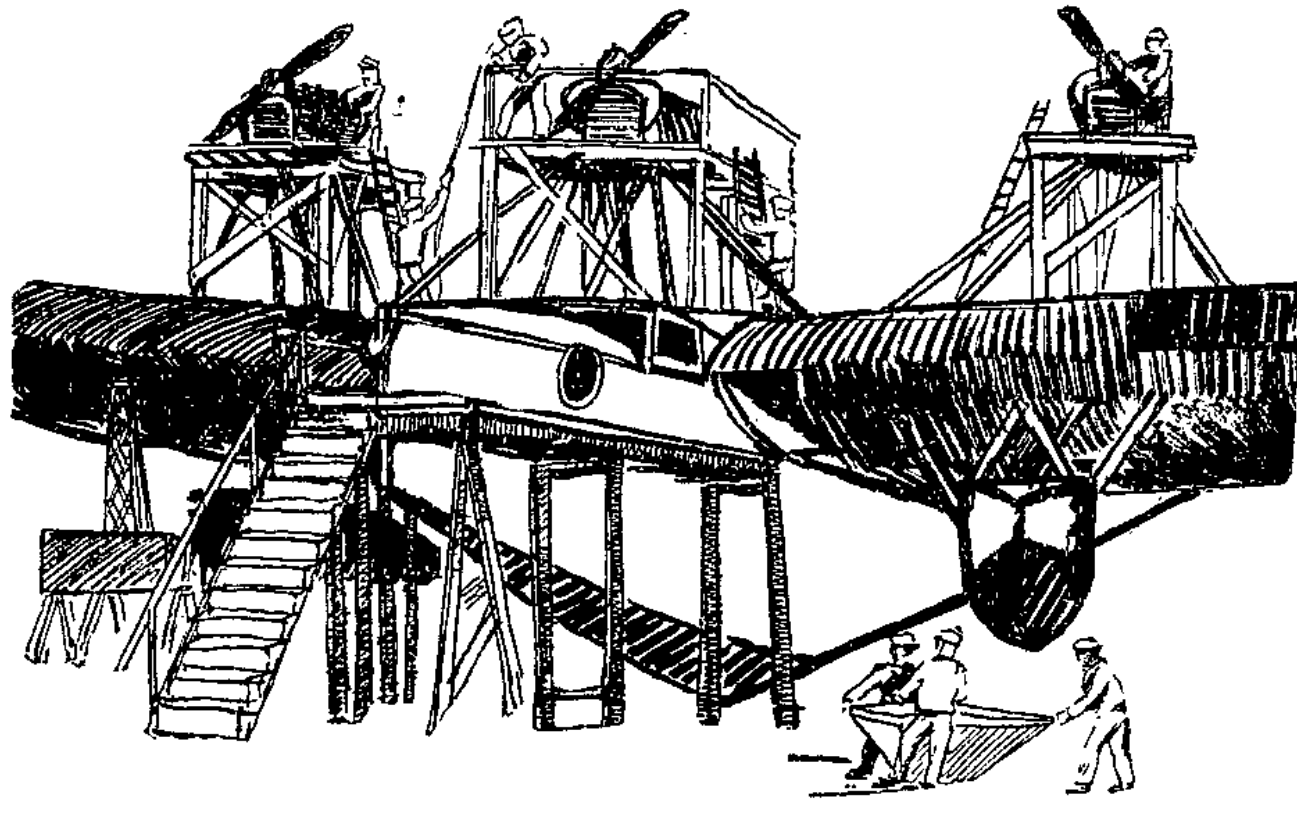
Die Vorstände der republikanischen Organisationen hatten am Freitag eine Sitzung. Vertreten waren die Partei, die Turner, die Landarbeiter, die Radfahrer, die Arbeitslosen und das Reichsbanner. Genosse Walter Lübbe leitete eine Ansprache über die kommende Verfassungsfeier ein. Er wies auf die Feier im vorigen Jahre hin und ermahnte um eifrige Mitwirkung bei der diesjährigen Veranstaltung. Die Genossen Reinecke, Sandring und Jänneke sprachen für eine gemeinschaftliche Feier. Alle Vereine müssen in ihren Versammlungen Stellung dazu nehmen. Die Festsetzung des Programms erfolgt in einer späteren

Osterweddingen

Die Vereinskassen der republikanischen Organisationen hatten am Freitag eine Sitzung. Vertreten waren die Partei, die Turner, die Landarbeiter, die Radfahrer, die Arbeitslosen und das Reichsbanner. Genosse Walter Lübbe leitete eine Ansprache über die kommende Verfassungsfeier ein. Er wies auf die Feier im vorigen Jahre hin und ermahnte um eifrige Mitwirkung bei der diesjährigen Veranstaltung. Die Genossen Reinecke, Sandring und Jänneke sprachen für eine gemeinschaftliche Feier. Alle Vereine müssen in ihren Versammlungen Stellung dazu nehmen. Die Festsetzung des Programms erfolgt in einer späteren

Ein Riesenflugzeug

Das größte Wasserflugzeug der ganzen Welt ist in Berlin gebaut worden. Der neue Typ heißt Rohrbach-Komar. Die Spannweite seiner Flügel beträgt 37 Meter, ihre Breite 7 1/2 und ihre Höhe 1,80 Meter. Zwölf Personen vermag es zu befordern, dazu kommen zwei Piloten, ein Bordmonteur, ein Junker und ein Luftbohr, der von der elektrischen Küche aus die Passagiere zu versorgen hat. Das neuartige an diesem dreimotorigen Apparat, der über 2400 P. S. verfügt, ist, daß er mit einem Gesamtgewicht von 20 000 Kilogramm einen Aktionsradius von 4000 Kilometer besitzt.



Nettung erscheint im Augenblick nur durch Wasserflugzeuge oder Boote möglich, die in genügender Anzahl im Spitzbergen vorhanden sind.

Das Rätsel um Löwenstein.

Die Nachforschungen der französischen Polizei nach dem Finanzmagnaten Löwenstein wurden auch am Sonnabend vor-mittag fortgesetzt. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Nachmittags war das Wetter über dem Kanal so schlecht, daß die Nachforschungen eingestellt werden mußten.

Die große französische und englische Presse setzt inzwischen ihre Vermutungen über das Verbleiben Löwensteins fort. Teilweise glaubt man immer noch, daß Löwenstein sich versteckt hält und eines Tages wieder auftaucht. Andere vertreten dagegen nach wie vor die Auffassung, daß der Finanzmagnat tot ist und entweder infolge eines Unglücksfalles oder in selbstmörderischer Absicht aus seinem Flugzeug gestürzt ist. In Brüssel diskutiert man darüber hinaus eifrig die Frage, wer Löwenstein für tot erklären soll. Zeugen, die den Vorfall beobachtet hätten, sind nicht vorhanden; außerdem ist die Leiche bisher nicht gefunden worden, und vermutlich wird sie auch niemals geborgen werden. Es kann also an ihr nichts festgestellt und mit ihr nichts bewiesen werden. Außerdem erklären die Sachverständigen den Vorgang materiell für unmöglich. Auf Grund des belgischen Rechtes bedarf es für die standesamtliche Todeserklärung eines ärztlichen Attestes und zweier Zeugenäußerungen. Weibes kann nicht beigebracht werden. Auch die belgischen Bestimmungen über Todesfälle auf Schiffen sind nicht anwendbar, weil keine Zeugen vorhanden sind. Das belgische Gesetzbuch bietet deshalb keine Handhabe, den Tod Löwensteins ordnungsgemäß standesamtlich zu verbuchen. Es bleibt deshalb nur die Möglichkeit, die Bestimmungen anzuwenden, nach denen der Bankier als verschollen erklärt werden kann. Dazu bedarf es jedoch zunächst eines Zeitraumes von 4 Jahren, um einen dahingehenden Gerichtsbeschluß rechtskräftig werden zu lassen.

Opfer des Verurj.

Ein deutscher Obermüller, der in der Mühle zu Beert unweit Roermond eine Dienstwohnung unter einem Speicher hatte, wo 200 000 Kilo Korn lagerten, seine Frau und Tochter wurden in der Nacht vom 3. und 4. d. M. bei einem schweren Gewitter dadurch getötet, daß der Blitz in die Mühle einschlug, den Speicher zum Einsturz brachte und Trümmer und Kornmassen die drei in ihrem Schlafjimmer befindlichen Menschen unter sich begrub. Der Getötete, namens Jellmayer, war Vater von Geburt und hatte die Stelle erst im März d. J. übernommen. Er war 34, seine Frau 28 Jahre und das Kind 6 Monate alt. Etwa 10 zur Nachsicht anwesende Arbeiter machten sich sofort an das Rettungswerk, sie konnten aber nur noch die Leichen aus den nieder-gestürzten Massen herausheben.

Ein guter Fang.

Aus dem Rhein wurde dieser Tage in der Nähe von Alene ein 3 Meter langer Stör im Gewicht von etwa 280 Pfund gefischt.

Großfeuer in Neukölln.

In der Fahrzeugfabrik von Fritz Gaubisch in Berlin-Neukölln entstand am Sonnabend mittag ein Großfeuer, so daß ein großer Teil der Berliner Feuerwehr aufgeben mußte. Das Feuer ist durch Kurzschluß entstanden. Es fand in dem Holz der Karosseriefabrik reiche Nahrung. Große Teile der Fabrik sind zerstört; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der neue Zeppelin startbereit.

Die ersten Probeflüge des Zeppelinluftschiffes werden Ende Juli vor sich gehen. Das Luftschiff selbst konnte schon in den nächsten Tagen mit den Probeflügen beginnen, wenn der erforderliche Gasbetriebsstoff vorhanden wäre. Die Lieferanten hatten die Zuführung des Betriebsstoffes für Anfang Juli zugesagt; die Sendung verzögerte sich jedoch, so daß der erste Flug nicht vor 14 Tagen in Frage kommt. Die Probeflüge sollen sich zunächst nur auf die Umgebung von Friedrichshafen erstrecken. Die gelten vor allem der Betriebssfähigkeit des Luftriesen.

Drei Kinder zermalmt.

In der Nähe von Hampshire (England) fuhr ein Schnellzug in eine Gruppe spielender Kinder, die über einen Zaun auf die Gleise geklettert waren. Drei Kinder wurden auf der Stelle getötet und völlig zermalmt. Die erste Madricht von dem Unglücksfall brachte ein kleines Mädchen, das weinend und blutbefleckt zu seiner Mutter nach Hause gerannt kam.

Sonnenfinsternis.

Am 17. Juli ist die zweite der drei in diesem Jahre wahrzunehmenden Verfinstierungen der Sonne zu erwarten. Die Sonnenfinsternis beginnt um 9 Uhr abends mitteleuropäischer Zeit und endet 8 Minuten vor 10 Uhr. In Deutschland ist zu dieser Zeit die Sonne bereits untergegangen, so daß von hier aus die Finsternis nicht beobachtet werden kann. Es ist dagegen möglich, sie in dem nördlichen Teile Sibiriens und Rußlands genau zu verfolgen. Infolgedessen sind u. a. mehrere deutsche Expeditionen nach dem nördlichen Rußland abgereist, um von hier aus umfangreiche astronomische Untersuchungen anzustellen.

Ein Luftschiff zerfällt.

In der Nähe von Tokusuka ist ein japanisches Marine-Luftschiff zerlegt. Drei Offiziere ertranken; der Rest der Besatzung konnte gerettet werden.

Ein merkwürdiger Todesfall.

Der Viehhändler und Metzger Müller aus Rong bei Trier wurde seit einigen Tagen vermißt. Jetzt ist die Leiche des Vermissten bei Rantzen aus der Saat geborgen worden. Die Füße des Toten waren zusammengebunden. Der Kopf war von einem Schuß durchbohrt, der am Hinterkopf herausgetreten ist. Die Wutlache, in welcher die Leiche gefunden wurde, bestand aus Rinderblut. Die Frage, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt, ist noch nicht gelöst.

einen Tarifangestellten und einen Lehrling und die Steuer-kasse einen Steuersekretär haben. Außerdem ist für die Friedhofswartung ein Angestellter als Gärtner vorgesehen. Die Polizeiverwaltung, die gegenwärtig aus einem Kommissar, sechs Polizeihauptwachmeistern und zwei Bureauangestellten, also neun Personen besteht, wird nach dem neuen Stellenplan aus einem Polizeikommissar — die Stelle als Polizeikommissar kommt in Wegfall — einem Polizeihauptwachmeister, zwei Polizeioberwachmeistern, einem Flurhüter und einem Nachwächter als Angestellten bestehen. Es sind somit nur noch sechs Personen; die beiden letzteren werden nur für die Sommerferien benötigt. Das Einwohnermeldeamt muß in Zukunft von den Polizeibeamten selbst versehen werden, wie es in anderen Städten schon lange der Fall ist. Die Besoldungstabelle der Stadt Gommern ist nach den Grundzügen der preussischen Besoldungsordnung vom 31. Dezember 1927 und des Polizeibeamtengesetzes vom 31. Juli 1927 und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse nach folgenden Gruppen aufgestellt: Der Polizeikommissar soll nach Gruppe 4a II besoldet werden; ihm ist die Regelung nicht genug, obwohl die Stadt Burg mit 25 000 Einwohnern den Kommissar auch nur nach 4b bezahlt. Alle Organisationen sind zu den Vorberhandlungen geladen worden und auch erschienen; nur die Polizeibeamten waren nicht erschienen, sondern gaben ihren Willen durch Schreiben an den Magistrat kund. Einzelne Beamte hatten Wünsche in sehr anständiger Form vorgebracht. Der Berichterstatter in der Versammlung ist Ratmann Lampe. Das Statut wird schließlich einstimmig angenommen. Hoffentlich wird diese vollständig neue Regelung von Besoldung, Stellenplan und Ortsstatut die Sympathie aller Einwohner haben.

Ein Dringlichkeitsantrag des Arbeiters Hermann Söhne gelangt nun zur Verhandlung. Er fordert Ermäßigung der Abschreibung. Der Antrag wird dem Magistrat überwiesen zur weiteren Erleuchtung. Zur Finanzierung der Notstandsarbeiten im Siedlungsgelände, die inzwischen fertiggestellt sind, soll ein Darlehen aufgenommen werden in Höhe von 15 000 Mark und zwar bei der Landesbank. Das Darlehen soll mit 7 Prozent verzinst und 1 Prozent getilgt werden. Die Rückzahlung erfolgt in Höhe von 88 Prozent des Darlehenswertes; an Verwaltungskosten sind 0,25 Prozent zu zahlen. Die Versammlung beschließt entsprechend, da eine andere Gelegenheit nicht gegeben ist. Der Kommunist Otto Ditt kann es hier nicht unterlassen, auf den Leiter der Notstandsarbeiten, den Techniker Hans Buchholz, Druck zu werfen. Der Vorsteher Genosse Henkel weist seine fühligen Behauptungen zurück. Der Magistrat muß die Gelegenheit untersuchen, damit der Stadtverordnete Ditt den Wahrheitsbeweis anzutreten kann.

Es wurden noch so manche Wünsche vorgebracht, so die schon immer besprochene Badeanstalt-Angelegenheit. Hier wird vom Bürgermeister erklärt, daß sich der Ortsauschuss für Jugendpflege an die Oberförsterei gemeldet hat mit dem Ersuchen, eine Parzelle an der Elbe zu pachten, damit dort gebadet werden könne. In Gommern sind gegenwärtig die Wasserverhältnisse so schlecht, daß mit der Errichtung einer Badeanstalt kaum gerechnet werden kann. Der Vorsteher, Genosse Henkel, wünscht am Schluß, daß die Versammlung öfter stattfindet und baldigt der Haushaltsetat vorgelegt wird, damit die Steuerzahlung besser konstatieren gehen kann.

Soburg

Einbruch. In der Nacht zum 6. Juli ist in die Jänideische Gastwirtschaft eingebrochen worden. Einige Mark Wechselgeld und einige angebrochene Röhren Zigaretten fielen den Langfingeren in die Hände. Auch bei dem Landwirt Ihn waren Diebe am Werk, allerdings keine zweifelhafte, sondern vierbeinige. Sie hatten dem Gähnerhahn einen Besuch ab und hielten eine größere Zahl Küken und einige Enten fest. Endlich wurden dem Schmettermesser Kräger die Erdbeeren gestohlen.

Kreis Jerichow 2

Sohengöhren

Ertrunken ist hier in der Alten Elbe der erst 34 Jahre alte K. R.; er war beim Angeln, als er von Krämpfen befallen wurde, in die Elbe stürzte und versank. Die Leiche wurde gefunden.

Stadtkreis Burg

Die Kindererpeilung der Arbeiterwohlfahrt. Die vom Ortsausschuss Burg der Arbeiterwohlfahrt durchgeführte Kindererpeilungaktion ist kurz vor Beginn der Ferien beendet worden. 4 Wochen lang wurden an 77 unterernährte bedürftige und gesundheitlich geschädigte Kinder der hiesigen vier Volksschulen täglich je 1/2 Liter Milch und ein Brötchen verabfolgt. Die bedürftigen Kinder wurden von den Schulleitern namhaft gemacht und vom Stadtarzt Dr. Stabitz untersucht und begutachtet. Die Aktion der Arbeiterwohlfahrt hat bei allen Beteiligten großen Anklang gefunden. Leider stehen der Organisation nicht genügend Mittel zur Verfügung, um die Speisung in Kürze fortzusetzen oder zu wiederholen, was dringend notwendig ist. Die aufgewendeten Mittel sind vom Bezirks- und vom Ortsausschuss je zur Hälfte bereitgestellt. Die Arbeiterwohlfahrt widmet sich mit aller Kraft allen sozialwirtschaftlichen Maßnahmen. Von Ferienwanderungen wird in diesem Jahre Abstand genommen, da Mittel hierfür nicht vorhanden sind. Im vorigen Jahre wurde für 40 Kinder in der Dreyel eine Lagererholung mit Verpflegung geschaffen, die sich sehr gut bewährt hat. Dank dem sozialen Verständnis und Entgegenkommen des Geschäftsführers und Direktor des Vereins für Gesundheitspflege in Friedland, Herrn Hans, sind in diesem Jahre gemeinschaftlich mit dem hiesigen Wohlfahrtsausschuss 30 bedürftige und gesundheitlich geschädigte Kinder nach Friedland an der Erholung teilgenommen. Die Kinder verbleiben dort auf die Dauer von 4 Wochen. Die Unterbringung ist eine ideale, der gesundheitliche Erfolg wird nicht ausbleiben. Die Helfer und Helferinnen zu diesem großen Hilfszweck sind vom Ortsausschuss Burg der Arbeiterwohlfahrt gestellt. Gaben und Spenden irgendeiner Art, die Hilfsbedürftigen zugute kommen sollen, werden gern von der Arbeiterwohlfahrt angenommen. Sie sind an den Vorsitzenden, Kreisgesundheitsrat Franz Wieje, Marktstraße 15, zu richten. Gegebenenfalls wird auch für Aufnahme gesorgt.

Aus der Altmark

Weisdorf

Schwerer Unglücksfall. Der Bahnarbeiter Trüs von hier erlitt durch Vordringelbruch an seinem Fuhrwerk einen schweren Sturz. Er blieb lebensgefährlich liegen. Rettungen schafften ihn in seine Wohnung.

Salswedel

Gewerkschaftsfest. Am 21. und 22. Juli findet, wie in jedem Jahre, wieder einmal das Gewerkschaftsfest statt. In den letzten Jahren hat Salswedel an diesen Tagen einen hervorragenden Ansehens gewonnen mit ihren Angehörigen. Noch besser muß es in diesem Jahre werden. Die Arbeiterwohlfahrt muß sich darüber klar sein, daß die bevorstehenden Kommunalwahlen von ihr eine starke Stütze erfordern, wenn der Sieg unter sein soll. Darum müssen in diesem Jahre zur Teilnahme am Gewerkschaftsfest nicht nur die organisierten Arbeiter, sondern auch die unorganisierten ergriffen werden. In den Vorbereitungen muß schon jetzt lebhafteste Aktion einsetzten, um alles zu beschleunigen. Nur dadurch, daß gezeigt wird, daß in den Arbeiterwohlfahrt eine geschlossene Kraft mit dem Willen zur Macht vorhanden ist, kann noch etwas erreicht werden. Nach der Zahl der bei den Reichstagswahlen für die S. S. D. abgegebenen Stimmen (3100) stehen uns im Stadtparlament über zehn Tage zu. Man ist es schon fast zu gewohnt, daß die S. S. D. in Salswedel bei den Kommunalwahlen etwa 500 Stimmen mehr als bei den Reichstagswahlen geholt hat. Werden wir also nicht einmal 500 Stimmen ein Loches von etwa 1000 Stimmen aufbringen — und das dürfte bei frühzeitiger und genügender

Einzelagitaton sehr leicht zu schaffen sein —, so haben wir die Mehrheit im Stadtparlament erreicht. Dies ist unser Ziel, das wir alle und stets im Auge haben müssen und nach dem wir ganz besonders auch beim Gewerkschaftsfest hinarbeiten müssen.

Stadtkreis Stendal

Hinter Schloß und Riegel gebracht wurden zwei Männer, die in Tangermünde Diebstähle begangen hatten. Ein gewisser Viktor K. aus Magdeburg war im Begriff ein am Esufer besitziges Ruderboot zu entfernen, um damit nach Hamburg zu fahren. Beamte des Reichswasserjägerzuges nahmen den Dieb fest. Der andre, namens Abolt L., hat in Tangermünde ebenfalls einen Diebstahl begangen und wurde ertappt.

Die **Wochenmarktpreise** am Sonnabend sind seit der letzten Veröffentlichung unverändert geblieben.

Das Sammeln von Beeren, Pilzen usw. in der Stadtförst ist nur gegen Erlaubnischein gestattet. Er gilt nur für die darauf bezeichnete Person (nicht für Familien) und ist gegen Zahlung von 1,50 Mark Gebühren in der Stadthauptkasse zu lösen. Wer ohne Schein beim Sammeln betroffen wird, fällt in Strafe.

Uebertragbare Krankheiten. Wie wir hören, sind Fälle von Anpflußerkrankungen aufgetreten. Bis jetzt handelt es sich um einen 14 Jahre alten Knaben, dem sich es hier erst leichtere Erkrankungen.

Die Pflicht ruft

Burg.

Reichsbanner. Mitgliederversammlung morgen Dienstag 8 Uhr im Schützenhaus. Ein Vertreter des Bauernverbandes ist anwesend. Die Zahl der Teilnehmer nach Wollin muß festgestellt werden, da nur beschränkte Beförderungsmöglichkeit vorhanden ist.

Ulfke Genossinnen veranstalten einen Ausflug am Mittwoch den 11. Juli nachmittags 2 Uhr nach dem Eichgraben. Antritt am „Braunen Tisch“ in der Kolonie.

Groß-Dittersleben.

Partei Vorstand und sozialdemokratische Gemeindevertreter. Heute Montag abend 7.30 Uhr Vorstand- und Fraktionsführung im Turnerheim.

Kreis Jerichow 1.

Reichsbanner. Sportler und Jugend, rüht für das Sportfest in S. b. u. r. am 25. und 26. August! Zorgt für Mannschaften! Nähere Auskunft erteilt das Jugendsekretariat und der Vorstand der Ortsgruppe Soburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Wanzleben.

Reichsbanner, Jungbanner. Sammlige Sportler fuchen am Sonntag den 13. Juli, um 9 Uhr, in Altemweddingen, Lokal Kärften. Aufschwimmen des Kreiswimpels und Zusammenstellung der Mannschaften zum Bauernwerktromf am 5. August in Magdeburg. Startkarte (Schwimmortausweis), Sportloose und -Hüte mitbringen. Handhalter Erlöse. Wettamphbedingungen können die Ortsgruppenleiter vom Vorsitzenden schon jetzt abholen. Trainieren!

Stendal.

Frauenversammlung am Dienstag den 10. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Wichtigste Besprechung über den Vertretungsbeitrag der Arbeiterwohlfahrt, der am Donnerstag den 12. Juli stattfindet.

Schönebeck.

Die **freie Schulgesellschaft** veranstaltet am Mittwoch den 11. Juli einen großen Kinderferienausflug ins Mühl nach dem Vefahand. An dem Ausflug können alle Kinder der Parteigenossen und Gemeindefreiwilligen teilnehmen. Arbeiterkinder, selbst eure Kinder am Mittwoch mit nach dem Vefahand! Abmarsch pünktlich 1 1/2 Uhr von der „Zonshalle“.

Briefkasten

H. S. in Beberge. Das ist keine Verächtlichung, wie sie das Pressegesetz vorsieht. Sie nehmen aber auch deshalb keine Notiz davon, weil die „Beberge“ erst durch das Gericht feigeachtet werden kann, das sich ja, nach Ihrer Angabe, mit der Sache beschäftigt wird.

Kleine Chronik

Der neue Dauerflugweltrekord

Die genaue Flugzeit der vom Nijtsch und Zimmermann beim Rekord geflurten Junkermaschine D 1231 beträgt nach den letzten Berechnungen 65 Stunden 25 Minuten 54 1/10 Sekunden.

Von den Polarliegern.

Aus Königsberg wird gemeldet, daß der Chefingenieur der Rialta, Ceccoloni, der sich bei der Polier-Gruppe auf der Eisinsel befand, infolge seiner früher erlittenen Verletzungen gestorben ist. Der Tod trat bereits am Donnerstag, also vor der Heimung Sundborg, ein. In Spitzbergen wird die Meinung vertreten, daß Ceccoloni hätte gerettet werden können, wenn man ihn und nicht Kobbie zuerst von der Eisinsel geholt haben würde. Zwei weitere Teilnehmer der Rialta-Expedition, die sich ebenfalls nach der Eisinsel befanden, sind infolge der ungewohnten und kühnen Lebensverhältnisse schwer erkrankt. Nur der fünfte Tag ist noch einigermaßen bezweifelnd, trotzdem er bis zum Steiler abgemagert ist. Ingeblüh werden die Ausfahrten, die die Leiter eines fastigen Wankens zu retten, immer geringer. Sundborg soll erklären, daß das Eis in der Nähe der Rialta-Lager webergewungen und zunächst für eine Fluggenugung nicht geeignet ist.

Bergeblische Hilfe.

Die Nachforschungen nach Amundsen werden trotz ihrer Ausmaßlosigkeit weiterhin fortgesetzt. Am Sonnabend ist eine der Expeditionen, die mehrere Tage lang die ganze Westküste von Spitzbergen bis zur Südspitze und zur Barreninsel abgesucht hatte, unter Aufbruch nach Königsberg zurückgekehrt. Die anderen Expeditionen sind noch unterwegs. Aus ihren Funktelegraphischen Meldungen ergibt sich, daß ihre Nachforschungen bisher ebenfalls erfolglos geblieben sind.

Die von dem Kaiser über vorbereitete Hilfsaktion für Mobile wird unvollständig, da die Voraussetzungen zu dem Plane durch die Wetterverhältnisse unzulässig überholt worden sind. Die

Öffentliche Volksbücherei Tangermünde

Knaben- und Mädchenlese. Schluß des Monats 1-6 Uhr

Magdeburger Verbandstag der Bergarbeiter

Massenaufmarsch auf dem Domplatz

Unter sehr starker Anteilnahme der organisierten Arbeiter-schaft wurde am Sonntag nachmittags in der Magdeburger Stadthalle die Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands eröffnet. Der Luftzug war ein gewaltiger Aufmarsch der Bergarbeiter aus allen Bezirken Mitteldeutschlands. Sie kamen, um das Parlament ihres Verbandes zu begrüßen und um in der freigewerkschaftlichen Zeitschrift Magdeburger für ihre Forderungen zu demonstrieren: Mehr Lust und Licht, Achtstundentag und ausreichenden Lohn, mehr Schutz von Leben und Gesundheit. Das stand auf den Schildern der 8000 Bergarbeiter zu lesen, die auf dem Domplatz aufmarschiert waren und sich dann in einem riesigen Demonstrationsszug und unter den Klängen von Bergmannsliedern in Uniform und Reichshammerkapellen aus den Bergmannsbezirken der Stadthalle zu bewegten.

Unter den Gästen des Verbandstags befinden sich sehr viel Vertreter der Staats- und Bergbaubehörden, Reichsarbeitsminister Wissell, der aber erst am Freitag erscheinen kann, Oberpräsident Dr. Waentig und der preussische Handelsminister Schreiber, dazu Vertreter der Bergarbeiterinternationale und Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen.

Vorgänge durchbrauten bald den Raum und gaben der Versammlung ein feierliches Gepräge. 500 Arbeiterjüngern und -sänger brachten das alte Kampflied „Vorwärts“ zum Grube.

Begrüßungsansprachen.

Sekretär Wünsche vom Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes begrüßte den Verbandstag im Namen der freigewerkschaftlichen Arbeiter-schaft Magdeburgs. Die Bergarbeiter verdienen, daß sich die Öffentlichkeit mehr als bisher mit ihrer Lage beschäftigt. Die Welt singt zwar den Ozeanfliegern große Lieder, aber um das Glend der Bergarbeiter, um das stille Heldentum in diesem für die deutsche Wirtschaft wichtigsten Beruf kümmert sie sich nur bei großen Katastrophen.

Wünsche ergänzte dann in launiger Weise einen Artikel, der zum Verbandstag in der „Bergarbeiterzeitung“ über Magdeburg erschienen ist und schließt mit einem Glückwunsch!

Bezirksleiter Maddigan (Halle): Die mitteldeutschen Bergarbeiter wissen es gut zu schätzen, einen Verbandstag in ihrem Gebiet zu haben. Darum sind sie auch von weit her zu Tausenden in Magdeburg aufmarschiert, um den Verbandstag zu begrüßen.

Die Kameraden finden hier bei uns nicht die großen Werke vor, wie an der Ruhr und in anderen großen Bezirken. Trotzdem ist Mitteldeutschland einer der wichtigsten Bergbaubezirke, der noch ständig in der Entwicklung ist.

Der Verbandstag wird unsere Agitation befruchten. Das ist nötig, denn wir haben Bezirke, in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen noch geradezu jämmerlich sind, zum Beispiel im Mansfelderischen.

Verbandsvorsitzender Waldhede begrüßt die erschienenen Gäste und die Presse, der er seinen besonderen Dank dafür ausspricht, daß sie sich der Sache der Bergarbeiter so warm angenommen hat. Allerdings gibt es auch eine Presse, die an allem, was wir machen, etwas auszusetzen hat. Wir aber krönten uns mit dem Sprichwort: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Weipen nagen.

Waldhede begrüßt insbesondere die Vertreter der Staats- und Bergbaubehörden und den Oberpräsidenten Prof. Waentig sowie den Bürgermeister Landsberg und den Stadtrat Wittmann und beschäftigt sich dann mit den Massenverbindungen und Stilllegungen im Bergbau. Im Ruhrgebiet sind täglich 26 800 Feierstücken eingelegt worden. Eine derartige Kürzung des Einkommens wirkt niederdrückend auf die gesamte Bergarbeiter-schaft. Dazu kommt, daß um geringe Lohnzulagen große Kämpfe geführt werden müssen, und die Unternehmer sogar Verschlechterungen planen. Da heißt es, auf dem Posten zu sein.

Die unionistische und kommunistische Zerspaltung seit a r o t hatte zur Folge, daß die Mitgliederzahl immer mehr herunterging. Erst als diese Spaltungspraxis überwunden war, stieg die Mitgliederzahl wieder und hat heute die stolze Höhe von 198 708 Organisierten erreicht.

Ich eröffne die Generalversammlung mit unserem alten Gruß Glückauf!

Bürgermeister Dr. Landsberg: Es ist mir eine besondere Freude, diese wichtige Versammlung im Namen der städtischen Behörden begrüßen zu können. Ich spreche der Leitung Ihres Verbandes zu gleicher Zeit den Dank aus, daß Magdeburg als Tagungsort gewählt worden ist. Magdeburg ist immer eine Stadt der Arbeit gewesen, und es ist selbstverständlich, daß die städtischen Verwaltungen mit dem Wirtschaftsleben stets eng verknüpft waren und auch bleiben werden. Unser Wille ist immer gewesen und unser Ziel soll es bleiben, trotz aller Gegen-jährlichkeiten, die sich hier und dort ergeben werden, im Menschen den Menschen zu erhalten und für die geistige und kulturelle Erziehung der Arbeiter-schaft tätig zu sein. Besonders erstrebt es mich, daß ich Ihre Tagung auf eignen Grund und Boden begrüßen kann. Diese Verammlung beweist, daß die Stadthalle in Magdeburg kein Luxusbau ist. Möge nun die heutige Versammlung einen wuchtigen Aufstoß zu der Generalversammlung Ihres Verbandes bilden.

Es tritt dann, stürmisch begrüßt, der Vorsitzende des Internationalen Bergarbeiterverbandes, Dujardin (Brüssel), auf die Rednertribüne. Er führte aus: Herzliche Grüße der Bergarbeiterinternationale bringe ich dar. Die Lage in der Kohlenindustrie ist schwierig. In allen Ländern bestehen Krisen, die in der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie ihre Ursache haben. Neue Lagerstätten werden erschlossen, der Gebrauch flüssiger Brennstoffe wird erhöht. Gegen diese Schwierigkeiten haben die Unternehmer stets dieselben Mittel: Stilllegung von Gruben, Entlassung der Arbeiter, Senkung der Löhne. Mit diesen Mitteln kann Ordnung nicht geschaffen werden. Wir müssen erreichen: internationale Regelung der Arbeitszeit. Es darf nicht länger als 8 Stunden über Tage, nicht länger als 7 Stunden unter Tage gearbeitet werden. Wir wollen für die Bergarbeiter-schaft die Erreichung einer besseren Lebenshaltung und größere soziale Anerkennung. Um das erreichen zu können, müssen wir uns international zusammenhängen.

Anschließend sprach der Führer der holländischen Bergarbeiter, Genosse Bohl. Er führte u. a. aus: Wenn zuviel Kohle in der Welt erzeugt wird und der Absatz nicht mehr gehoben werden kann, dann gibt es nur ein Mittel: Herunter mit der Arbeitszeit in der ganzen Welt! Eine Verringerung der Arbeitszeit müßte schon aus moralischen Gründen erfolgen. Es gibt keinen Beruf, der Geist und Körper langsam, aber sicherer zerrüttet als den des Bergarbeiters.

Eggert als Vertreter des A. D. G. B.: Diese wichtige Versammlung ist ein Ausdruck jener Solidarität, der Sie als Bergarbeiter mit der gesamten organisierten Arbeiter-schaft verbindet. Es ist in letzter Zeit sehr gegen das Schlichtungs-wesen angerannt worden. Ich erkläre hier, daß wir, trotzdem wir das ständige Schlichtungs-wesen für sehr reformbedürftig halten, es uns von den Unternehmern nicht rauben lassen werden. Wir wollen die Reform des Schlichtungs-wesens durch-führen und brauchen dazu keine Ratsschlüsse von Unternehmern. Möge eure Generalversammlung für eure sozialpolitischen und wirtschaftlichen Kämpfe das Nützliche schaffen.

Steiger Waldhede führte aus, daß, trotzdem gerade im Bergbau Arbeiter und Angehörte gegeneinander ausgespielt werden, die technischen Anarbeiten des Bergbaues führend in der

freien Angestelltenbewegung geworden sind. Unter der Ver-sicherung, daß es so bleiben soll, schloß er unter stürmischem Beifall.

Wahl der Leitung.

Nach der Entgegennahme der Begrüßungsansprachen und nach den Dankworten des Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, Genossen Gusemann, erfolgte die Konstituierung der Generalversammlung. In das geschäftsführende Bureau wurden als Vorsitzende Gusemann, Waldhede und Maddigan (Halle), als Schriftführer Schudy (Bochum) und Robmann (Saar), als Führer der Rednerliste Schöttl (Bapern) und Bloßta (Oberschlesien) gewählt.

In die Mandatskommission wurden Hochmann (Köln), Babude und Hegenberg (Ruhr), Abel (Sannover), Har-

lung (Sachsen), Bohne (Nordhausen) und Meinede (Saar) ent-sandt.

Die Bezahlungskommission bilden: Schmlowitz (Herborn), Weder (Saar), Heße (Halle), Ulrich (Waldburg), Marus und Bette (Ruhr) und Dillmann (Laden).

In die Wahl- und Gehaltskommission wurden delegiert: Göttsmann (Bapern), Blod (Ruhr), Sebenhard (Ruhr), Steinmetz (Heiden), Driewig (Senftenberg) und Herrmann (Sachsen).

Die Kommunisten hatten stets eigne Vorschläge eingereicht, die von 150 Delegierten 17 erhielten. Als ein Kommunist zur Tagesordnung sprach und Korreferenten zu einigen Tages-ordnungspunkten verlangte und dabei recht „starke“ Worte fand, wurde er glattweg ausgelacht.

Gusemanns Geschäftsbericht

Dann gab der 1. Verbandsvorsitzende, Reichstagsabgeordneter Gusemann, den Geschäftsbericht für 1926/27, dem wir entnehmen:

Als wir 1926 in Saarbrücken tagten, tobte in Eng-land der große Streik, der so recht die wirtschaftliche Ver-dunnenheit der europäischen Länder zeigte. In unserm Jahrbuch 1926 haben wir nachgewiesen, welche Schritte unser Verband unternommen hat, um in jenen aufgeregten Zeiten die Belie-fung Großbritanniens mit deutscher Kohle zu verhindern. Nach der offiziellen Statistik wurden im Jahre 1926 1,7 Millionen Tonnen deutscher Kohle nach Großbritannien geliefert. Das ist so viel, wie die englische Wirtschaft in normalen Zeiten in 3 Tagen verbraucht. In den ersten 4 bis 5 Monaten 1926 hat Deutschland aber von Großbritannien 1,4 Millionen Tonnen Kohle bezogen. Der von den Kommunisten verlangte Generalstreik zur Unter-stützung der englischen Kameraden wäre ein ungeeignetes Mittel gewesen. Haben doch die deutschen Bergleute in jener Zeit

trotz untrer Warnung viel Ueberschichten verfahren. Immerhin konnten wir 250 000 Mark an die englische Organi-sation abführen.

Auf allen Kohlenmärkten machte sich nach Ausbruch des britischen Arbeitskampfes Kohlenmangel bemerkbar. Das gab dem deutschen Bergbau Absatzverweigerung, wozu aber auch die allgemeine wirtschaftliche Besserung in Deutschland beitrug.

Nach einer Darstellung der Produktionsentwicklung im deut-schen Bergbau, die überall eine gewaltige Steigerung an sich und auf den Kopf der Belegschaften aufweist, besprach Gusemann die Rationalisierung im Bergbau, die Modernisierung der Anlagen, die zum größten Teil aus laufenden Betriebs-mitteln bestritten wurde.

In den Bilanzen großer deutscher Bergwerks-gesellschaften spiegelt sich dieser Prozeß starker Kapitalbildung ganz deutlich wider. So finden wir in der letzten Bilanz der Röhner-Werke Neubauten im Werte von 8,4 Millionen Reichsmark und Sonderrücklagen in Höhe von 6,9 Millionen Mark neben den gesetzlich vorgeschriebenen Reserven. Bei Harpen, den Ver-einigten Stahlwerken und anderen Gesellschaften sind ganz ähnliche Feststellungen zu machen. Trotzdem reden die Unternehmer stets von der Mengenkonjunktur, die nichts einbringe, und Herr Röhner, der dem Jahre 1928 zuversicht-lich entgegen sah, sprach aber wie üblich auch von der Notwendig-keit, die Arbeitszeit an der Ruhr auf den Vorkriegsstand zu verlängern, von Lohnsenkungen und von der starken Belastung der Wirtschaft durch die Sozialver-sicherung und Steuern. Wir sind hingegen der Auffassung, daß die

Arbeitszeit soweit als möglich zu kürzen ist und die Löhne zu erhöhen sind.

Eine bedeutende Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter ist unbedingt erforderlich.

Im Ruhrgebiet hatten wir drei Lohnbewegungen mit Lohnsenkungen, durch die den Belegschaften monatlich etwa 15 Millionen Mark mehr an Löhnen zugeflossen werden mußten. Dieses Beispiel zeigt, was die Gewerkschaften und besonders unser Verband praktisch geleistet haben, um den innern Markt zu stärken und die Konjunktur zu stabilisieren. Daß wir mit den Ergebnissen, trotzdem wir sie ruhig als Er-folge hochrechnen können, nicht zufrieden sind, werden Sie verstehen. Auch die Teuerung ist ja in den letzten Jahren ge-stiegen. Der amtliche Lebenshaltungsindex, der im Durchschnitt des Jahres 1926 auf 141,2 stand, steht heute bereits auf 150,5. Unser stetes Bemühen wird sein, über die Teuerung hinaus die Löhne zu erhöhen, um so die Lebenshaltung des deutschen Bergarbeiters zu verbessern.

Wir waren aber auch gerüstet für ernste Kämpfe, wie das der im Oktober 1927 ausgebrochene

große Streik im mitteldeutschen Braunkohlengebiet

zeigte. Wir brauchen die Macht des vereinten deutschen Bergbauunternehmens nicht zu fürchten, wenn wir einig und geschlossen sind. Das letztere hat das Unternehmertum vor den Arbeitern voraus, aber er steht noch völlig in alten Ideen-gängen, wie das aber nach 15 Jahren wieder abgelehnt, nach außen glänzend organisierte Bergmannstag in Berlin zeigte. Ich würde mich schämen, wenn auf unserer General-versammlung, also einem wirklichen deutschen Bergmannstag, ein so tiefes Niveau wie auf der Ber-liner Tagung des sogenannten Bergmannstages zu verzeichnen wäre. Das Unternehmertum will mit alten Schlagwörtern und Mitteln ein neue Zeit bezwingen, die mit unbegreiflicher Gewalt im Werden begriffen ist. Ich glaube, wir dürfen es hier ausnahmsweise einmal mit Herrn Professor Schmalenbach halten, der in seiner Wiener Rede sagte: „Die modernen Un-ternehmer sind nur Werkzeuge, nichts als Werkzeuge einer wirtschaftlichen Entwicklung, die gegen ihren Willen ganz andere Wege geht, als man sie in diesem Lager und auch in der Wissenschaft gern wahr haben möchte.“ Die Wirtschaft, be-sonders die Bergbauwirtschaft, kommt mehr und mehr in jenes Stadium, wo der einzelne sie nicht mehr gestalten kann. Sie wird in immer steigendem Maß eine öffentliche Angelegenheit, und

nur durch unsere Mitarbeit und Mitbestimmung

wird sie ihre Aufgaben lösen können. Es ist so, wie in der Nr. 523 der „Königlichen Volkszeitung“ vom Jahre 1927, diesem weitver-breiteten Zentrumsorgan in Köln, geäußert wurde:

Es sind die großen Gedanken der wissenschaftlichen Sozialismus, deren schrittweise Erfüllung wir gegen-wärtig beobachten.

Die organisierten Bergarbeiter und die gesamte organisierte Arbeiter-schaft muß hier die großen wirtschaftspolitischen Aufgaben der nahen und fernen Zukunft erblicken. Wir werden diese Auf-gaben nur lösen können, wenn wir uns immer stärker in die Wirt-schaft hineinsetzen, uns Einblick und Einfluß verschaffen, um dadurch die Wirtschaftsdemokratie durchzuführen und für die Zukunft vorzubereiten.

Alle diese Fragen spielen natürlich bei den Verhandlungen in den Gemeinwirtschaftsräten für den Reichskohlenrat und -Kartell sowie in den Ständekassen eine bedeutende Rolle. Die Arbeitervertreter in diesen Körperschaften hatten es nicht immer so leicht, um ihren Einfluß zu verfestigen und ihn richtig auszu-wirken zu lassen. Es kann aber gesagt werden, daß unsere Ver-treter das menschenmöglichste getan haben, um die Interessen der

Arbeitnehmer im Bergbau zu wahren. Bei der Beratung der Preistragen für Kohle und Kali haben sich die Arbeitervertreter immer von allgemein wirtschaftlichen Interessen leiten lassen und mehr als einmal verstanden, ihrer Auffassung Geltung zu verschaffen. Es muß aber gesagt werden, daß die Bestimmungen des Kohlen- und Kaliwirtschaftsgesetzes und deren Ausfüh-rungsbestimmungen nicht enthalten, und, sobald es die poli-tischen Machtverhältnisse gestatten, geändert werden müssen.

1926 haben wir alles getan, was in unsern Kräften stand, um die

britischen Bergarbeiter zu unterstützen,

und dies ist von dem britischen Bruderverband auch dankbar anerkannt worden. Der Ausgang des englischen Kampfes und seine Folgen haben aber bewiesen, daß durch die Mittel, die die Unternehmer haben und drüben anwenden, um der Kohlenkrise Herr zu werden, das Ziel nicht erreicht wird. Weder hat die Verlängerung der Arbeitszeit noch die Kürzung der Löhne in England die Kohlenkrise beseitigt, noch würden diese Mittel in Deutschland oder einem andern Kohle produzierenden Lande dazu geeignet sein. Deshalb hat die Frage der internationalen Kohlenverständigung in unserer Internationale auch ständig eine Rolle gespielt. In der letzten Zeit ist ein gedeih-liches Zusammenarbeiten aller in der Bergarbeiterinternationale zusammengeschlossenen Organisationen mehr und mehr zur Tat geworden. Dieses kam besonders auf dem internationalen Kongreß in Rimes im Mai d. J. zum Ausdruck, wo es dem geschickten Zu-sammenarbeiten aller Delegationen gelang, fast nur einstimmige Beschlüsse zu fassen.

Nach Schilderung der Fortschritte in der Sozialpolitik und Sozialversicherung (Frankens, Unfall-, Invaliden-, Arbeitslosenversicherung) führte Gusemann

über die Knappschaftsversicherung

aus: Nachdem wir jetzt einen Ueberblick über die Auswirkungen der Novelle von 1926 haben, kann man richtig sagen, daß es in der Sache nicht glänzend aussieht. Der Kreis der Zahlenden hat sich von Jahr zu Jahr verringert, während der Kreis der Renten-empfangner sich vermehrt.

Es fielen auf je einen Rentempfänger (Witwen- und Waisenrenten in Invalidenrenten umgerechnet)

1924	4,22 Mitglieder
1925	3,25 "
1926	3,47 "
1927	3,2 "

Diese Entwicklung ist nicht unbedenklich. Ich glaube aber, daß wir zu unserer Vertretung im Reichsknappschaftsverein das Vertrauen haben dürfen, daß sie durch Kluges und geschicktes Vorgehen eine weitere Steigerung der Beiträge zu verhindern ver-sucht. Man kann aber auch von den Bergarbeitern nicht verlangen, daß sie nun alle Lasten, die Krieg und Nachkriegszeit mit sich ge-bracht haben, allein tragen und es müßte eigentlich Sache des Reiches sein, einen Teil dieser Lasten

durch einen Reichszuschuß abzudecken.

Die Betriebsräte-mahlen brachten uns 1927 = 77,9 Prozent der Stimmen und Mandate, im Jahre 1928 noch mehr. Allein im Ruhrrevier, in Sachsen, Ober- und Niederschlesien fielen auf unsere Kandidaten 262 425 Stimmen.

Die Mitgliederzahl unseres Verbandes betrug:

1. Quartal 1926	187 728
4. " 1926	184 276
4. " 1927	194 740
1. " 1928	198 856

Gusemann rechtfertigte dann die vom Vorstand auf Grund der Statuten und Generalversammlungsbeschlüsse vorgenommenen Aus-schlüsse. Sie waren notwendig, weil wir unsern Verband vor dem Schicksal der kommunistischen Union, nämlich dem völligen Verfall, bewahren wollen. Nur dann wird unser Verband in der Öffentlichkeit und auch von den Unternehmern ernst genommen,

wenn die Mitglieder Disziplin halten

und hinter ihrer Führung stehen."

Die Zahlstellen, die Anträge auf Aufnahme unsers Gießener Beichlusses auf kommunistisches Kommando gestellt haben, werden keinen Erfolg haben. Erst muß die R. P. D. aufhören, in unsern Gewerkschaften hineinzupfuschen, dann erst läßt sich mit ihr reden. Unser Verband ist ein un-abhängiger Verband, er nimmt weder von der einen noch von der andern politischen Partei Befehle entgegen und geht seinen eignen Weg, der bisher er-folgreich war und auch in Zukunft erfolgreich bleiben wird.

Auch die Klagen, daß die „Bergarbeiterzeitung“ die Kommunisten unbedeutend befämpfe, sind unbegründet. Nur sehr selten, bei den allerschlimmsten Verdrungen und Ver-leumdungen, nimmt unsere Zeitung Stellung gegen die R.-P.-D.-Presse, während d. B. das „Ruhredo“ vom 1. Oktober bis 1. Mai in 45 Artikeln in der gemeinsten Weise über den Verband und seine Leitung herfiel. Alles kann man aber nicht hingehen lassen, und ich sage: Sollten der Vorstand und die Redaktion wieder-gewählt werden, dann werden beide Stellen auch in der kom-menden Zeit das Ansehen und die Ehre des Verbandes und seiner Leitung gegenüber den kommunistischen Kampfmethoden zu ver-teidigen wissen.

Zu dem Beschlusse, daß die „Bergarbeiterzeitung“ zur Wahl von Sozialdemokraten aufgefordert hat, führte Gusemann aus:

Der Verband ist parteipolitisch unabhängig. Aber er hat ein Interesse daran, daß bei den politischen Wahlen eine Stärkung des sozialistischen und proletari-schen Einflusses eintritt. Man kann von uns aber nicht verlangen, daß wir zur Wahl einer Partei aufstehen, die uns fortlaufend

systematisch und in der gemeinsten Weise befämpft,

nämlich der kommunistischen Partei. Da die So-zialdemokratische Partei auch für die Bergarbeiter-forderungen immer wirksam eingetreten ist, so kam für uns nur diese Partei in Frage und wir freuen uns, daß in den Bergbaubezirken fast überall ein namhafter Stimmenzuwachs für die Sozialdemokratische Partei zu ver-zeichnen war.

Nach weiteren Ausführungen über die Jugend- und Bil-dungsarbeit des Verbandes schloß Gusemann unter Leb-

hattem Beifall seine Rede mit der Aufforderung, sachlich die Arbeit der beiden letzten Jahre zu prüfen und Befchlüsse zu fassen, die zum Segen des Verbandes und der Vergarbeiter Deutschlands ausföhlen.

Die Montagskignung

Der Saal des herrlichen Magdeburger Parkrestaurants Herrenkruge ist prächtig dekoriert. Aus Blumen und Nordschau erst und fündend das Bildnis des Führers Otto Gue: „Seid einig, dann seid ihr euren Gegnern gemachsen.“ Die Bühne trägt außerdem die Reichsfarben und das Grünrot Magdeburgs.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt der Vorsitzende Waldhefer das Andenken der in der Berichtszeit verstorbenen 1325 Kameraden.

Sehr groß ist die Zahl der durch Unglücksfälle ums Leben gekommenen Kameraden. Im Berichtsjahr 1926 ist allein der preußische Bergbau von 14 arößeren Unglücksfällen beimgesucht worden. Die Zahl der Verunglückten hierbei betrug 183, davon 34 tödlich. Die Zahl der Unfälle mit mehr als dreitägiger Arbeitsunfähigkeit betrug im preussischen Bergbau 1926/27 257 297, davon tödlich 25 411. Im Jahre 1926 belief sich bei einer Versicherungsziffer von 748 590 die Zahl der tödlich Verunglückten auf 1 470.

Ein Begrüßungstelegramm der Vergarbeiter Oberhessens wird mit Beifall aufgenommen, einige Protesttelegramme der Opposition mit Rußen „Bestellte Arbeit!“

Der Verbandstag nahm dann den Geschäftsbericht Gulemanns, und zwar zunächst mit voller Ruhe entgegen. Die kommunistische Opposition ist verlegen und fühlt sich unsicher. Erst als Gulemann auf die Anträge zu sprechen kam, die sich gegen die Ausschüsse der Disziplinarende wenden und diese leidendhaftlich der Verhandlung schuldig anklagt, wird die Opposition etwas munter. Aber unter der Wucht des Gulemannschen Materials wird sie sofort wieder münchsensill. 150:17, und wenn sie gewogen werden, wird das Mißverhältnis noch krasser. Da vergeht den 17 die Courage.

Die Kommunisten wagen auch bei dem dann folgenden Referat des Vorstandsmitgliedts Valke über „Arbeitszeit und Lohnfragen“ nicht einen einzigen Zwischenruf, trotzdem die Kritik ihrer Presse sich fast ausschließlich auf dieses Gebiet erstreckt. Man denke an den Sturm gegen die Schlichtungsordnung. Außerdem liegen kommunistische Anträge vor, die die glatte Beteiligung der Schlichtungsordnung fordern.

Arbeitszeit und Lohnfragen

Nach Gulemann kam der Sekretär des Vergarbeiterverbandes, Genosse Valke, der über Arbeitszeit und Lohnfragen referierte. Ein Vergleich der Anträge zur Arbeitszeit- und Tarifpolitik des Verbandes zur diesjährigen Generalversammlung gegenüber den Anträgen der Versammlung in Saarbrücken zeigt uns, daß zwischen diesen und jenen fast kein Unterschied besteht. Nur waren es damals 10 Anträge, heute beschäftigen sich aber 31 Anträge mit dem Lohn-, Arbeitszeit-, Tarif- und Schlichtungsproblem. Wir können aber mitteilen, und das wird auch unsern Kameraden in den Betrieben nicht verborgen geblieben sein, daß wir — und zwar infolge der veränderten Wirtschaftslage und der Erstarkung des Verbandes — bedeutend größere Fortschritte in der Berichtszeit gemacht haben, als in den Jahren 1925/26. Daraus ist zu schließen: je größer unsere Bemühungen und Erfolge, desto größer die Kritik und die Anzahl der Anträge zu diesen Fragen.

Am Ende des Jahres 1927 hatten wir 60 Tarifverträge. Diese unterstanden in 1095 Betrieben circa 700 000 Arbeiter.

Fürs Heim und unterwegs

Humorvolles aus aller Welt durch unsere heiteren Bücher

Lachendes Volk geb. Nr. 4., brosch. Nr. 3. — Genff-Georgis lustige Vortragsbücher Nr. 1. —

Buchhandlung Volksstimme

Für die größten Reviere gestaltete sich die Lohnentwicklung folgendermaßen:

Im Ruhrrevier

haben zwei Lohnbewegungen stattgefunden, die beide mit Erfolg durchgeführt wurden. Die Löhne wurden zunächst um 30 und dann am 1. Mai 1927 um durchschnittlich 45 Pf. pro Mann und Schicht erhöht. Hinzu kommt noch die am 1. Mai 1928 abgeschlossene Lohnbewegung, die mit einer abermaligen Lohnerhöhung von 60 Pf. endete. Durch die energische Arbeit der Verbandleitung war es also möglich, seit dem 1. Januar 1926 den Lohn für Mann und Schicht um 1,35 Mark zu erhöhen. Insgesamt beträgt die Lohnerrhöhung für das Ruhrrevier für den Tag 540 000 Mark und für das Jahre 162 Millionen Mark. Die Lohnerrhöhungen in den übrigen Steinkohlenrevieren sind annähernd um denselben Prozentsatz erfolgt.

Im Saarrevier

machten sich, um den Lohn den übrigen Schichtjahren in Deutschland anzugleichen, drei Lohnbewegungen notwendig, die aber auch jedesmal mit einem angemessenen Erfolg endeten.

Aber auch in den übrigen Branchen des Bergbaues konnten wir nennenswerte Lohnerrhöhungen erzielen. Es ging dabei allerdings nicht immer ohne Jubiläum des letzten gewerkschaftlichen Kampfmittels ab. Besonders hartnäckig zeigten sich die mitteldeutschen Braunkohlenunternehmer.

Sie glaubten, daß die Zeiten von 1923/24 als ewig unveränderlich anzusehen sind. Sie wurden aber von uns eines Besseren belehrt, nachdem sie trotz außerordentlich günstiger Entwicklung des Braunkohlen- und Brikettabzages zunächst auch das geringste Zugeständnis ablehnten. Sie boten ihren vollen Einfluß auf das Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsministerium auf, um die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches, der bebauerlicher Weise nur eine geringe Lohnerrhöhung vorsah, zu verhindern. Die Antwort, die sie von den Belegschaften erhalten haben, werden sie hoffentlich je schnell nicht wieder vergessen. Trotz Inanspruchnahme des Stahlhelms, der Mobilisierung der Werkvereine und des letzten Mittels der Ordensverteilung traten unsere Kameraden geschloffen in den Streit, der dann auch dank der mühtergültigen Disziplin unserer Kameraden mit einem vollen Erfolg beendet wurde. Der Streik brachte

für 73 000 Arbeiter eine Lohnerrhöhung von 11,34 Prozent oder 60 Pf. pro Mann und Schicht. Ähnliche Erfolge wurden auch im Rößner und Aachener Braunkohlenrevier erzielt. Für die Arbeiter in der Kaliindustrie — 21 000 Beschäftigte — konnten durch Schiedsprüche und auch durch freie Vereinbarungen Lohnerrhöhungen von durchschnittlich 1,10 Mark pro Mann und Schicht herausgeholt werden.

(Es muß noch eins zur Frage der Lohnpolitik gesagt werden: In der Kohlen- und Kaliindustrie können die Unternehmer die Preise nicht selbstherrlich bestimmen. Sie werden vom Reichslohrenzat oder vom Reichsfiskus festgesetzt. Die Möglichkeit der

Abwälzung der Lohnerrhöhung auf die Schulter der Konsumenten besteht also nicht. Was wir den Unternehmern an Lohnerrhöhungen genommen haben, haben wir ihnen zum überwiegenden Teile von ihrem Profit genommen. Wir haben also durch unser Verhalten die Kaufkraft eines erheblichen Teiles unsers Volkes zu steigern vermocht. Was aber das Wichtigste ist: höhere Löhne und durch diese eine bedingte bessere Lebenshaltung der Arbeiter mindern den heute zum Teil noch stark betriebenen Raubbau unserer eigentlichen und wertvollsten Nationalkraft, der Arbeitskraft, herab. Darum darf es kein Entschmen in unserm Bestreben geben, die Löhne so zu gestalten, daß jeder Arbeiter auch wirklich davon leben kann. Damit erweisen wir dem gesamten deutschen Volke den besten Dienst.

In den Rahmen der Lohnpolitik fallen auch unsere Bemühungen um die

Ausgestaltung des Lohnurlaubs,

des Urlaubs für Jugendliche und die Sicherung des Mindestlohns. Auch in dieser Beziehung konnten wir in zahlreichen Revieren erhebliche Verbesserungen erzielen. Eine Vermehrung der Urlaubstage ist besonders, und das ist erfreulich, in der Kaliindustrie erfolgt.

Neber die Fragen der Arbeitszeit sprach Genosse Valke in recht ausführlicher und instruktiver Art. Er betonte, daß Ergebnis unserer Bemühungen um die Verkürzung der Arbeitszeit befriedigt uns noch keineswegs. Es müssen in Zukunft alle Kräfte darauf konzentriert werden, weitere

Verkürzungen der Arbeitszeit herbeizuföhren.

Mit der angeblich schlechten Wirtschaftlichkeit des Bergbaues läßt sich die Verkürzung der jetzt bestehenden Arbeitszeit ganz unmöglich begründen. Die Untersuchungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau haben das genügend bewiesen. Die Abschlässe in der rheinischen Braunkohle, besonders aber auch die in der Kaliindustrie lassen die Verkürzung der jetzigen Arbeitszeit als das schreiendste Unrecht erscheinen. Besonders in der Kaliindustrie weiß man nicht mehr, wo man die Gewinne verstecken, in welcher Form man sie zur Verteilung bringen soll, damit die Aufsehenden möglichst wenig erkennen, wie

riesengroß der Profit in der Kaliindustrie ist. Aber trotz aller Versuche des Unternehmertums gelang es uns, in einigen Revieren Arbeitszeitverkürzungen durchzusetzen. Im Aachener und obersteinhiesigen Steinkohlenrevier gelang es, die Arbeitszeit unter Tage um eine Vierteltunde auf 8 1/2 Stunden herabzusetzen. Damit sind wir keineswegs zufrieden.

Die Schwierigkeiten, die uns von den Unternehmern gemacht werden, beweisen, daß wir alle Energie verwenden müssen, um unsern alten gewerkschaftlichen Forderungen zum Siege zu verhelfen.

Im Ruhrrevier

wurde die Arbeitszeit zunächst von 10 auf 9 Stunden herabgesetzt. Seit dem 1. Mai d. J. ist in den Ruhrbetrieben abermals eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde eingetreten. Wir glauben, trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die uns begegneten, mit vollem Rechte sagen zu können, im Rahmen der wirtschaftlichen Verhältnisse und mit den verfügbaren Kräften alles getan zu haben, was in der Arbeitszeitfrage getan werden konnte.

Zum Schluß setzte sich Genosse Valke mit dem Schlichtungsamt und seinen Kritikern auseinander. Er zitierte dabei mehrfach die Vergarbeiterzeitung und Artikel aus gegnerischen Tageszeitungen, aus denen hervorgeht, daß Kommunisten und Unternehmer in gemeinsamer Front gegen das Schlichtungsamt anrennen. Beide gemeinsam aus der Grundtendenz heraus, die friedliche Fortentwicklung zu föhren. Der Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Versammlung.

Reparaturen unter voller Garantie für einwandfreieste Fertigung stets bei Musik-Silbermann Breiter Weg 10

Verkauf Gänsefedern schneew. Halbbaum 5,20 die besten 6,75 verfaßt 7. Böfche, Meißel, Rothschneier Str. 103, im 3. Hofhof, Stierstra.

Möbel Wir haben laufend ca. 200 Zimmereinrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung. Liefern in eigenem Auto überall hin Rauch, Moak & Co. Magdeburg Alter Markt, am Rathaus.

Harn-Unter-suchungen auf Brand, Zucker, Aceton, Sediment etc. chemisch und mikroskopisch, schnell u. exakt Filixia-Apotheke Oberron-Gasse-Str. 54.

Gänsefedern schneew. Halbbaum 5,20 die besten 6,75 verfaßt 7. Böfche, Meißel, Rothschneier Str. 103, im 3. Hofhof, Stierstra.

Das Vorwaschen der Wäsche ist überflüssig!

Wenn Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Seifenlauge einweichen, zeigt Ihnen das Aussehen der Wange am Morgen, wie schnell und gründlich Seife den Schmutz gelöst hat.

Genko zum Einweichen!

Bau- und Sparverein Kolonie Fernerleben Fort 1, E. G. m. b. H.

Montag den 16. Juli, abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Hofme, Alt-Fernerleber, die Konstituierung der **Außerordentlichen Generalversammlung** vom 7. Juli statt. Anwesen haben Zutritt. Tagesordnung: 1. Berichten des Vorstandes. 2. Rechnungslegung über noch nicht erledigte Punkte der Tagesordnung. **Der Vorstand:** Christian Schürdt, 1. Vorsitz. Richard Schumann, 2. Vorsitzender.

Amtliche Bekanntmachungen

Erbverpachtung. Die Erben des Herrnhuterplanungsamt der dort befindliche Erbschaftsbesitz sollen verpachtet werden. Schriftliche Angebote für die Dauer von 1 und 2 Jahren sind bis zum 16. Juli d. J. bei der Herrnhuter Planungsamt, Regenbogen 4, einzureichen. Die Verpachtungsbedingungen liegen dort zur Einsicht offen. Schriftliche Angebote sind bis zum 20. Juli d. J. bei dem Herrnhuter Planungsamt einzureichen. Termin am 29. Juli 1928. An g e b e n , d e r 2. Juli 1928. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. Ein Mannern an die Bekämpfung der Gesundheits- und Desinfektionsarbeiten für den Sommer nach dem 15. Juni 1928. Bewerberinnen zu entrichten, ausgeben wird ab 2. 9. 28. Vertragsverpflichtung eingetragt. **Der Magistrat.**

Maurer

heißt ein **C. Fröhlich** Vorzeugsweg. **Einige Stopferinnen** heißt ein 1151 **Curt Röhrich E. m. b. H.** Magdeburg, Kst., Lahnstr. 24

Verband der Fahrarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg

Nachruf. Am 6. Juli hat unser Mitglied **Hieronymus Marter** 33 Jahre alt, an Herzschlagung. — Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Reumärkter Friedhofs aus statt.

Theodor Eberding

Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 17. **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Schiffschloßes aus statt.

Nachruf

Am 6. Juli hat an den Folgen eines Schlaganfalls der Jubilar unserer Anzeigebörse für Sudenburg, der Kaufmann **Herr Theodor Eberding** im Alter von 70 Jahren. Wir bedauern schmerzlich das Hinscheiden dieses Mannes, der von allen, die ihn kannten, als jener freundlichen und aufrichtigen Wesens wegen hoch geschätzt wurde. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Verlag der Volksstimme**

Mitteilungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme.

Am Freitag den 6. Juli, 1/26 Uhr, verchied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater **Karl Baer** im 63. Lebensjahre. Magdeburg-Neustadt, Umfassungstraße 82. In diesem Schmerz **Alwine Baer geb. Jacobs** nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Reumärkter Friedhofs aus statt.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Nachruf. Folgende Mitglieder sind untern Reihen im letzten Sterbckjahr entfallen worden: **Prevedt, Hermann; Eichholtz, Martha; Knecke, Wilhelm; Grimm, Paul; Koppe, Walter; Oppner, Wilhelme; Luther, Paul;** **Schlag, Ernst; Seewitz, Karl; Siegel, Henriette; Specht, Franz; Steinberg, Richard; Tatzmecke, Karl.** Sie werden den Verstorbenen und Verstorbenen ein ehrenvolles Gedächtnis bewahren **Der Vorstand.**

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Er-Gruppe Magdeburg Abteilung Sudenburg. Am Freitag den 6. Juli hat unser Kamerad **Theodor Eberding** 6. Kameradschaft, im Alter von 69 Jahren. Trotz seines hohen Alters ein tapferer Kämpfer für die Republik und guter Kamerad. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. Juli, 9 1/2 Uhr, aus dem Sudenburgerhof statt. Die Kameraden treffen sich 9.20 Uhr am Eingang. Leitung Kamerad Klare. **Die Bezirksleitung.**

Magdeburger Sängerkhor

Nachruf. Am Mittwoch verstarb plötzlich unser ruhrerer Sangesbruder, jetziges Ehrenmitglied unsers Vereins, der Lagerhalter t. H. **Gustav Winter** Wir werden des lieben Sangesbruders allezeit in Ehren gedenken. Etumum schläft der Sänger! **Der Vorstand.**

Gartenbau-Genossenschaft Sudenburg

E. G. m. b. H. Am Sonntag früh Robt unser Mitglied **Herr Heinrich Stolze** Sudenburg. Seit dem Jahre 1919 unrerer Genossen dort angegliedert hat er sich gegenüber stets rücherrührend gezeigt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Der Vorstand.**